Freitag, den 4. Februar 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang. — Nr. 29

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen das Wort 3 Pf, das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Neues Nachgeben Englands in China?

London, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Innerhalb der Regierung wird jetzt, wie zuverlässig verlautet, um einen neuen Frontwechsel in der Chinapolitik, dem dritten seit vier Wochen, gerungen. Nachdem sich die Regierung darüber absolute Klarheit verschafft hat, daß Tschens Weigerung, unter dem Druck der Bajonette zu verhandeln, keinen „orientalischen Bluff" darstellt, wie man ursprünglich angenommen hatte, scheint nunmehr die Majorität des Ministeriums dafür zu sein, die nach dem Fernen Osten entsandten Truppen in Hongkong auszuschiffen, anstatt sie in Schanghai zu stationieren. Der Befehl an das ursprünglich nach Schanghai bestimmte Suffolk-Regiment, in Hongkong zu bleiben, kann als Vorspiel dafür bezeichnet werden, jedoch kann als sicher gelten, daß die britische Regierung keine endgültige Entscheidung treffen wird, ehe sie sich in inoffiziösen Besprechungen mit Tschen darüber Sicherheit geschaffen hat, daß Tschen die Stationierung der Truppen in Hongkong nicht als Hindernis für den Abschluß der Verhandlungen betrachtet.

Das gemeinsame China-Komitee der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften hatte am Donnerstag eine weitere Unterredung mit dem englischen Außenminister. Es ist bemerkenswert, daß bei dieser Unterredung sowohl Ramsay Macdonald, als auch der britische Ministerpräsident zugegen war.

Urabstimmung der belgischen Sozialisten entscheidet für Koalition.

Brüssel, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Abstimmung der Kreisverbände der Belgischen Arbeiterpartei ergab nach dem endgültigen Ergebnis 372 000 Stimmen für, 165 000 Stimmen gegen die weitere Beteiligung der Sozialdemokraten an der Koalitionsregierung, vorbehaltlich des vom Generalrat vorgeschlagenen Regierungsprogramms bei 42 000 Stimmenthaltungen. Die größten Mehrheiten für die Koalitionsregierung weisen Lüttich, Charleroi und Mons, die größten Mehrheiten gegen die Koalition Brüssel und Antwerpen auf, über die Hälfte aller Stimmenthaltungen entfällt auf Brüssel.

Sozialdemokratische Vorstöße im Reichstag.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, aus welchen Gründen sie von dem vorher eingenommenen Standpunkt, wonach die nach dem Friedensschluß erfolgten Neubauten an den Ostfestungen mit dem Artikel 180 des Versailler Friedensvertrages in Einklang zu bringen sind, abgewichen ist?"

„Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, ob sie der von den Deutschnationalen vertretenen Auffassung zustimmt, nach der nur das sogenannte „Rumpfkabinett" und nicht das gesamte Kabinett zu dem in der Kabinettssitzung vom 31. Januar 1927 bezüglich der Restpunkte gefaßten Beschluß die Verantwortung trägt?"

Verstärktes Mißtrauen in Paris.

Paris, 4. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die Regierungserklärung des Kabinetts Marx wird von der hiesigen Presse teils mit größter Zurückhaltung, teils mit ausgesprochenem Mißtrauen, kommentiert.

In dem Maße, in dem man den Regierungserklärungen glauben könne, so sagt der linksbürgerliche „Quotidien", müsse man die Erklärungen, die über die Innen- wie über die Außenpolitik abgegeben worden seien, begrüßen. Das Blatt glaubt aber, daß die Rede des Grafen Westarp in dieser ersten Stunde des Wirkens der neuen Regierung den Zwist in diese hineingetragen habe. Vom ersten Tage an sei das Kabinett Marx dadurch verurteilt, und in Deutschland werde man sicher wohl oder übel trotz der Opposition der Katholiken auf die Dauer zur Auflösung des Reichstages gelangen müssen.

Die Erklärungen des Kanzlers, betont Pertinax im rechtsstehenden „Echo de Paris", wären natürlich noch befriedigender, wenn man es nicht mit einer Regierung zu tun hätte, die unter Umständen in der Lage wäre, ihre wirklichen Absichten zu verheimlichen. Zurückhaltung seitens Frankreichs sei umsomehr am Platze, als der Graf Westarp, der Chef der Nationalisten, in keiner Weise offen und restlos sich den Erklärungen Marx' angeschlossen habe. Seine Interpretation berechtige jegliches Mißtrauen, das man in die Erklärungen Marx' im Ausland setzen könne.

Im linksstehenden „Oeuvre" wird die Regierungserklärung außerordentlich scharf kritisiert. Sie habe, obgleich man wenig von ihr erwartet habe, dennoch enttäuscht. Sie sei in einem neutralen Stil abgefaßt, ihr Text sei elastisch und gestatte alle Auslegungen. Ein großer Teil der Erklärungen sei der Sozialpolitik sowie der Unterstützung der Arbeitslosen gewidmet, ebenso der Ratifikation des Washingtoner Abkommens. Auch da sei die Erklärung sehr zweideutig. Die Nationalisten hätten sich zu Konzessionen herbeigelassen, weil sie ja unter allen Umständen in die Regierung wollten, um ihre Zolltarife und die reaktionäre Sozialpolitik, die sie beabsichtigen, durchzusetzen.

Der Badische Landtag wählte für den zum Reichsfinanzminister ernannten bisherigen Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. Köhler mit 46 von 66 abgegebenen Stimmen zum Finanzminister den Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Schmitt und zum Staatspräsidenten den Justizminister Dr. Trunk.

Marx wird von Westarp berichtigt.

Die Regierungserklärung des Bürgerblocks und wie die Deutschnationalen sie auffassen. — Eine Kampfrede Hermann Müllers.

Alle Berichte über die gestrige Reichstagssitzung stimmen darin überein, daß der uninteressanteste Teil der Verhandlungen die Regierungserklärung des Reichskanzlers war. Eine Reihe von Versprechungen wurde da aufgezählt: Schutz der geltenden republikanischen Verfassung, aber auch Achtung vor der (monarchistischen) Tradition, Fortführung der Verständigungspolitik auf den Grundlagen von Locarno und Genf, aber selbstverständlich nur bei Gegenseitigkeit der internationalen Leistungen, Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentags-Abkommens, aber erst, wenn die anderen konkurrierenden Industriestaaten vorangegangen seien. In diesem Ton des Zwar-Aber ging es fort, so daß zum Schluß jedermann merkte: es handelte sich hier nur um mühsam vereinbarte Worte, hinter denen jeder Teil der neuen Regierungskoalition das zu verbergen suchte, was er an wirklichen Taten oder Unterlassungen beabsichtigt. Man kann das auch so ausdrücken, wie es heute morgen das Blatt des deutschnationalen Parteivorsitzenden tut, in dem erklärt wird, ein Regierungsprogramm als solches besitze „keine große Bedeutung, erst die Taten einer Regierung zeigen, was aus einem Programm gemacht werden könnte".

Was die arbeitenden Klassen von diesen Tagen zu erwarten haben, beleuchtete als zweiter Redner unser Parteiführer Hermann Müller, in dessen Rede es mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck kam, daß die Sozialdemokratie die sachliche Führung der Opposition gegen die Regierung Marx-Hergt übernommen hat. Kommunisten und Demokraten, die beide, ebenso wie unsere Partei, Mißtrauensanträge eingebracht haben, werden der mit beißender Ironie gewürzten überlegenen Rede des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden kaum noch etwas hinzuzufügen haben. Müller verhöhnte das deutschnationale Lippenbekenntnis zu Republik und Revanceverzicht so wirksam, daß der unmittelbar darauf folgende Redner, Graf Westarp, in der Antwort vollständig aus der Rolle fiel. Aber auch das Zentrum wurde nicht geschont, dessen Rechtsabmarsch samt dem persönlichen Umfall von Marx recht lehrreich mit früheren Zentrumserklärungen verglichen wurde. Wenn die Zentrumspresse in der angekündigten Opposition von Wirth gegen den Bürgerblock etwa eine Rückendeckung gegen sozialdemokratische Angriffe zu finden hofft, so erspart uns übrigens Wirth selbst eine Antwort darauf, indem er im letzten Heft seiner „Deutschen Republik" Opposition gegen den Bürgerblock auch auf die Gefahr hin ankündigt „daß alte Freundschaft „darüber zerbricht". Wörtlich schreibt er: „Höher als jedes nur rein Parteimäßige steht für mich das politische Ziel, die große Schar der werktätigen Republikaner in Stadt und Land erneut aufzurufen, um sie bei gegebener Gelegenheit dem Staat der Gegenwart, der Hoffnung von morgen, um sie dem Staate des Volkes der deutschen Republik als positive Kräfte zuzuführen." Das zeigt doch deutlich genug, wie parteimäßig das Zentrum jetzt auf den Bürgerblock festgelegt ist und jede Abweichung von dieser Linie nur noch persönliche Sache einzelner ehrlicher Ideologen an dieser Partei bleibt.

Die dritte Rede der gestrigen Reichstagssitzung hat allerdings auch der Zentrumspartei als Ganzes den Geschmack am Bürgerblock bereits böse verbittert. Graf Westarp, gereizt durch Hermann Müllers Hohn, gab der Marx'schen Regierungserklärung eine Umdeutung, die offen zeigte, wie wenig sich die Deutschnationalen bekehrt haben. Marx hatte für sich und für Stresemann erklärt, sie hätten volle Gewähr für diese Bekehrung erhalten. Westarp aber fügte hinzu, auf Revanche-Politik verzichteten die Deutschnationalen jetzt, weil sie unmöglich sei. Was praktisch eindeutig fortgesetzt werden muß: sobald Revanche-Politik wieder möglich wäre, würden wir sie auch treiben. Den Richtlinien des Zentrums, so erklärte der deutschnationale Führer, habe seine Partei nie zugestimmt, Verleugnung des monarchistischen Gedankens sei ihm auch gar nicht zugemutet worden. So sehen die Schützer der republikanischen Verfassung aus, auf die sich Herr Dr. Marx stützt, weil Hindenburg und die Deutsche Volkspartei es ihm empfahlen und weil er Neuwahlen mit der Linken gegen die Rechte nicht machen wollte!

Berliner Meldungen berichten uns, daß nach dieser Rede das Zentrum außer sich gewesen sei und sofort nach Schluß der Vollsitzung seine Fraktion zusammenberufen hat. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler habe mit sofortiger Amtsniederlegung gedroht, wenn die Reichsregierung nicht von diesen Erklärungen Westarps abrücke. Daraufhin habe auch eine Kabinettssitzung stattgefunden, in der nach Vorwürfen der Zentrumsminister der neue deutschnationale Vizekanzler Hergt die Rede seines Fraktionskollegen Westarp für „unglücklich" erklärt habe. In der heutigen Reichstagssitzung soll der in Breslau gewählte deutschnationale Industrielle Lejeune-Jung, der als Katholik gewisse Beziehungen zum Zentrum stets besonders pflegte, einige abschwächende Zusätze zur Westarp-Rede machen. Der Zentrumsführer von Guérard soll das Recht erhalten, den deutschnationalen Fraktionsführer anzugreifen. Was kann aber dadurch noch an der feststehenden Tatsache geändert werden, daß der maßgebende Führer der größten Regierungspartei alle entscheidenden Bindungen der Kabinettserklärung verleugnet hat? „Diese Politik der Zweideutigkeiten und Halbheiten kann zu keinem guten Ende führen", so schreibt heute früh die „Germania" des Zentrums. Die Einsicht kommt etwas spät. Die schwarz-blaue Ehe wird nicht damit ungültig, daß die prüde Zentrumsgattin sich bereits nach dem ersten Zusammensein bitter über den gewalttätigen Ehemann beklagt, der die gemeinsam geleisteten heiligen Schwüre so rasch verleugnet. Die Nichtigkeitsklage wird gegen diese politische Ehe ja deswegen doch nicht angestrengt. Wegen einiger häuslicher Auftritte aber können wir Außenstehenden nicht darauf verzichten, die ganze Familie des Bürgerblocks für den Schaden haftbar zu machen, den sie anrichtet! —m.

* * *

Präsident **Löbe** verlas zu Beginn der Sitzung das offizielle Schreiben, in dem Reichskanzler Dr. Marx dem Reichstagspräsidenten die Regierungsbildung mitteilt und die Mitglieder des neuen Kabinetts nennt. Bei der Verlesung der Namen Geßler und Schiele kamen einige höhnische Zurufe von den Kommunisten. — Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: **„Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung."**

Reichskanzler Dr. Marx

las die Erklärung ohne jeden Schwung ab. Das Haus zeigte an der Erklärung so wenig Interesse, daß die letzten Teile der Programmrede in der allgemeinen Unterhaltung untergingen. Marx führte u. a. aus:

Die Reichsregierung ist der einmütigen Auffassung, daß die Grundlage unserer Politik, die **Anerkennung der Rechtsgültigkeit** der in der Verfassung von Weimar gegründeten **republikanischen Staatsform**, auch für die Arbeit der neuen Regierung volle Geltung behalten soll. Es ist der feste Wille der Reichsregierung, für den Schutz, die Achtung und die Ehre unserer geltenden Verfassung in ihrer Gesamtheit, ihrer Organe und ihrer Reichsfarben, wie sie in Artikel 3 der Reichsverfassung festgelegt sind, mit Tatkraft einzutreten. Abänderungen von Einzelheiten der bestehenden Verfassung müssen auf dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Wege vorgenommen werden. Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfassung schließt keineswegs aus, „der großen Vergangenheit Deutschlands" mit Achtung zu gedenken. Deshalb soll nach der einmütigen Auffassung der Reichsregierung **auch der Vergangenheit und ihren Symbolen Achtung und Ehre** gezollt werden. Unsere ganze heut bestehende Kultur ist auf christlicher Grundlage erwachsen. Solche Gedankengänge werden ihre Auswirkung finden bei dem von der Reichsregierung in Aussicht genommenen **Reichsschulgesetz**. Dabei ist für eine grundsätzliche Gleichstellung der in Artikel 146 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularten zu sorgen.

Was die Finanzlage des Reiches angeht, so wird es auch in Zukunft das Bestreben der Reichsregierung bleiben, die Interessen des erwerbstätigen Volkes in allen seinen Schichten mit denen der öffentlichen Wirtschaft in Einklang zu halten. Freilich bedarf es dazu äußerster Sorgfalt, um nicht gegenüber den vorhandenen Einnahmemöglichkeiten in Schwierigkeiten zu kommen. In den Rahmen der allgemeinen Finanzlage wird auch das Problem des Finanzausgleichs einzufügen sein. Es wird das Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebereinstimmung mit den Ländern über die Gesamtheit des Finanzausgleichsproblems möglichst bald herbeizuführen. Die

Reichsregierung hat dabei volles Verständnis für die Wünsche der Länder und ihrer Gemeinden auf ein gesundes Eigenleben.

Der Wehrmacht wird die Reichsregierung ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen. Sie wird mit größtem Nachdruck bemüht sein, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht in allen Schichten und in allen Parteien zu festigen. Das Heer muß dem politischen Kampfe ein für allemal entzogen werden. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 31. Dezember 1926 über angesetzliche Einstellung wird strengstens durchgeführt werden. (Zuruf: Mit Gesetz?) Es werden ferner der Oeffentlichkeit in nächster Zeit ergänzende Anordnungen bekannt gegeben werden, nach denen beim Rekrutierungsverfahren die Berücksichtigung aller verfassungstreuen Volksteile sowie unter Mitwirkung der Verwaltungsbehörden der Länder durch tatsächliche Auskünfte der ausnahmslose Ausschluß aller verfassungsfeindlichen Elemente bei der Einstellung von Freiwilligen gewährleistet sind. Daß ich bei der Verkündung und Verwirklichung dieses Programms in vollster Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichswehrminister und den Herren Chefs der Heeres- und Marineleitung zusammenarbeite, stelle ich mit allem Nachdruck fest.

Auf keinem Gebiete ist die Stetigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade die Voraussetzung fruchtbringender Arbeit als auf dem Gebiete der Außenpolitik. Diese Stetigkeit ist Grundlage des internationalen Vertrauens. So versteht es sich von selbst, daß die Reichsregierung **die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen** wird. Die Außenpolitik, die die Reichsregierung seit Kriegsende ohne Unterlaß unbeirrt verfolgt und die schließlich zu den Londoner Dawes-Abkommen, zum Vertragswerk von Locarno und zum Eintritt in den Völkerbund geführt hat, ist gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche. **Wie auch immer die Haltung einzelner Parteien in der Vergangenheit gewesen sein mag, für die Zukunft können die durch jene Akte angebahnte Entwicklung und die dadurch geschaffenen Grundlagen allein maßgebend sein.** Reichskanzler und Außenminister würden dem an sie ergangenen Rufe zur Uebernahme ihrer Aemter nicht entsprochen haben, wenn sie nicht durch die geführten Verhandlungen über die Regierungsbildung die feste Gewähr dafür besäßen (Gelächter links), **daß die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt** wird und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen stehen, welche die Regierung unterstützen. Noch bedarf es ernster Arbeit, um für unser Volk die Stellung der moralischen und politischen Gleichberechtigung wiederzugewinnen, die ihm unter den anderen Völkern zukommt. An erster Stelle steht dabei die Aufgabe, die freie Ausübung der Souveränität über das deutsche Staatsgebiet wiederherzustellen. Die Reichsregierung muß erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren wird.

Auf das Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik übergehend, erklärte der Reichskanzler: Alle Maßnahmen der Regierung müssen von dem Streben zeugen, nach aller Möglichkeit die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und die Lage dieser Unglücklichen zu verbessern. Die neue Reichsregierung wird es als ihre besondere Pflicht ansehen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren. Das im Sommer v. Js. aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm wird zielbewußt zu Ende geführt werden. Die Regierung wird auch weiterhin bemüht sein, durch öffentliche Aufträge, namentlich der Reichspost und Reichsbahn, die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren, den inneren Markt zu stärken und zur Gesundung unserer Wirtschaft das ihrige beizutragen. Der nächste Schritt wird die Schaffung einer umfassenden Arbeitsschutzgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeit sein. Darin soll — ausgehend von den deutschen Verhältnissen — die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe in Einklang mit den internationalen Vereinbarungen geregelt werden. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung ist die deutsche Regierung zur **Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer** bereit. Vor dem Inkrafttreten der neuen Arbeitszeitregelung sollen weitere Erleichterungen durch Kürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter besonders gesundheitsschädlicher Industrien geschaffen und auch im übrigen Mißstände auf dem Gebiete der Arbeitszeit beseitigt werden. In der Sozialversicherung erstrebt die Reichsregierung möglichste Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Wirtschaftlichkeit und tritt — wo sich noch Lücken zeigen — für den geeigneten Ausbau ein. Den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gilt die besondere Sorge.

Auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege wird die Reichsregierung den bisherigen Weg zielbewußt weitergehen, die Fürsorgepflichtverordnung soll und muß so durchgeführt werden, wie ihr Sinn und Zweck es erfordern. Die Bekämpfung der Wohnungsnot durch Förderung des Wohnungsbaues wird nachdrücklichst betrieben werden, so daß der schlimmste Notstand in einigen Jahren behoben sein wird. Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues muß der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen. Die zunehmende Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft, sein steigender Anteil am Weltmarkt berechtigen ebenso wie deutliche Anzeichen der Erholung seines Binnenmarktes von der schweren Krise des Winters 1925/26 zu der Hoffnung wirtschaftlichen Wiederaufstiegs. Die Regierung wird, durch Ausbau des Handelsvertragswerks und durch Exportförderung, den Absatz unserer Wirtschaft auf der Welt zu erweitern, tatkräftig bemüht sein. Alle Maßnahmen, die bestimmt und geeignet sind, wirtschaftsfeindliche Schranken zu beseitigen und Wirtschaftssolidarität zu wecken, wird sie bereitwillig unterstützen.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege harren große Aufgaben der Erledigung. Der Entwurf **eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches**, der uns auch die Rechtseinheit mit Oesterreich auf diesem wichtigen Gebiete bringen soll, wird voraussichtlich in diesem Frühjahr dem Hohen Hause vorgelegt werden. Damit in engster Verbindung steht der gleichfalls vorbereitete Entwurf der Strafvollzugsgesetze, durch den der alte Wunsch nach einer reichsrechtlichen Regelung des Strafvollzugs verwirklicht werden soll. In der tätigen Mitarbeit an der Gestaltung und Fortbildung der zwischenstaatlichen Rechtsbeziehungen sieht die Reichsregierung eine wichtige Gegenwartsaufgabe. Neben der von dem Deutschen Juristentag zur Prüfung der Reformbedürftigkeit des Aktienrechts eingesetzten Kommission nimmt die Prüfungsarbeit der Reichsregierung ihren Fortgang, die mit Beschleunigung gefördert werden soll. Mit ernster Sorge sieht die Reichsregierung, wie Rechtsprechung und Gerichte mehr und mehr zum Gegenstand einer maßlosen öffentlichen Kritik gemacht werden. (!)

Als Marx mit ein paar überflüssigen Versicherungen über die Entschlossenheit der Regierung geendet hatte, zeigte das Haus eine sichtliche Befriedigung. Die Rede fand weder auf der Rechten noch im Zentrum Beifall. Die Kommunisten riefen, als Marx abtrat: „Nieder mit dieser Regierung!"

Präsident Löbe teilt mit, daß folgender demokratischer Antrag eingegangen sei: „Die Reichsregierung hat nicht das Vertrauen des Reichstags." (Gelächter rechts, Zischen links.) Es sind ferner zwei kommunistische Mißtrauensanträge eingegangen.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Der Reichskanzler hat in seiner Rede auseinandergesetzt, daß das vierte Kabinett Marx die Politik der früheren Kabinette Marx fortsetzen werde. Dazu eine Vorfrage: Wie lange soll es dauern, bis Sie das hier verlesene Programm durchgesetzt haben? Es hat ja schon überaus lange gedauert, bis auch nur die Stabilisierung der Harmonie zustandegekommen ist, die den Eindruck erwecken solle, als ob die in dieser Regierung zusammengeschlossenen Parteien gemeinsam in dieser Regierung arbeiten wollen. Es sind einige unharmonische Auseinandersetzungen vorausgegangen, und zwar nicht nur um Programmpunkte, sondern ich denke dabei auch an das Gerausche um die Ministersessel. Erinnern Sie sich, wie oft man uns Vorwürfe gemacht hat über die Langsamkeit und die Art, wie früher Regierungen gebildet worden sind! Aber solche Szenen, wie wir sie diesmal erlebt haben, sind doch früher noch nie dagewesen. (Sehr wahr! links.) Die Deutschnationalen haben sogar darüber abgestimmt, wer Minister werden soll und die „Deutsche Tageszeitung" hat ausgerechnet, daß die Deutschnationalen Anspruch auf fünf Ministersitze hätten, weil sie ihrer Stärke nach 44 Prozent der Regierungskoalition ausmachten. (Heiterkeit.) Damit sind sie ja nicht durchgekommen. Aber immerhin haben ausgerechnet die Deutschnationalen von der „jüdischen" Prozentrechnung Profit ziehen wollen. (Stürmische Heiterkeit.)

Jahrelang haben die Deutschnationalen gegen den Parlamentarismus gewühlt und ins Land hinausgeschrieen, daß eigentlich „Fachminister" in die Regierung gehörten. Aber gerade sie haben jetzt durchgesetzt, daß der Fachmann Krohne in „unsachlicher Weise", wie sich die „Nationalliberale Korrespondenz" ausdrückte, durch einen andern ersetzt wurde. Und was ist dabei herausgekommen? Eine Regierung mit zwei Stimmen Mehrheit. Wenn wir noch das alte Wahlrecht hätten, dann müßte es eine Freude sein, dieser Mehrheit eine Wahlniederlage beizubringen, und diese Regierung in eine Minderheit zu versetzen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat nie eine solche Prozentrechnung aufgemacht. Wenn entgegen den bisherigen Traditionen des Zentrums seit 1919 diese Regierung doch gebildet worden ist, dann wollen wir doch feststellen, daß das **in der Hauptsache Schuld der Deutschen Volkspartei** ist. (Sehr wahr! links.) In der Erklärung dieser Partei vom 12. Januar 1924 wurde gesagt, daß sie Kern- und Ausgangspunkt aller bürgerlichen Volkskräfte werden wolle. Das hat Herr Scholz zuwege gebracht, er ist der Vater dieses Bürgerblocks, bei dem er nachträglich aber wohl auch nicht viel Vaterfreude erleben wird. (Heiterkeit.) Die Liberale Vereinigung hat in einer öffentlichen Erklärung schon vor der Regierungsbildung vor Gefahren gewarnt, die dem deutschen Volke vor dem Konkordat drohten. Das hat die Deutsche Volkspartei noch von der alten Nationalliberalen Partei geerbt, von der sie sonst alle alten Möbel über Bord geworfen hat. Sie ist jetzt wohl der Ausgangspunkt des Bürgerblocks, aber sein Kern wird sie sicher nicht sein in der Vereinigung zwischen Deutschnationalen und Zentrum. (Sehr wahr! links.) Diese Regierung wird allen schönen Erklärungen zum Trotz nicht die alte Regierung Marx-Stresemann-Geßler sein, aus der seinerzeit die Deutschnationalen austraten. **In der Außenpolitik** wird sich freilich nicht viel ändern, da **werden auch die Deutschnationalen keine Bäume ausreißen.** Bei den Verhandlungen über die Militärkontrolle hätte eine andere Regierung auch nicht mehr erreicht und es wird niemand gelingen, zu beweisen, daß das durch den Eintritt der Deutschnationalen geschehen werde.

Zweifellos hat der Reichskanzler **Dr. Marx eine Schwenkung vorgenommen,** wobei ich ihm gewiß subjektiv den besten Glauben zubillige, aber objektiv liegt die Sache doch anders. Wenn seine Partei aus irgendwelchen Gründen geglaubt hat, eine so große Schwenkung nach rechts vornehmen zu müssen, so hätte der Reichskanzler im Gedenken an seine eigene Vergangenheit und seine wiederholten eigenen Erklärungen das Steuer einem anderen überlassen müssen. Es hätte völlig genügt, wenn dieses Kabinett einen Vizekanzler gehabt hätte, der von sich sagen kann: Hier stehe ich, ich kann auch anders. (Stürmische Heiterkeit.) **Das Zentrum ist Schritt für Schritt vor der Deutschen Volkspartei zurückgewichen und hat dabei die Linie verlassen, die es seit 1918 ununterbrochen innegehalten hat.** Ehe eine Rechtsregierung kommt, so sagte Stegerwald, sei die Auflösung des Reichstages vorzuziehen. Aber das Zentrum wollte die Auflösung vermeiden, obgleich die Deutsche Volkspartei und die anderen Regierungsparteien viel mehr Furcht vor einer Auflösung haben müßten, weil sie bei Neuwahlen die schwersten Verluste erleiden würden. Auch die Deutschnationalen fürchten die Auflösung, denn sie haben immer noch mit der Rache der betrogenen Sparer zu rechnen.

Das Zentrum kann durch ein noch so gut stilisiertes Manifest den Eindruck nicht zu verwischen, den es durch seine Schwenkung hervorgerufen hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn in England, dem Mutterlande des Parlamentarismus, eine derartige grundlegende Aenderung in der Regierungszusammensetzung stattgefunden hätte, so wäre der Appell an die Wählerschaft eine Selbstverständlichkeit gewesen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wir werden uns in wenigen Monaten darüber wieder sprechen und dann Abrechnung halten. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Reichskanzler hat heute zu Beginn seiner Rede auseinandergesetzt, daß er gewillt sei, den alten Kurs weiter zu steuern. Er hat an die Spitze der Kasse seinen Freund Köhler gesetzt. Wir schätzen Herrn Köhler sehr, er hat sich noch bei der Enthüllung des Frank-Denkmals zur Republik bekannt. Wenn wir die Ueberzeugung hätten, daß alle Minister auf dieser Bank auf dem republikanischen Boden ständen, so könnten wir vielleicht etwas Vertrauen zu ihnen haben. Wir haben es aber nicht, und wir sehen mit einer gewissen Sorge Herrn Köhler in der deutschnationalen Gesellschaft sitzen. Unbegreiflich bleibt mir immerhin, wie ausgerechnet ein Mann, wie der Abg. Graef, der in den Jahren 1910 bis 1912 neben Herrn Liebermann von Sonnenberg saß, sich jetzt dazu gedrängt hat, Justizminister in dieser Judenrepublik zu werden. (Stürm. Heiterkeit, Lärm rechts.) Bisher ist eine solche Demütigung einer Partei, wie es im Falle Graef gewesen ist, noch nicht vorgekommen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn sich die Deutschnationale Partei das gefallen ließ, dann kann man erkennen, von welchem Machthunger diese Partei beseelt ist. Es wird sich ja bald zeigen, warum die Deutschnationalen in diese Regierung gegangen sind und was sie für die Kreise herauszuholen versuchen werden, die hinter ihnen stehen.

Einer Reihe von Punkten, die der Reichskanzler hier aufgeführt hat, können auch wir unsere Zustimmung geben. Es ist uns vom Reichskanzler versichert worden, daß auch die Deutschnationalen seinen Richtlinien zugestimmt hätten. Es muß sich nun zeigen, ob diese Richtlinien nur für die Minister gelten und nicht für die Deutschnationale Fraktion und wieweit sie sich in der Agitation draußen bemerkbar machen werden. Wenn es sich um ein Bekenntnis aus innerster Ueberzeugung handelte und nicht nur um ein Lippenbekenntnis, so könnte man sagen: welche Wendung durch Gottes Fügung, namentlich in der Außenpolitik! Jetzt erklären sich die Deutschnationalen damit einverstanden, was der Reichskanzler hier vorgetragen hat. Aber man darf doch daran erinnern, wie sie nach dem Kriege eine Politik befürworteten, die so recht nach dem Herzen der französischen Marschälle war. Noch auf dem ersten Deutschnationalen Parteitag 1919 erklärte der Abgeordnete Hugenberg, er fürchte, daß das Reich als Gerichtsvollzieher der Entente zusammenbrechen müsse, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das Reich im Kriege zerschlagen worden wäre. (Hört! Hört! links.) Wenn das durchgeführt worden wäre, so hätte es zweifellos im Sinne der damaligen französischen Politik gelegen, aber es hätte lange gedauert, bis die deutsche Einheit wiederhergestellt worden wäre. Jetzt hören wir, daß die Deutschnationalen den bisherigen Abmachungen zustimmen, dem Londoner Abkommen und den Locarnoverträgen, und daß sie auch die Rechtmäßigkeit des Zustandekommens dieser Verträge anerkennen. Vor kurzem hat man bei den Deutschnationalen das rechtmäßige Zustandekommen nicht anerkannt. Wenn man das jetzt tut, so wird man doch auch die Methoden dieser Außenpolitik anerkennen müssen. (Abg. **v. Kemnitz** (Dnat.): Nein!) Aha! Ein so hervorragender Diplomat, wie der Verfasser des Mexikobriefes, sagt schon nein! (Lebhafte Bewegung im Hause.) Der Reichskanzler hat erklärt, daß von Revanche keine Rede mehr sein soll. Das ist selbstverständlich. Dann sollte man aber auch nicht mehr über Elsaß-Lothringen reden, sondern die Grenzen anerkennen und ebenso feststellen, daß Elsaß-Lothringen nicht mehr auf dem Wege der Gewalt zu Deutschland zurückgeführt werden kann. Gerade wenn man das Ziel der Befreiung der Rheinlande erreichen will, dann darf die deutsche Außenpolitik in keiner Weise in Zweifel gestellt werden.

Das gilt aber auch für die innere Politik, die jetzt von einem deutschnationalen Minister gehandhabt werden soll. Es besteht zweifellos **nicht die geringste akute monarchistische Gefahr mehr. Die Deutschnationalen begnügen sich ja schon mit dem Ersatz des Heidelberger Saxoborussen Domela.** (Stürmische Heiterkeit.) Sie haben jetzt zugegeben, daß durch die Nationalversammlung die Verfassung von Weimar ordnungsgemäß zustandegekommen ist. Sie haben ja auch alle republikanischen

---

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. H. Cole und Margarete Cole.

Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Wertheimer.

17]

„Sicherlich. Vielleicht besitzt Lord Ealing seine Adresse."

Als Franklin dies sagte, erregte die Art und Weise, wie er es sagte, von neuem Wilsons Verdacht. Doch die Bemerkung selbst schien an und für sich ganz belanglos.

„Lord Ealing," entgegnete Wilson, „besitzt nur die Adresse in Reval. Wir werden es natürlich damit versuchen. Nun, Mr. Franklin, könnten Sie mir sonst noch etwas mitteilen?"

„Gewiß. Der Bogen, auf welchem das Testament geschrieben steht, enthält auf der Rückseite noch eine andere Verfügung. Sie ist an seinen Rechtsanwalt in Newyork gerichtet und beauftragt ihn, falls er eine Zeitspanne, zum Beispiel eine Aufeinanderfolge von zwei Jahren, nichts von ihm hören sollte, die Bestimmungen des Testaments sogleich in Form einer Schenkungsurkunde in Kraft treten zu lassen, ohne die erforderliche Todeserklärung des Gerichtes abzuwarten. Er erklärte mir, daß er damit der Möglichkeit seines Todes in sibirischer Gefangenschaft Rechnung tragen wollte. Diese Verfügung gibt überdies John Pasquett, dessen Unterschrift beigefügt ist, das volle Recht, jedwedes Dokument in Radletts Namen zu zeichnen und jede Kapitalanlage oder Uebertragung in dessen Namen jederzeit vorzunehmen. Diese letzte Bestimmung war vor etwa sechs Monaten in Reval hinzugefügt worden, um, wie er sagte, die ungestörte Durchführung der Konzession von einem Gesellschafter im Falle der Abwesenheit des anderen zu ermöglichen. Er unterzeichnete beide Dokumente nochmals gestern in Anwesenheit meiner Wenigkeit und der eines seiner Angestellten."

„Demnach kann also Pasquett sofort das Verfügungsrecht über Radletts Vermögen ausüben und wird im Laufe von zwei Jahren, oder, sobald Radletts Tod erwiesen ist, unumschränkter Eigentümer desselben?"

„So ist es. Es besteht kein Zweifel über die Gültigkeit dieser Dokumente, obgleich sie, streng genommen, nicht in gesetzlicher Form abgefaßt sind."

„Haben Sie die Schriftstücke bei sich?"

Der Rechtsanwalt übergab sie. „Ich glaube, in Mr. Radletts Sinne zu handeln, wenn ich sie in Ihre Hände lege. Natürlich behalte ich mir eine Abschrift."

„Sonst besitzen Sie keine Papiere?"

„Keine von Bedeutung. Ich bin etwas in Sorge wegen der Sicherheit der anderen Papiere, welche er mir heute übersenden wollte, da ich doch Mr. Radletts Interessen vertrete. Wurden sie im Hotel gefunden?"

„Eine Anzahl von Schriftstücken — ja. Selbstverständlich kann ich nicht sagen, ob irgend welche davon fehlen. Nun, was Rosenbaum betrifft: Wissen Sie vielleicht, wohin er heute früh gefahren ist?"

„Er sollte heute, wie ich Ihnen schon sagte, in mein Büro kommen."

„Gut; aber es steht fest, daß Radlett selbst ihn veranlaßte, heute morgen mit der Bahn irgendwohin zu fahren. Denn er bestellte am Vorabend ein Taxi für ihn und Rosenbaum brach um 7 Uhr früh auf, um zur Victoria Station zu fahren. Wohin fuhr er denn vermutlich?"

„Ich habe keine Ahnung. Mr. Radlett erwähnte von dieser Reise nichts."

Ganz recht. Es war nicht anzunehmen, daß Sie es mir sagen könnten. Vermutlich ist das alles, was Sie mitzuteilen vermögen oder haben Sie mir sonst noch eine Mitteilung zu machen?"

Franklin jedoch wußte scheinbar nichts mehr zu sagen.

Kurz darauf verabschiedete er sich von Wilson. Er nahm sogleich ein Taxi und fuhr direkt zum Büro der Anglo-asiatischen Handelsgesellschaft. Es gab scheinbar noch irgend etwas, was er seinem besten Klienten, Lord Ealing, allein zu sagen wünschte.

Oberinspektor Wilson blieb erstaunt zurück. „Warum nur", fragte er sich selbst, „machte dieser Bursche den Eindruck, als ob er mit irgendetwas hinterm Berge hielte. Sollte ich mir das nur einbilden? Zum Teufel! was verheimlichte er mir nur? Auch Lord Ealing hat auf mich genau denselben Eindruck gemacht. Der Fall scheint ganz klar zu liegen, außer, es steckt noch etwas anderes dahinter. Ich muß über diesen Pasquett nähere Erkundigungen einziehen, obgleich es zweifellos so aussieht, als ob Rosenbaum der Täter wäre."

Siebentes Kapitel,

in welchem Oberinspektor Wilson eine aufregende Vermutung äußert und ein Taxichauffeur mitteilt, was er über den Fortschritt denkt.

Wilson und Blaikie speisten zusammen und verglichen ihre Aufzeichnungen. Blaikie erzählte seinem Chef, was er im Hotel eruiert hatte, und sein Chef berichtete ihm von Dr Franklins Besuch. Er erwähnte jedoch seinen Verdacht nicht, daß der Rechtsanwalt etwas zurückbehalten habe.

„Wie stehen wir denn eigentlich jetzt?" fragte Wilson.

„Die Schwierigkeit dieses Falles besteht nicht darin, herauszubringen, wer der Verbrecher ist, sondern, wie man ihn erwischt."

„Sie glauben also bestimmt, daß Rosenbaum der Täter ist?"

„Aber Oberinspektor, das liegt doch auf der Hand!"

„Vermutlich ja. Ist's so, dann ist ja alles in Ordnung. Es wird nicht so schwer sein, ihn zu erwischen. Aber die Sache hat mehr als einen Haken."

Was der Oberinspektor sagte, war zweifellos richtig. Es konnte an und für sich keine Schwierigkeit bieten, Rosenbaum festzunehmen. Er hatte nur wenige Stunden Vorsprung. Er war mit einem Taxi weggefahren, dessen Führer vermutlich leicht ausgeforscht werden konnte. Er war ein Ausländer, eine auffällige Erscheinung, sprach ausländischen Akzent — also ein leicht zu signalisierender Mann, der zweifellos bei einem Versuch, das Land zu verlassen, leicht aufgegriffen werden konnte, ein Mann, dem es beinahe unmöglich sein mußte, sich längere Zeit in England verborgen zu halten.

Es war klar, daß Rosenbaum nicht sein richtiger Name sein mußte, und ganz abgesehen davon würde er ihn sicherlich nach der Tat geändert haben. Ebenso würde er höchstwahrscheinlich trachten, sich zu verkleiden. Aber sein tatsächliches Aeußere war bekannt, denn es war kaum anzunehmen, daß er, während er in Radletts Diensten gestanden hatte, eine Maske getragen haben sollte.

Es schien also ein ganz sicherer Ausgangspunkt, nach einem Manne von Rosenbaums Aussehen, so wie er vom Hotelpersonal beschrieben worden war, zu suchen, die Möglichkeit einer nachherigen Maskierung blieb selbstverständlich noch offen. Sollte er tatsächlich zur Victoria-Station gefahren sein, so würde ein derart eigentümlicher Reisender bestimmt dort aufgefallen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Symbole anerkannt. Das sind alles außerordentlich schöne Worte, aber wir werden sehen, wie die Taten dieser Regierung sich zu ihnen verhalten werden.

Um ein Detail hervorzuheben: das Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Verfassung. In der Zeit, als Friedrich Ebert Reichspräsident war, haben die Deutschnationalen dieses Ausführungsgesetz immer verlangt. Sie haben jetzt Gelegenheit, uns diesen Gesetzentwurf bald zu bescheren. Es ist behauptet worden, daß die Deutschnationalen in den Vorverhandlungen verlangt hätten, daß in die Richtlinien eine organische Fortentwicklung der Verfassung aufgenommen werden sollte. Wir werden ja in nächster Zeit hören, was sie darunter verstehen. Wenn die Deutschnationalen heute im Gegensatz zu ihrer Flucht aus der Regierung Luther im Oktober 1925 diese Richtlinien akzeptiert haben, so deshalb, weil heute die **Vaterländischen Verbände**, die ihnen damals Feuer unter den Frack gemacht haben, **ihre wesentliche Kampfkraft eingebüßt haben.** Die Deutschnationalen haben heute ihre Schwenkung vorgenommen, weil sie den Druck der Wehrverbände nicht mehr so wie im Oktober 1925 gespürt haben. Wenn man an diese Wehrverbände denkt, so muß man wohl zugeben, daß sie in der Nähe der Reichswehr nicht das geringste zu suchen haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Reichskanzler hat sich heute auf die vier Punkte vom 16. Dezember bezogen. Es kommt jetzt aber weniger auf schöne Reden an, als auf ein scharfes Durchgreifen. Wir werden uns im einzelnen darüber bei der Beratung der Kapitel Heer und Marine beim Etat noch unterhalten. Für heute nur so viel: **Wir haben zu dem Reichswehrminister nicht das Vertrauen, daß er jetzt das nachholt, was er in sieben Jahren versäumt hat.** (Sehr richtig! bei den Soz.) **Die Summe von Mißtrauen, die sich gegen ihn bei uns angesammelt hat, ist auf das neue Kabinett übertragbar.** Im übrigen scheinen ja die Tage des Reichswehrministers gezählt zu sein; die Deutsche Volkspartei will den dritten Minister haben. Vielleicht hilft Herr Geßler etwas nach, indem er zur Deutschen Volkspartei übertritt. (Große Heiterkeit.) Es ist doch ziemlich gleichgültig, ob er Deutscher Volksparteiler ist oder ob er sich demokratisch-freibleibend betätigt. Er hat ja schon lange versucht, in der Demokratischen Partei eine Traditionskompagnie der alten Nationalliberalen Partei zu bilden. (Heiterkeit.)

In einem sozialpolitischen Programm hat der Reichskanzler uns eine ganze Reihe von Einzelheiten vorgetragen, aber die Massen draußen warten jetzt darauf, **daß bald etwas geschieht.** Das wird der Punkt sein, an dem sich bald die Geister scheiden. Hier werden die schönsten Sätze nichts helfen. Hier wird es sich darum handeln, ob die von dem Manifest des Zentrums verlangte Fortführung und Vollendung der deutschen Sozialpolitik erreicht wird, und das wird nicht so einfach sein. Wir kennen ja die **Erklärungen der Arbeitgeberverbände gegen die baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.** Sie möchten zu gern weiter die Zeit ausnützen, in der **die Arbeiter durch Furcht vor der Arbeitslosigkeit gezwungen sind, Arbeitszeiten durchzuhalten, die sie mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit eigentlich nicht verantworten könnten.** (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die christlichen Arbeiter sind über die langen Arbeitszeiten von der gleichen Verzweiflung gepackt wie die Mitglieder der Freien Gewerkschaften. Sie brauchen nur zu lesen, was im Organ der christlichen Arbeiter, im „Deutschen", über die Arbeitszeit steht, über die zwölfstündige Arbeitsbereitschaft, die sich zu einer Schichtdauer auswächst und zur Regel wird. Der Reichsverkehrsminister Koch, der zu den Arbeiter-Abgeordneten der Regierungsparteien gehört, hat auf dem letzten Parteitag der Deutschnationalen auseinandergesetzt, als er von dem Elend der Arbeitslosen sprach, daß diese mit 21 Mark Unterstützung nicht durchkommen könnten. Weiter erklärte er: „Als gute Christen, die wir doch in unserer Partei sein sollen, müssen wir unser Brot mit den Hungernden teilen. Ich richte an die Parteifreunde die Mahnung: „Seid nicht nur kalte Rechner, sondern seid Menschen, die gern den Menschen helfen wollen, seid Christen der Tat!" (Lebhaftes Hört, hört! links.) Nachdem heute der Reichskanzler versichert hat, daß die neue Regierung auf christlicher Grundlage gebildet ist, erwarten wir, daß dieses Christentum der Tat sich bald zeigen wird, und wir sind bereit, diesen Teil der christlichen Weltanschauung in jeder Beziehung in die Wirklichkeit umsetzen zu helfen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Wir werden ja bald sehen, **was die Bürgerblock-Regierung für die Arbeiter tut** und was die Kapitalisten durch sie in ihre Scheuern gebracht haben. Wir werden uns ja mit den Herren Großgrundbesitzern auseinandersetzen müssen über unseren Antrag auf **Suspendierung der Roggenzölle** bis zum 30. Juni d. J. wegen des unerhörten Steigens der Roggenpreise und wegen der Verschlechterung der Ernährung, die die Preissteigerung zur Folge haben muß. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Reichspräsident von Hindenburg hat ja den Reichskanzler ersucht, eine Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien zu bilden. Die bürgerliche Parteien, die Arbeiterklasse! Das ist die Terminologie von Karl Marx; **es scheint also, daß der Marxismus doch Fortschritte macht.** (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Abgeordnete Lambach hat neulich in einer politischen Wochenschrift darauf aufmerksam gemacht, daß ein Drittel aller Reichsangehörigen zum Bürgertum im weitesten Sinne und zwei Drittel zur Arbeitnehmerschaft zu rechnen sind. Er führte weiter aus, daß die bürgerlichen Parteien an Wählern und Einfluß verlieren würden, wenn die Arbeitnehmer bei den Vertretern der anderen Berufsstände auf kalten Klassenegoismus stoßen. Nun, wir werden ja bei mehr als einer Gelegenheit sehen, wie sich der Klassenegoismus der Besitzenden zeigen wird. Der Reichskanzler hat auch kurz von der Wohnungsfrage gesprochen. In dem Manifest der Zentrumspartei hieß es darüber: Schrittweise Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft und dazu als Ergänzung: die unvermeidliche Heraufsetzung der Mieten soll durch entsprechende Löhne und Gehälter ausgeglichen werden. Auf dem Wege der Gesetzgebung ist aber eine Erhöhung der Löhne und Gehälter schwer zu erreichen. Es darf also erst an eine Heraufsetzung der Mieten gedacht werden, wenn die Löhne und Gehälter erhöht sind. Solange das nicht geschehen ist, dürfen Sie (zum Zentrum) der Heraufsetzung der Mieten nicht zustimmen.

Die Arbeiter aller Schichten und aller Parteien fürchten vor allen Dingen auch, daß sie unter der neuen Regierung nicht das Maß von politischer Gleichberechtigung erhalten, das ihnen zusteht. Ich erinnere daran, daß der Kandidat der christlichen Arbeiter in Köln nicht Regierungspräsident werden durfte. Glauben Sie, daß nach dieser Regierungsbildung dieser Fall ein einziger bleiben wird? Die Sozialdemokratische Partei wird jedenfalls alle Kraft daransetzen daß den Arbeitern, Angestellten und Beamten die formale Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier der Verfassung zusteht, sondern daß sie in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Wir Sozialdemokraten haben die Verfassung dieses Staates mitgeschaffen. Wir sind stolz darauf, daß es gelang, durch das Werk von Weimar den deutschen Staat gegen die Zerreißungsabsichten der Entente-Militärs zu retten. Wir haben uns mit aller Kraft dagegen gewehrt, daß in diesem Staat der Arbeiter, wie einst im Obrigkeitsstaat, nur als Objekt der Gesetzgebung gewertet wird. Nein, er soll auf allen Gebieten Subjekt der Gesetzgebung sein. Wir sind auch in der Opposition gewillt, positiv für diesen neuen Staat, den wir mit geschaffen haben, einzustehen. Wir waren zur Mitarbeit an der Regierung dieses Staates bereit. Man hat unter dem Druck des Besitzbürgerblocks unsere Bereitschaft zurückgewiesen. Man hat dafür eine Partei, die bisher in ihren Reihen die gehässigste Bekämpfung der Republik geduldet hat, in diese Regierung aufgenommen. Wir haben gegen die Einbeziehung dieser Partei in die Regierung die schwersten Bedenken und wir werden das auch verfassungsmäßig zum Ausdruck bringen. **Wir wünschen dieser Regierung,** das sage ich ganz offen, **ein baldiges Ende. Je länger sie aber leben wird, desto mehr wird unser Weizen blühen.** Bis aber diese Regierung ihr Ende finden wird, werden wir **unermüdlich kämpfen,** um die soziale Ausgestaltung der Deutschen Republik! (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf v. **Westarp** (Dnat):

Mit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung ist das Ziel erreicht worden, das der Deutschnationale Parteitag in Köln aufgestellt hat. **Ein Opfer der Ueberzeugung, eine Preisgabe unserer grundsätzlichen Einstellung** und unserer programmatischen Linie ist aber von uns **nicht zugestanden und nicht in Aussicht gestellt** worden. (Stürmische Hört-Hört-Rufe links.) Wir haben **das programmatische Manifest des Zentrums** zur Kenntnis genommen, aber es ist **nicht Verhandlungsgegenstand** gewesen und von uns ist kein Bekenntnis dazu verlangt worden. (Stürmisches Hört, hört! links.) Die durch eine Indiskretion veröffentlichten Richtlinien geben über das Uebereinkommen kein vollständiges Bild. **Für uns gilt die heute abgegebene Regierungserklärung mit dem, was wir dazu zu sagen haben.** Das Vertragswerk von Locarno und die Mitgliedschaft im Völkerbund sind die rechtlichen und politischen Grundlagen der deutschen Politik. Eine Politik der Gewalt und Revanche lehnen wir ab. (Hört, hört! links.) Sie ist auch unmöglich angesichts der Deutschland aufgezwungenen Waffenlosigkeit. Wir wollen eine Politik der Verständigung, aber es muß eine gegenseitige sein. Die Methode der deutschen Vorleistungen muß aufhören. (Rufe: Die Ostfestungen!) **Das Abkommen über die Ostfestungen ist vor dem Eintritt der Deutschnationalen ins Kabinett geschlossen worden.** (Widerspruch und laute Zurufe.) So lange ein fremder Soldat auf deutschem Boden steht, kann von einer wirklichen Verständigung nicht die Rede sein. (Hört, hört! links.) In der Innenpolitik ist von uns ein Gesinnungsbekenntnis, eine **Preisgabe unserer monarchischen Ueberzeugung nicht verlangt und nicht zugesagt** worden. (Stürm. Hört, hört! links.) Der Streit um die Staatsform und um die Reichsfarben wird weiter gehen, aber er muß in sachlichen Formen und ohne persönliche Gehässigkeit geführt werden. (Rufe links: Das sagt ausgerechnet Westarp!) Wir begrüßen es, daß mit der neuen Regierungsbildung die Mitte mit dem Zentrum von der Sozialdemokratie losgelöst ist. Diesem ersten Schritt muß eine gleiche Regelung **auch in den Landesregierungen,** vor allem in **Preußen,** folgen. (Lautes Hört, hört! links.) Wir freuen uns, daß zum ersten Male in einer Regierungserklärung die Achtung vor den großen Traditionen der deutschen Vergangenheit gefordert wird. Die neue Reichsregierung wird durch unsere Unterstützung die nötige Festigung erhalten. (Beifall bei den Dnat.)

Präsident Löbe verliest einen sozialdemokratischen Antrag, die Rede des Abgeordneten Graf Westarp auf Reichskosten in allen Gemeinden des besetzten Gebietes öffentlich anschlagen zu lassen. Die **Sozialdemokraten** haben inzwischen einen **Mißtrauensantrag gegen die neue Regierung eingebracht.**

Abg. **Drewitz** (Wirtsch. Vgg.) gibt die Erklärung ab, seine Fraktion habe in der Regierungserklärung die Zusage einer Herabsetzung der Reichsausgaben vermißt. Die bisher erhobenen Mittelstandsforderungen werde die Fraktion aufrecht erhalten. Die neue Regierung, so schließt die Erklärung, hat es selbst in der Hand, sich die Unterstützung unserer Fraktion zu sichern, indem sie unsere Forderungen erfüllt. Bis dahin nehmen wir eine abwartende Haltung ein.

Abg. Dr. **Scholz** (D. Vp.) begrüßt, daß die Deutschnationalen durch ihren Eintritt in die Regierung die Konsequenz gezogen haben, die jede Oppositionspartei ziehen muß, wenn sie eine Regierung gestürzt hat. Im übrigen beschränkt er sich auf Redensarten.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag eingegangen, der die Reichsregierung auffordert, den Austritt aus dem Völkerbund zu vollziehen. (Heiterkeit.)

Abg. **Heckert** (Komm.) bezeichnet die neue Regierung als ein merkwürdiges Gebilde. Der lange Schmus der Regierungserklärung könne nicht hinwegtäuschen über die Arbeiterfeindlichkeit des neuen Kabinetts.

Dann wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Aus dem Reiche.

Die Pestalozzi-Stiftung für begabte unbemittelte Schüler. Am 17. Februar d. Js. wird an allen preußischen Schulen das Andenken Johann Heinrich Pestalozzis gefeiert werden. Im Zusammenhang hiermit veröffentlicht der Preußische Kultusminister Dr. Becker soeben einen „Aufruf für die Pestalozzi-Stiftung", in dem er die Bevölkerung auffordert, in Pestalozzis Sinne „eine Arbeit zu beginnen, die unserer Zeit so nottut wie Pestalozzis Werk den Kindern seiner Zeit". Wie der Amtliche Preußische Pressedienst den Ausführungen des Ministers entnimmt, wird zugunsten einzelner hervorragend begabter minderbemittelter junger Menschen die Pestalozzi-Stiftung als Stiftung des öffentlichen Rechts errichtet. Sie will ihnen während ihrer Schulzeit in den öffentlichen und privaten Volks-, mittleren und höheren Schulen über wirtschaftliche Schwierigkeiten, die der Entfaltung ihrer Anlagen im Wege stehen, planmäßig hinweghelfen. Diese Hilfe wird auch dem werdenden Lehrer aller Schularten während seiner beruflichen Ausbildung durch die Stiftung zuteil. Die Stiftung unterstützt ohne jede Rücksicht auf Herkunft, Bekenntnis und politische Gesinnung; sie soll, von einem aus Schulsachverständigen bestehenden Vorstand sachverständig geleitet, im Kuratorium und in der Generalversammlung der Spender Vertreter aller beteiligten Lehrer-, Eltern- und Verwaltungskreise zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Die Generalversammlung der Spender besteht aus den Persönlichkeiten und Vertretern derjenigen Verbände und Körperschaften, die sich zur Entrichtung laufender Jahresbeiträge von mindestens fünfhundert Reichsmark verpflichtet haben. Sie wählt ihre Vertreter in das Kuratorium und in den Vorstand. Der Preußische Finanzminister hat der Stiftung 75 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die dem Kultusminister vom Reichsminister des Innern für Erziehungsbeihilfen an Schüler allgemein bildender Schulen jährlich überwiesenen Mittel gedenkt dieser künftig der Pestalozzi-Stiftung zu übergeben. Das Werk, das im Sinne Pestalozzis von wenigen im Kleinen begonnen wird, wird, so heißt es in dem Aufruf, „getragen von großem Vertrauen auf die allmählich einsetzende Mithilfe der vielen, denen Pestalozzi lebt." — Laufende Jahresbeiträge und Einzelzuwendungen sind zunächst dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W. 8, Unter den Linden 4, zuzuleiten, das den Eingang bestätigen und weitere Mitteilungen machen wird.

Der Kasseler Regierungspräsidentenposten frei. Die preußische Regierung beschloß am Donnerstag auf Vorschlag des Innenministers, den Regierungspräsidenten in Kassel, Dr. Stoetzel, in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Der Innenminister wurde beauftragt, sich wegen der Nachfolgerschaft mit dem Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau in Verbindung zu setzen.

Aus der Preußischen Handelsverwaltung. Es wurden ernannt: die Gewerberäte Spannagel in Oppeln und Menz in Breslau zu Regierungs- und Gewerberäten — Zum 1. April werden versetzt: der Gewerberat Pasch von Oppeln nach Gumbinnen, der Gewerberat Kappe von Gleiwitz nach Oppeln.

Wegen Beschimpfung der Republik verurteilt. Am Montag hatte sich vor einem Berliner Gericht der Chefredakteur der schlecht und stümperisch redigierten „Berliner Börsenzeitung", Dr. Paul Oestreich, wegen einer Beschimpfung der Republik zu verantworten. Anläßlich der Verfassungsfeier am 11. August 1926 hatte der Angeklagte von einer „parteipolitischen Provokationsfeier" gesprochen. Das Gericht hielt den Angeklagten des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz für schuldig und verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Strafe von 10 Tagen Gefängnis zu 500 Mark Geldstrafe.

Das Ende der Koalitions-Politik.

Von Dr. Ernst Eckstein.

Wir geben die folgenden Ausführungen als Dokument für die Stimmung weiter Kreise unserer Partei wieder, ohne uns jedoch ihre Schlüsse zu eigen zu machen. Daß jetzt unsere Partei die Schwenkung des Zentrums mit einer rücksichtslosen Aufklärungskampagne unter seinen bedingten Anhängern beantworten muß, haben auch wir vom ersten Tage der neuen Konstellation an gefordert. Auch was Genosse Eckstein über die Achtung religiöser Empfindungen in dieser Kampagne sagt, sollte Gemeingut aller unserer Parteigenossen sein. Gerade weil uns aber der Verfasser auch in einem dritten Punkt — der Voraussage einer längeren Dauer des Bürgerblocks — recht zu haben scheint, halten wir eine Festlegung der sozialdemokratischen Taktik auch für die Zeit nach dem Ende der heutigen Konstellation noch für verfrüht. Noch kennen wir ja nicht die Situation, in die der Bürgerblock Deutschland hineinmanövrieren wird, und sie hängt auch nicht von unserer Politik in der nächsten Zeit ab. Red.

Die Bürgerblockregierung Marx ist nicht das zufällige Ergebnis einer zufälligen parlamentarischen Situation. Sie ist die zwangsläufige Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, sie ist der äußere politische Ausdruck der Machtverteilung der Klassen in der deutschen Republik.

Wenn die Sozialdemokraten in den letzten Jahren die Staatsform der Republik gegen die Kommunisten verteidigt haben, so war ihr Hauptargument, daß mit der Schaffung der Republik die Klassengegensätze deutlich geworden seien, daß ohne ideologische Verbrämung der Klassenkampf ausgetragen werden könne.

Diese Deutlichkeit des Klassenkampfes ist durch die Tatsache der Koalitionspolitik dem Proletarier oft nicht zum Bewußtsein gekommen. Die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft, insbesondere mit dem Zentrum, hat den politisch weniger Geschulten an eine Gesinnungsgemeinschaft glauben lassen, die nicht vorhanden sein konnte. Daher ist die Schaffung des Bürgerblocks zu begrüßen. Der Gegensatz des Proletariats zur Bourgeoisie ist deutlich aufgezeigt, er muß sich widerspiegeln in dem rücksichtslosen Kampf der Sozialdemokratie gegen die gegenwärtige Reichsregierung.

Im Mutterlande des parlamentarischen Systems, in England hat Jahrhunderte hindurch das Zweiparteien-System geherrscht. Die englischen Konservativen waren Vertreter des Grundbesitzes, die englischen Liberalen die Vertreter von Handel und Industrie. Die parlamentarischen Kämpfe Englands waren im wesentlichen ein Kampf zwischen dem Landwirtschaft treibenden Großgrundbesitz und der Handel und Industrie treibenden Klasse der Industriellen. Die Entwicklung in England hat zum Dreiparteien-System geführt. Neben die alten Parteien ist die Arbeiterpartei als Partei des Proletariats getreten. Der gesunde Sinn der Engländer hat sich gegen das Dreiparteien-System gewendet. Die englischen Liberalen sind im Aussterben begriffen, der Klassenkampf von heute ist der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

Die Schwächen des parlamentarischen Systems in Deutschland beruhen auf der Tatsache der Vielheit der Parteien, insbesondere der der Existenz des Zentrums. Die Zentrumspartei, der Hunderttausende deutscher Proletarier folgen, war gezwungen, nach außen auf die Interessen dieser Proletarier gewisse Rücksichten zu nehmen. Daher konnte es den Massen der Proletarier scheinen, als ob das Zentrum eine arbeiterfreundliche Partei sei. Während die Sozialdemokratie mit dem Zentrum in der Koalition saß, war der Kampf gegen das Zentrum gehemmt. Er konnte nur mit halber Kraft geführt werden, es war nicht möglich, die ganze Propagandafähigkeit auszunutzen, um die Masse der beim Zentrum stehenden Proletarier zur Sozialdemokratie hinüberzuziehen.

Das Zentrum hat seine Maske fallen lassen. Ehrliche Ideologen — Wirth und seine Gesinnungsfreunde — haben sich dem Bündnis mit den Deutschnationalen widersetzt. Der Widerstand dieser Kreise hat keinen Erfolg gehabt, er konnte keinen haben. Das Zentrum muß mit den Deutschnationalen den Bürgerblock bilden, wenn es nicht die Landwirte um den Grafen Praschma und die Industriellen um Klöckner verlieren will, wie es schon viele katholische Besitzende und Intellektuelle an die Deutschnationalen verloren hat.

Dieses Bündnis wird voraussichtlich von langer Dauer sein. Uns erwächst die Aufgabe, den Tag vorzubereiten, an dem diese Reichsregierung gestürzt wird. Hinter dieser Reichsregierung aber kann nicht eine neue Koalitionsregierung kommen, hinter diesem Bürgerblock steht nicht die erneute Koalition von Weimar, sondern hinter dieser Regierung kann nur die politische Machtergreifung durch die organisierte Arbeiterklasse, durch die Sozialdemokratie, sein.

Daher ist es die Hauptaufgabe der nächsten Zeit, stark zu werden für diesen Tag! Wir müssen, wie in der Vorkriegszeit, in immer neue Schichten von Proletariern und proletarisierten Kleinbürgern zu dringen versuchen, die uns bisher ferngestanden haben. Wir werden vor allen Dingen den christlich organisierten Arbeitern, Kleinbürgern und Kleingewerbetreibenden zu zeigen haben, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nicht durch das Zentrum und erst recht nicht durch die Deutschnationalen, sondern nur durch uns vertreten werden. Wir werden nicht darum kämpfen, das Zentrum aus der Koalition mit den Deutschnationalen herauszulösen, wir werden darum kämpfen, Deutschnationale und Zentrum so zu schwächen, daß wir allein regieren können.

Die Anhänger des Zentrums sind, soweit sie Proletarier sind, in dieser Partei geblieben, weil sie an eine Gefährdung ihrer religiösen Bedürfnisse durch alle anderen Parteien glauben. Wir müssen ihnen sagen, daß die Sozialdemokratie niemals daran denken wird, einen Kulturkampf zu führen. Wir sollen in unserer Agitation deutlich machen, daß der Satz unseres Programms: „Religion ist Privatsache, nicht Parteisache, nicht Staatssache!" unsere wahrhafte Ueberzeugung darstellt. Wie wir uns immer gegen die Verfolgung religiöser Minderheiten, wie der Freidenker und der Juden, gewandt haben, so werden wir uns auch gegen die Benachteiligung katholischer Glaubensinteressen wehren, weil wir eben gewiß tolerant sind.

Wenn wir den weiten Schichten der Proletarier, die heute noch in anderen Parteien sind, zeigen daß ihre religiösen Ansprüche von uns respektiert, ihre sozialen und wirtschaftlichen Interessen von uns allein gefördert werden, dann werden wir sie gewinnen, und dann werden wir mit ihnen die Macht im Staate erobern.

Eric Borchard Der Meister der Jazz-Band

vom „Café am Zoo" und „Palais am Zoo", Berlin 2962

Gastspiel ab 1. Februar täglich 4-7, 8-1 Uhr

Café Vier Jahreszeiten

Stadttheater

Freitag 8 Uhr: 12. Abonn.-Vorstellung Serie C
In vollständiger Neueinstudierung
Ariadne auf Naxos.
Sonnabend 8 Uhr
„Die Macht des Schicksals"
Sonntag 6½ Uhr:
Palestrina.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. Tel. Stephan 36390.
Freitag abends 8 Uhr:
Der eminente Operettenerfolg
„Die Zirkusprinzessin"
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zum 1. Male
„In der Johannisnacht"
Musik von Jean Gilbert.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr
„Lady Hamilton"
Sonntag und täglich 8 Uhr:
„In der Johannisnacht"

Lobe-Theater

Tel. Ring 6774
Freitag, abends 8 Uhr:
„Bonaparte"
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gastspiel
Leopoldine Konstantin
mit ihrem Ensemble
Die Schule der Kokotten.

Thalia-Theater

Tel. Ring 6700
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr:
Ollapotrida.
Vorher:
Minna Magdalena

Die **Tatsache** ist **entrollt:** Die **„liebe" Verwandtschaft** wurde wegen des großen Erfolges von weiteren **50 Bühnen** angefordert.
Täglich 8¼ im **Victoria-Theater.** 6402

Liebich-Theater

Telefon: Stephan 34646
Täglich 8 Uhr
Nana de Herrera
Der Stern von Sevilla
Paul Gordon
Das Wunder a. Drahtseil
Martinet
mit seinem Reben
Paul Förster
Der bekannte Blitzdichter
Und das auserlesene Februar-Programm
Billige Eintrittspreise von 50 Pfennigen an
Jeden Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung.
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen

Deutsches Lichtspiel-Theater

Das vornehmste Filmspielhaus
Kaiser-Wilhelm-Straße 2

HENNY PORTEN

Die Flammen lügen

Der deutsche Weltstar in einer seiner besten Rollen

Ein Meisterschaftsfilm mit der großen deutschen Besetzung, u. a.
H. A. Schlettow Ruth Weyher Ferd. v. Alten Gerd Briese

Emelka-Woche Neueste Tagesereignisse

Orgel-Konzert Freie Orgel-Fantasien Dell-Oskalyd-Orgel

Aus der Welt des Skis

Musikalische Gesamtleitung: **Béla Neumánovics** 6412
Reservierte Plätze im Vorverkauf an der Theaterkasse von 11—2 Uhr
Numerierte Reihen
Geschlossene Vorstellungen: Wochentags 4½, 6¾ und 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr
Tel. Stephan 33677 Eintrittspreise von 50 Pf. an Tel. Stephan 33677

Madonna

wünscht keine Kinder!

Der große humorvolle Film mit der schönen **Maria Corda,** der Frau von heute und dem beliebten **Harry Liedtke,** dem :: Liebling der Frauen. ::

Im Beiprogramm:

Bummy, der Unglücksrabe!

Prominoden- Frauenzeitung Ihrer Kinder, beziehungsweise 6414

Neu übernommen! **Troche's Konzerthalle** Neu übernommen!

Friedrichstr. 11 neben der Markthalle — Fernruf Ofle 493. —

Großes Bockbierfest

Ausschank: Weißer Bock in festl. dekorierten Räumen

Es ladet ergebenst ein 2269
Paul Adler früher Mitinhaber der I. Kulmbacher.

Die **Jazz-Kapelle** sorgt für **Humor, Frohsinn, Stimmung!**

TdN Theater des Nordens
Fürstenstraße 32
Ab 4. 2. bis 10. 2.:
Die Frau mit der Vergangenheit
(Lady Windermeres Fächer) — 8 Akte
Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Oskar Wilde
Großes Beiprogramm Deulig-Woche Insges. 14 Akte
Sonntag ½3 Uhr: **Jugendvorstellung.**
Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 30 Pfennige.
Ab 11. Februar: **„Seine Söhne."**

Elegante Mäntel von 2 Mk. an, sowie Neuanfertigung billigst
Zander, Schweidnitz. 28, I.

Druckerei Volkswacht
nicht anderes Drucksachen heute? Flurstraße 4 5

Circus Busch

Heute zum 7½ Uhr letzten Male
„Die Mühle von Sanssouci"
Morgen Sonnabend 8 Uhr Premiere 2963
„Tarzan" Erlebnisse eines von Menschenaffen geraubten

KWT Kaiser-Wilhelm-Theater Gartenstraße 85.

Nur 4 Tage! Der große Erfolg!

Der Wolgaschiffer

Der Kolossalfilm aus der russischen Revolution.
11 Akte. 6413
Dazu:
Das gute Beiprogramm.

Kristall-Palast

Fest-Vorstellungen
Uraufführung! 641

Brennende Grenze

Das Hohe-Lied der deutschen Heimatliebe

Die neueste, überwältigende Glanzleistung der deutschen Spitzenproduktion.

Auf der Bühne:
Heimat — Erde
von E. F. Schauder.
Mitwirkende: Kammersänger **Schönert** als Gast, **Helmuth Hallendorf, Emmi Veit, Hanna Goltz, Fritz Süßenbach.**
Weißhaupt dirigiert!

Vorverkauf Barasch und Theaterkasse.
Geschlossene Vorstellung ½5, ½7, ½9 Uhr.

Harry Piel

in
„Gefährliche Spuren"
von heute bis Montag in den
Odeon-Lichtspielen
an der Liebichshöhe 2961

Wartburg-Lichtspiele

Unwiderruflich nur bis Montag:
Hella Moja
in ihrer Glanznummer:
Die Warenhaus-Prinzessin
in 6 großen Akten.
Ferner:
Charlie Chaplin
in seinem neuesten Schlager:
Charlie haut sich durchs Leben
und im Varieté 640
Deulig-Woche!
Sonntag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung
Charlie Chaplin u. Grotesken

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Größtes Breslauer **Frack-Verleih-Institut** 6400
Gehrock- u. Smoking-Anzüge, Cutaway mit gestreiftem Beinkleid, Paletots, Zylinder, Klapphüte, Frack-Mäntel, weiße Westen
Tel. Ring 1301 **Hermann Mohaupt**
nur Karlstraße 1, 1. Etage (Ecke Schweidnitzer Str.).

Max Schönfelder

Lebensmittel-Großhandlung.

Sardinen in Oel

habe ich enorme Posten renommierter Fabriken sehr vorteilhaft hereinbekommen. Fisch und Oel sind von ausgewählteste Qualität und meinem Prinzip getreu:

Kleiner Nutzen, Riesenumsatz

bestimmen mich zu nachstehendem Angebot:

Sardinen, Portionsdosen
Die Dose enthält zirka 2—3 Fische und wiegt zirka 100 Gramm;

bei	1	5	10	25	50	100 Dos.
d. Dos.	28	27	26	25	24	23 Pf.

Sardinen Marke „Du Cygne"
Die Dose enthält zirka 9—10 Fische und wiegt zirka 180 Gramm;

bei	1	5	10	25	50	100 Dos.
d. Dos.	45	44	43	42	41	40 Pf.

Sardinen Marke „Merkur"
Die Dose enthält zirka 9—10 Fische und wiegt zirka 200 Gramm;

bei	1	5	10	25	50	100 Dos.
d. Dos.	55	54	53	52	50	48 Pf.

Sardinen Marke „Frapino extra"
Die Dose enthält zirka 7—8 Fische und wiegt zirka 250 Gramm;

bei	1	5	10	25	50	100 Dos.
d. Dos.	70	68	66	64	62	60 Pf.

Sardinen Marke „Namenlos"
Die Dose enthält zirka 7—8 Fische und wiegt zirka 250 Gramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos.
d. Dos.	75	73	72	71	70	68 Pf.

Sardinen, Marke „Alpha"
Die Dose enthält zirka 7—8 Fische und wiegt zirka 250 Gramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos
d. Dos.	85	83	81	79	77	75 Pf.

Sardinen, Marke „Progresso"
Die Dose enthält zirka 9—10 Fische und wiegt zirka 300 Gramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos.
d. Dos.	90	88	86	84	82	80 Pf.

Sardinen, Marke „La Paloma"
Die Dose enthält zirka 9—10 Fische und wiegt zirka 250 Gramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos.
d. Dos.	1.10	1.08	1.06	1.04	1.02	1.00 M.

Sardinen, Marke „Leonie"
Die Dose enthält zirka 40—45 Fische und wiegt zirka 1 Kilogramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos.
d. Dos.	2.70	2.68	2.65	2.60	2.55	2.50 M.

Sardinen, Marke „Amieux frères"
Die Dose enthält zirka 8—10 Fische und wiegt zirka 300 Gramm;

bei	1	3	5	10	25	50 Dos.
d. Dos.	1.60	1.58	1.56	1.54	1.52	1.50 M.

u. a. m.

Der billige Verkauf in
Fisch-Konserven
wird, solange die Bestände reichen, fortgesetzt.

Heute empfing ich einen großen Posten
prima prima Gouda-Käse
Qualität unvergleichlich schön und bringe denselben zum Preise von **Mk. 0.90 per Pfund** zum Verkauf.

Alle anderen Käsesorten, trotz steigender Preise, zufolge meiner Abschlüsse zu unverändert billigen Preisen.

Röstkaffee
Mit großer Genugtuung stelle ich fest, daß meine neue Spezialität
„Haushalt-Mischung"
das ganze Pfund nur 2.40 Mk.
in allen Bevölkerungsschichten die beste Aufnahme gefunden hat.

Mein Röstkaffee Marke „Haushalt-Mischung" ist gut, reinschmeckend und von kräftigem Aroma.

Meine sonstigen Spezialitäten das Pfd. zu 2.80, 3.20, 3.60, 4.— u. 4.40

Versand überallhin!

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei, Tee-Import
Waren-Versandhaus u. Weingroßhandlg.
Breslau 1, Albrechtstraße 56.
6410

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Februar.

Der politische Vertrauensmann im Betriebe.

Eine Organisation, wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, muß, wenn sie zu weiteren Erfolgen für das Proletariat kommen soll, ihren Organisationskörper auf die denkbar größte Basis aufbauen. Es scheint dringend notwendig, hierüber einiges zu sagen. Genau so, wie heute im Betriebe der Vertrauensmann der Gewerkschaft, Volksfürsorge, Konsumgenossenschaft arbeitet, muß in allen privaten und behördlichen Büros, Geschäften, Fabriken und sonstigen Betrieben der politische Vertrauensmann vorhanden und bereit sein, die Interessen der Sozialdemokratischen Partei zu vertreten. Es muß mit jedem einzelnen eine immer engere Fühlung mit der Partei und ihrer Leitung geschaffen werden. Warum? Um die Schlagfertigkeit der Sozialdemokratischen Partei in allen politischen Situationen zu erhalten und zu verstärken. Denkt an Wahlen und Werbewochen! Die Betriebsvertrauensleute haben sich außerordentlich bewährt. Der örtliche Parteivorstand hat daher beschlossen, das System der Betriebsvertrauensleute für die politische Organisation überall wieder einzuführen. Als Legitimation gilt ein Ausweis. Dieser Funktionärapparat soll dann wieder Gelegenheit haben, in allen politischen Fragen beratend und entscheidend mitzuwirken. Wir ersuchen daher unsere Parteigenossinnen und Genossen in allen Betrieben und Dienststellen, Vertrauensleute zu bestimmen. In Betrieben von 50 bis 100 Personen ist wahrscheinlich eine Person, in größeren Betrieben oder solchen, die in verschiedene, nicht zusammenhängende Abteilungen zerfallen, ist für jede Abteilung ein Vertrauensmann zu wählen. Die Angaben und Meldungen der Vertrauensleute bitten wir, unter Vorlegung des Mitgliedsbuches der Partei, bis spätestens 21. Februar im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 37, abgeben zu wollen.

Jeder Parteigenosse, jede Genossin hat die Verpflichtung, am Ausbau der Sozialdemokratischen Parteiorganisation mitzuarbeiten, sie weiter einflußreich und stark zu machen. In Erwartung eurer Mitarbeit muß jetzt gleich die

Wahl des politischen Vertrauensmanns

vorgenommen werden. Klärt die Indifferenten auf und agitiert unausgesetzt

für die Sozialdemokratische Partei.

Einkleidung der Erwerbslosenkinder.

Der Finanzausschuß der Stadtverordneten stimmte gestern dem Antrag Mache und Genossen zu, wonach die Kinder der Erwerbslosen, die Ostern die Schule verlassen, von der Stadt eingekleidet werden. Dasselbe gilt natürlich auch für Kinder von Notstandsarbeitern und sonstiger der öffentlichen Hilfe bedürftigen Familien.

Zum Wiederaufbau des Zoologischen Gartens

stimmte gestern der Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung der Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 60 000 Mk. zu, unter der Bedingung, daß die Stadt eine stärkere Vertretung im Aufsichtsrat erhält. Bisher gehören dem Aufsichtsrat von Magistratsmitgliedern Bürgermeister Dr Herschel und Stadtbaudirektor Behrendt und von den Stadtverordneten Genosse Wiersig an.

Zur Mordsache Rosen.

Der Polizeipräsident meldet: Eine mehrstündige Gegenüberstellung zwischen Jahn und Strauß hat gestern stattgefunden. Jahn hat auch hierbei seine Tatschilderung aufrecht erhalten. Strauß blieb bei seinem Leugnen. Gegenüber seiner ursprünglichen Auslassung, daß er Jahn nur ganz flüchtig kenne, wurde festgestellt, daß doch recht enge persönliche Beziehungen zwischen beiden beständen, deren Einzelheiten Strauß auf Vorhalt des Jahn, wenn auch widerwillig, zugeben mußte. Am Nachmittag fand eine Ortsbesichtigung unter Zuziehung des Jahn statt. Jahn wiederholte dabei die Schilderung der Vorgänge in der kritischen Nacht. Die Akten sollen nunmehr im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt abgeschlossen und diesem heut übergeben werden.

Wenn der Vollziehungsbeamte kommt.

Amtlich wird uns geschrieben:

Die Vollziehungsbeamten der Finanzämter finden seit einiger Zeit bei Ausübung ihres Dienstes vielfach Widerstand, werden beschimpft und verhöhnt, bisweilen sogar tätlich angegriffen. An sich ist zu verstehen, daß ihr Erscheinen den Steuerschuldner in Erregung versetzen kann. Die Beamten kommen aber nur auf Anordnung des Finanzamts, nicht aus eigenem Gutdünken, und die Erregung gegen sie persönlich ist verfehlt. Die Vollziehungsbeamten sind auch nicht in der Lage, von dem ihnen erteilten Vollstreckungsauftrag abzuweichen, sie können den Steuerschuldner deshalb nur an das Finanzamt verweisen, das übrigens einen Vollziehungsbeamten immer erst dann entsendet, wenn vorher ein Mahnschreiben der Kasse oder die öffentliche Mahnung durch Bekanntmachung erfolglos geblieben ist. Bisher haben die Vollziehungsbeamten meist davon abgesehen, die gegen sie begangenen Ausschreitungen und Ungehörigkeiten zur Anzeige zu bringen. Nachdem aber in letzter Zeit die Ausschreitungen gegen sie, sogar von anwesenden Unbeteiligten, sich über alle Maßen gehäuft haben, wird von jetzt ab zum Schutz der Beamten künftig jede wörtliche oder tätliche Beleidigung eines Vollziehungsbeamten oder der Widerstand gegen ihn vom Finanzamt unnachsichtlich der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung mitgeteilt werden. Es muß deshalb dringend davor gewarnt werden, den Beamten bei Ausübung ihres Dienstes Schwierigkeiten irgend welcher Art zu bereiten. Die Vollziehungsbeamten der Finanzämter haben bei der Zwangsvollstreckung den schriftlichen Auftrag des Finanzamts vorzuzeigen. Im übrigen weisen sie sich über ihre Person auf Erfordern durch einen Lichtbildausweis aus. Sie sind kraft Gesetzes befugt, die Wohnung und Behältnisse des Schuldners zu durchsuchen, verschlossene Türen und Behältnisse öffnen zu lassen, und Widerstand mit Gewalt und durch Zuhilfenahme der Polizei zu brechen.

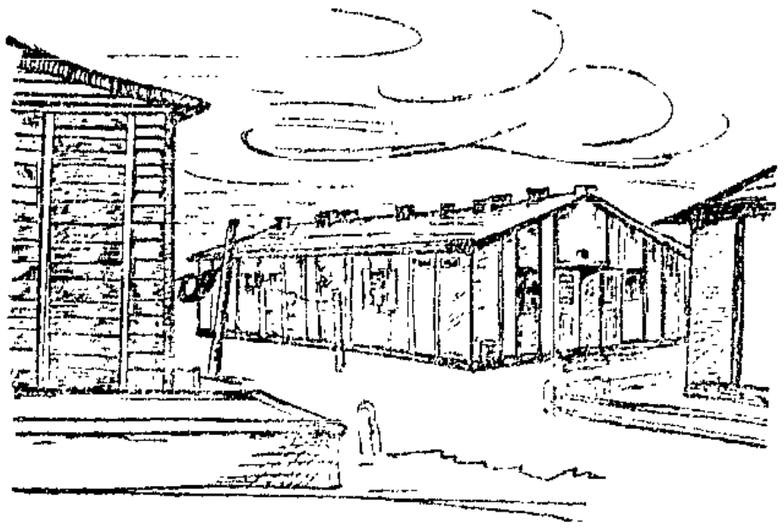
Unseres Wissens haben die Beamten auch besonders viel auszustehen, wenn sie die hohen Kirchensteuern eintreiben müssen. Wer aber der Kirche angehört, muß auch die Steuern bezahlen, sonst muß er es sich gefallen lassen, daß man ihm „die Wohnung durchsucht, geschlossene Türen und Behältnisse öffnet, und daß sein Widerstand mit Gewalt gebrochen wird“ Es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder fortlaufend bezahlen, wenn man die Kirche braucht, oder austreten, wenn man sie nicht braucht.

Die Notstandswohnungen der Stadt Breslau.

In der Nachkriegszeit wurde infolge der ungenügenden Bautätigkeit die Wohnungsnot immer größer. Besonders in Breslau, das von allen Städten die engste Wohndichte und damit die ungesündesten Wohnverhältnisse hat, wirkte sich auch infolge der für Schlesien geradezu katastrophalen Wirtschaftsnot in der Nachkriegszeit, diese Erscheinung besonders stark aus. Hunderte von Exmittierten und Wohnungslosen, für die die vorhandenen Schlafstellen im Obdachlosenasyl nicht ausreichten, konnten trotz aller Bemühungen der zuständigen städtischen Stellen nicht untergebracht werden. Mit der im Winter 1924/25 eintretenden und bis jetzt anhaltenden Wirtschaftskrise, deren Ende noch nicht abzusehen ist, und der durch sie verursachten Massenarbeitslosigkeit, die Schlesien mit am schwersten betroffen hat, wurden diese Verhältnisse noch trostloser.

Nachdem andere Städte, wie Frankfurt a. M. und andere vorangegangen waren, mußte sich auch die Breslauer Stadtverwaltung dazu entschließen, auf schnellstem Wege die vorläufig allernotwendigste Abhilfe zu schaffen, da die Wohnungsnot endgültig nur durch ein langfristiges Bauprogramm beseitigt werden kann. Im Herbst 1925 errichtete man die erste Holzbarake an der Lohestraße. In größerem Ausmaße wurde ein ganzer Komplex von Holzbaracken an der Verlängerten Langen Gasse (Viehweide) aufgestellt, der in drei Bauabschnitten, Februar, September und Dezember 1926, fertiggestellt wurde.

Die alten Baracken aus Holz.



Da einerseits auch diese Baracken den dringendsten Bedürfnissen noch nicht genügten und mit einer Abnahme der Obdachlosenzahl in absehbarer Zeit nicht zu rechnen war, die Notstandsbauten also voraussichtlich jahrelang bewohnt bleiben werden, andererseits aber die Verwendung des leichten Holzbaues doch einige Nachteile mit sich führte (Feuergefährlichkeit, geringere Lebensdauer der Bauten, gegenseitige Störung der Bewohner durch Lärm usw.), so entschloß sich der Magistrat am 7. Juni 1926, massive Bauten zu errichten, die auch mehrstöckig aufgeführt werden konnten. Die Bauarbeiten auf dem Gelände an der Verlängerten Langen Gasse wurden am 20. Juni 1926 in Angriff genommen; der Rohbau wurde am 1. September 1926 fertiggestellt und die Uebergabe des fertigen Baues konnte am 15. Januar 1927 erfolgen. An der Bauausführung hatte die Bauhütte Breslau, das von den Arbeiterorganisationen gegründete gemeinnützige Bauunternehmen, einen hervorragenden Anteil. Es stellte sich heraus, daß durch den mehrstöckigen Massivbau (2 bis 3 Stockwerke) die Erstellungskosten für den Einzelwohnraum wesentlich niedriger als bei der Errichtung von Baracken waren. Die veranschlagte Bausumme wurde sogar erheblich unterschritten.

Die Baugruppe hat U-förmigen Grundriß und besteht aus fünf zusammenhängenden Wohnhäusern. Von diesen Häusern bilden je zwei Flügel, die zweigeschossig sind — und eins den Mittelbau, der dreigeschossig ist. Der in der Mitte liegende freie Platz wird von der Gartenbauverwaltung noch Grünschmuck erhalten, und in der Mitte ist die Anlage eines Sandspielplatzes für die Kinder der Bewohner geplant. Die Zugangswege zu dem gesamten Gelände und der Vorplatz, die sich augenblicklich infolge der Nässe in ziemlich ungangbarem Zustande befinden, sollen von der Tiefbauverwaltung durch Schotterung und Pflasterung verbessert werden. Durch die hufeisenförmige Anlage der Bauten und die gefällige architektonische Gestaltung erhält das Ganze einen monumentalen, auch anspruchsvollere, bei aller Einfachheit befriedigende Geschlossenheit. Die Häuser sind so aneinandergefügt, daß die Flure die gesamte Baugruppe zusammenhängend umziehen und jeder Flur beiderseits Kopflicht hat. Die Flure werden abwechselnd von den anwohnenden Familien gereinigt. Die einzelnen Häuser haben in jedem Geschosse Abortanlage, Waschküche und offenen Wäschetrockenplatz. Hier besteht gegenüber den Barackenwohnungen der Vorteil, daß die Frauen, um zur Waschküche zu gelangen, nicht den Hof zu überschreiten brauchen. Die Aborträume werden einzeln je zwei Familien zur Benützung überwiesen, die auch für die Reinhaltung Sorge zu tragen haben. Durch diese Uebertragung einer gewissen Verantwortung für ihre Behausungen an die Bewohner, wird der Eindruck verstärkt, daß die Familien hier ein wirkliches Heim erhalten. Das Bauwerk ist nicht unterkellert und hat ein flaches Dach. Als Ersatz für die fehlenden Keller dienen die an geeigneten Stellen errichteten Wirtschaftsgebäude, in denen für jede Familie ein besonderer Wirtschaftsraum zur Unterbringung von Kohle usw. vorhanden ist.

Die gesamte Baugruppe enthält 158 Einzelwohnräume, von denen 150 mit obdachlosen Familien belegt, während die verbleibenden Räume teils dem Hauswart als Wohnung zugewiesen, teils als Büro und Reservezimmer (für Schwangere und Kranke) verwendet werden sollen.

Alle Zimmer sind mit einfachen Einrichtungsgegenständen: einem Schrank, zwei bis vier Bettstellen mit Matratze, vier Stühlen, einem Tisch, einem Waschständer mit Schüssel und einem Herdofen, einer Neuerung gegenüber anderen Städten, ausgestattet, da es den Bewohnern wegen der Ungeziefergefahr nicht gestattet wird, ihre eigenen Möbel mitzubringen. Alles Bettzeug, Wäsche und Kleidungsstücke müssen vor dem Einzug auch desinfiziert werden. Die Zimmer sind auch mit elektrischem Licht ausgestattet. Mit freundlichen Farben sind Zimmer und Flure gestrichen, so daß das Innere einen verhältnismäßig wohnlichen Eindruck macht, oft einen wohnlicheren, als die Elendslöcher, aus denen die Bewohner exmittiert wurden.

In der gesamten Ausgestaltung hat man sich die Erfahrungen beim Bau der Holzbaracken, die ähnlich eingerichtet sind, und die anderer Städte zunutze gemacht. Ein einziger Nachteil besteht gegenüber den Holzbaracken: Während diese sofort nach Errichtung beziehbar sind, bleibt der Massivbau noch längere Zeit feucht. Trotzdem mußte ein Flügel des Neubaus bereits belegt werden, und viele warten auf die Einweisung durch das Wohlfahrtsamt in die noch freien Räume.

Die gesamte nutzbare Fläche der neuen Baugruppe beträgt rund 3700 qm, während der umbaute Raum sich auf rund 16 800 cbm beläuft.

Die Entwurfsbearbeitung und die Oberleitung der Bauausführung lag in den Händen des Magistratsbaurats Müller, dem Stadtbaumeister Matthes und Oberstadtarchitekt Weist zur Seite standen. Die Gesamtausführung der Wohnungsgruppe erfolgte durch die Siedlungsgesellschaft A.-G. in Breslau.

Die Einweisungen in die Notstandswohnungen erfolgen durch das Wohlfahrtsamt, wobei kinderreiche Familien bevorzugt werden. Das Wohlfahrtsamt bemüht sich, bei Familien, denen die Exmission wegen Mietenrückstand oder aus anderen Gründen droht, diese in allen Fällen nach Möglichkeit durch Gewährung einer Mietsbeihilfe zu Händen des Hauswirts und andere Maßnahmen zu verhindern. Es betrachtet die Notwohnungen als halboffene Anstalt, in der die Bewohner sich einer bestimmten Ordnung zu fügen haben. Das umzäunte Gelände wird daher um 10 Uhr geschlossen. Allerdings ist jetzt ein Nachtwächter angestellt, der später Nachhausekommenden stets öffnet. Auch das Licht wird um 10 Uhr im ganzen Gebäude abgestellt. Für Licht, Abnutzung der Einrichtungsgegenstände und Verwaltungsgebühren haben die Bewohner 10 Mark monatlich zu zahlen. Die Verwaltung des Ganzen hat Stadtverordneter Genosse Ritter, der Angehöriger des Hauptausschusses des Wohlfahrtsamtes ist, übernommen.

Eine neue Baugruppe ähnlicher Art mit 250 Wohnräumen soll in der nächsten Zeit an der Bergstraße errichtet werden. Der Entwurf wird mit dem Gesamtbau- und -arbeitsprogramm der Tief- und Hochbauämter, der in zwei bis drei Wochen der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt wird, zur Beratung gelangen.

Wann aber wird das Wohnungselend beseitigt sein?

* * *

Ein Beispiel für die furchtbare Wohnungsnot und ihre Auswirkungen bietet die Behausung zweier arbeitsloser Familien in der Neuen Adalbertstraße. Dort wohnen auf Laubengelände in einem ehemaligen Schweinestall fünf Personen: ein Arbeitsloser mit Frau und einem eineinhalbjährigen Mädchen und Schwager und Schwägerin, gleichfalls arbeitslos. Das Dach der Behausung ist mit dem Blech von alten Blecheimern gedeckt und wasserdurchlässig. Von den zwei „Wohnräumen“ ist der eine im Winter überhaupt nicht benutzbar, da Türen und Fenster nicht dicht schließen. In dem anderen Raum, der zirka zwei Meter breit und etwa fünf Meter lang ist, herrscht trotz der notdürftigen Heizung durch einen primitiven Herd eine feuchtkalte, dumpfe Luft, in der alle Möbel und Wäschestücke verschimmeln. Die Decke, deren Balken so morsch sind, daß sie sich tief herunterbiegen und einzubrechen drohen, ist so niedrig, daß ein erwachsener Mensch nicht aufrecht stehen kann. Durch drei kleine Fenster in der Größe von zirka 25×45 Zentimeter kommt nur wenig Licht herein. Der Fußboden, der unterkellert ist, ist so morsch, daß er schon mehrmals eingebrochen ist. Die Ratten gehen ein und aus. Eine Pumpe besteht auf dem kleinen Grundstück nicht; das Wasser muß von weither geholt werden. Alle Bewohner dieses „Hauses“ sind wegen verschiedener dort entstandener Erkrankungen in ständiger ärztlicher Behandlung: Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Herzschwäche. Jetzt hat auch die Grippe dort ihren Einzug gehalten. Vor zwei Wochen ist ein wenige Wochen altes Kind gestorben. Seit vier Jahren sind die Familien auf dem Wohnungsamt eingetragen. Das eine Ehepaar wohnte bis September 1926 bei der Mutter der Frau, das andere bei Verwandten. Dann mußten sie ausziehen, weil noch Geschwister mit mehreren Kindern wegen Exmission aus ihrer Wohnung zuzogen und die Wohnung zu voll wurde. Der Vater der einen Frau stellte den Wohnungslosen im September dann seinen alten Schweinestall zur Verfügung. Jetzt sollen auf dem Gelände Neubauten errichtet werden, so daß die Schrebergärtner ihre kleinen Grundstücke in kurzem räumen müssen. Dann wissen die fünf Leute nicht, wohin sie sich wenden sollen.

Seit September, dem Monat ihres Einzugs, bemühen sich beide Familien beim Wohlfahrtsamt, gemeinsam in eine der städtischen Wohnbaracken eingewiesen zu werden. Es wurde ihnen aber bedeutet, daß dort kinderreiche Familien bevorzugt würden, sie daher nicht dafür in Frage kämen. Ein Gesuch an den Regierungspräsidenten hatte den Erfolg, daß dieser versprach, sich der Sache der Leute anzunehmen, und daß verschiedene Kommissionen und einzelne Herren die „Wohnung“ besichtigten. Alle erklärten sofort übereinstimmend, hier könne man unmöglich wohnen. Aber eine andere Wohnung hat den Bedauernswerten noch keiner verschafft.

Der Kommunalpolitische Kursus.

Der für Sonnabend, den 5. Februar, angesetzte Kursusabend muß wegen dringender Behinderung des Referenten verlegt werden. Er findet bestimmt am Sonnabend, den 12. Februar, statt.

Invalidenversammlung.

Am Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Invalidenversammlung statt, zu der alle Invaliden, Unfallverletzten, Witwen und Pensionäre eingeladen waren. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Karsten von Berlin erschienen und als Vertreter vom Wohlfahrtsamt Herr Oberstadtinspektor Spieka. Um 2 Uhr wurde die Versammlung bei dicht gefülltem Saale eröffnet und Herrn Karsten das Wort erteilt zu seinem Referat.

In kurzen, aber sachlichen Ausführungen wies der Redner auf die jetzt bestehende Lage der Sozialversicherung hin. Es wurde betont, daß der dauernde Kampf um Erhöhung der Renten für die Arbeitsopfer bis jetzt von der Regierung unbeachtet blieb, man aber doch dazu wird übergehen müssen, endlich eine Verbesserung der Lebenslage der Rentenempfänger herbeizuführen. Auch die Fürsorge wurde gestreift, und hier konnte man erkennen, daß der Redner vollständig allen aus dem Herzen sprach, wenn er sagte, daß die Renten so beschaffen sein müßten, daß die Empfänger nicht mehr von der Wohlfahrtsunterstützung abhängig wären. In der Aussprache nahm als erster Herr Spieka vom Wohlfahrtsamt das Wort. Er betonte, daß von seiten des Wohlfahrtsamtes alles getan wird, um die Notlage der Armen zu verbessern, und ermahnte noch alle, die bis jetzt Unorganisierten, sich zusammenzuschließen, um eine Verbesserung der Lebenslage schneller zu erreichen, denn der Einzelne wird nie etwas erreichen können. Es wurden aus der Versammlung noch einige Anregungen gegeben und erhielt der erste Redner das Schlußwort. Auch er ermahnte noch einmal alle, die bis jetzt den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, sich zu besinnen, und dem Verbande beizutreten, damit der Kampf geschlossen geführt werden kann, und dann desto eher eine Verbesserung auf allen Gebieten erreicht wird. Er schloß mit den Worten: Vereint ist auch der Schwache mächtig. Starker Beifall dankte dem Redner.

Die Versammlung wurde dann noch fortgesetzt und den Mitgliedern des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Ortsgruppe Breslau, noch verschiedene Fragen erläutert. Um ¼5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, mit dem Hinweis, daß die nächste Versammlung im Gewerkschaftshause nicht am 8. Februar stattfindet, sondern erst Montag, den 7. März. In den Hubertussälen wird am Mittwoch, den 9. Februar, die Versammlung abgehalten.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohle 3852.

Distrikt 25. Sonnabend, den 5. Februar, abends 7½ Uhr, Sitzung der Funktionäre, Grünstraße 10, 3. Etage, beim Distriktsführer.

An die Distriktsführer! Die alten Funktionärkarten sind sofort einzuziehen und im Sekretariat abzugeben.

Distrikt 13. Morgen abend, 7½ Uhr, wichtige Funktionärversammlung im Distriktslokal. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen sämtliche Funktionäre erscheinen.

Freiheitlich-sozialistisches Jugendkartell.

Freie Gewerkschaftsjugend. Wir gehen am Sonntag nicht auf Fahrt, sondern kommen nachmittags 5 Uhr im Heim zusammen. Um 8 Uhr Wiederabend.

Volkssingegruppe. Sonnabend, pünktlich 8 Uhr, ist auf jeden Fall Uebungsabend.

Kartellvorstand. Dienstag, 7½ Uhr, im Galeriezimmer eine kurze Besprechung.

J.S.K.-Jugend. Sonntag vormittag treffen wir uns um 9 Uhr auf dem Gneisenauplatz zur Besichtigung des Ambulatoriums auf dem Grundstück Vorderbleiche 1. Herr Ober-Stadtinspektor Schubert wird die Führung übernehmen und gleichzeitig ein kurzes Referat über das Breslauer Kinderasyl halten. Aeltere Mitglieder, die sich jugendpflegerisch betätigen, können an der Besichtigung teilnehmen.

Heim 1 und 2. (Taschenstraße 21), 5—7 Uhr, Einstudierung neuer Volkstänze. ½8—10 Uhr, Bunter Abend. (Sumu quique). Es ist Pflicht aller Jugendmitglieder, unserer Veranstaltungen zu besuchen.

Jungsozialisten. — Arbeiter-Jugend

Montag abend findet im Heiligengeist-Gymnasium, Kaiserin-Augustaplatz, unser Arbeiterliederabend statt. Alles aus den Gruppen muß erscheinen. Gäste sind willkommen. — Wir verweisen schon heut auf unsere Veranstaltung: „Potemkin", „Der schwarze Sonntag", „Das Rußland Lenins", am Sonntag, den 13. Februar, im Heiligengeist-Gymnasium. Eintritt: Jugendliche 15 Pf., Erwachsene 30 Pfennige.

Altsozialisten. Alle Parteigenossen sind zu dem heut abend, 7½ Uhr, stattfindenden Vortrag über Rußland, eingeladen im Heim, Andersenschule, Vorderhaus.

Heim 7. Heute abend Schundliteraturabend „Mit Frank Allan im Kabinett des Todes".

Zentrale Spielgruppe. Sonnabend: Probe in der Fürstenschule.

Heim 8. Heut, pünktlich 8 Uhr: Heimabend. Vortrag: „Die Bedeutung des Tanzes". Wer für Januar noch keinen Beitrag bezahlt hat, bringt ihn mit.

Sprechchormitglieder. Heute liegt in jedem Heim die Liste für den Sprechchor aus, sorgt dafür, daß viele sich einschreiben.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Achtung, Gruppenleiter! Sämtliche nicht verkaufte Kinder- und Elterneintrittskarten sind bis Sonnabend mittag bei Kirsche, Neuderstraße 58, abzuliefern. Die verkauften Eintrittskarten sind gleichfalls abzurechnen. Wenn ein Kind noch nicht im Besitz einer Eintrittskarte ist, so kann es sich noch im Gruppennachmittag die Karte besorgen. Bittet die Eltern, das auch sie mitkommen. Da billig sind die Vorstellungen bald nicht mehr. Die Karten werden an folgenden Stellen verkauft:

Gruppe 1: bei Zähner,
Gruppe 2: Fürstenschule, Kleine Fürstenstraße, von 5—7 Uhr,
Gruppe 3: Waterlooschule, Waterlookstraße, von 5—7 Uhr,
Gruppe 4: Kriischeschule, Kriischestraße, von 5—7 Uhr,
Gruppe 5: Morgenschule, Sauerbrunnen, von 5—7 Uhr,
Gruppe 6: Arkelusschule, Arkelusstraße, von 5—7 Uhr.

Alle Schulentlassenen zur Kenntnis, daß wir Sonntag, früh 9 Uhr, wieder in der Waterlooschule zusammenkommen, vor allen Dingen Kinder aus Gruppe 1. Wer nicht erscheint, kann an der Jugendweihe nicht teilnehmen.

Arbeitslose Helfer sind zwecks Quartierverteilung Sonnabend um 1½ Uhr im Gewerkschaftshause.

Liebe Eltern und Freunde! Die Gruppen treffen sich morgen, zu dem Märchenspiel im Lobetheater an den angegebenen Plätzen:

Gruppe 1: 3 Uhr, Webskyplatz; Gruppe 2: 2½ Uhr, Heim, Fürstenschule; Gruppe 3: 3 Uhr, Waterlooplatz; Gruppe 4: 2½ Uhr, Wellmarkt; Gruppe 5: 2½ Uhr, Matthiasplatz; Gruppe 6: 2½ Uhr, Kaufhaus Südost.

Liebe Genossen und Kinder! Die Kinderfreunde haben zur morgigen Märchenvorstellung noch einige Eintrittskarten im Lobetheater, übrig. Kinder zahlen 25 Pf., Eltern 40 Pf. Die Karten sind um 2½ Uhr am Lobetheater erhältlich. Versäumt nicht, für so wenig Geld, die Vorstellung zu besuchen. Es wird lange Zeit vergehen, ehe sich euch die Möglichkeit wieder bietet, in das Theater zu kommen.

Eltern, die ihr Striegauer Kinder beherbergt! Die Kinder werden Sonnabend um 1½ Uhr mittags vom Gewerkschaftshause in die Quartiere gebracht. Wer es möglich machen kann, der holt sich seinen Gast selbst ab, wer es nicht kann, dem senden wir sie in die Wohnung.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute Freitag, 8 Uhr, gelangt als zwölfte Abonnementsvorstellung der Serie C Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos" in vollständiger Neueinstudierung zur Aufführung. Morgen Sonnabend, 8 Uhr: „Die Macht des Schicksals". Sonntag, 8½ Uhr: „Palestrina". Die Uraufführung von „Hannele Himmelfahrt", Oper von Paul Graener (Text nach der gleichnamigen Dichtung von Gerhart Hauptmann), findet am 17. Februar statt.

Lobetheater. Heute abend: „Bonaparte". Sonnabend und Sonntag findet ein Gastspiel Leopoldine Konstantin mit ihrem Ensemble statt. Zur Aufführung gelangt am Sonnabend, abends 8 Uhr: „Die Schule der Kokotten", Komödie in 3 Akten von Paul Armont und Marcel Gerbidon. Sonntag, nachmittag 4½ Uhr: „Demimonde", Schauspiel in 4 Aufzügen von Alexander Dumas, Sohn. Sonntag abend, 8 Uhr: „Dr. Juci Szabó", Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.

Thaliatheater. Heute und täglich: „Olympia" und „Minna Magdalena".

Schauspielhaus. Heute Freitag gelangt „Die Zirkusprinzessin" von Emmerich Kalman zum vorläufig letzten Male zur Aufführung. Sonnabend geht zum ersten Male die neue Operette von Jean Gilbert: „In der Tausendnacht" in Szene. Inszeniert ist die Operette von Oberspielleiter Otmar Lang. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Franz Marszalek.

Mosaik-Theater. Rana de Herrera, Spaniens gefeierte Tänzerin vom Theatro Palace in Madrid, gastiert zum ersten Male in Deutschland und hat auch hier einen großen Erfolg. Auch das übrige Programm bringt nur Spitzenleistungen modernster Varietee-Kunst, die das Februar-Programm besonders sehenswert machen.

Sittertheater. Täglich 8½ Uhr: „Die liebe Verwandtschaft", von Wilhelm Braun. Täglich, nachmittags 4 Uhr, sowie Sonntag 11, 2 und 4 Uhr, Kindervorstellungen. In der Weltschau, Portal 8, täglich ab 2 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr „Das originellste Brautpaar der Welt". Eintritt 20 Pfennige.

„Tarzan" im Circus Busch. Die Premiere der neuen Manegeschöpfung im Circus Busch ist am morgigen Sonnabend. Seit Wochen wird fieberhaft an den Vorbereitungen gearbeitet; ein ungeheures Aufgebot von Malern, Dekorateuren, Schauspielern und Technikern war in ausgedehnten Nachtarbeiten tätig, um eine Manegeschau zu schaffen, wie sie in solchem Ausmaße und in solcher Pracht der Ausstattung bisher noch nie geboten werden konnte. „Tarzan" heißt diese neue Manege-Sensation, die Adolf Steinmann nach den bekannten Romanen geschaffen hat, und die in acht spannenden und packenden Bildern die wunderbaren und abenteuerlichen Erlebnisse dieses von Menschenaffen Getauften zur Darstellung bringt. Ein Wasserakt mit Wasserbrand, Meereswellen und Wolkenbrüchen bildet den gewaltigen Abschluß. — Sonntag wieder zwei große Vorstellungen, nachmittags 4½ Uhr zu kleinen Preisen das völlig neue Zirkusqualitätsprogramm und „Tarzan", abends 8 Uhr nach den zirzensischen Darbietungen „Tarzan".

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute Freitag, den 4. Februar, 5 u. 8 Uhr
Erwerbslose nur bis 5 Uhr Ermäßigung 25 Pf

Chaplin, ein Hundeleben

Die weiße Kunst 6112

Kinder haben Zutritt 25 Pf.

Russisches Balalaika-Quartett
Russischer Tänzer

Erwachsene 50 Pf.

Das Arbeiter-Sport-Kartell E. V.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieteru bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die von Südwest-England gekommene Störung ist über unseren Bezirk nach Polen hinweggezogen und hat besonders den schlesischen Gebirgen nennenswerte Schneefälle gebracht. Mitteleuropa liegt jetzt in der hinter dieser Störung eingebrochenen polaren Kaltluft. Ueber den britischen Inseln dringt subtropische Warmluft nach der Nordseeküste vor. Wir befinden uns zunächst in dem Bereiche der zusammensinkenden Kaltluft. Bei nächtlicher Aufklärung kann es besonders dort, wo eine geschlossene Schneedecke vorhanden ist, zu stärkerem Strahlungsfrost kommen.

Aussichten für das schlesische Flachland, schlesischen Mittel- und Hochgebirge:
Bei schwacher Luftbewegung teils neblig-bewölkt, zeitweise aufheiternd, Nachtfrost, tagsüber etwas milder.

Das Wetter im Gebirge:

Schneekoppe: Schneehöhe 144 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter. Schlesierhaus: Schneehöhe 250 Zentimeter, Schneeschichtenheit, Schneedecke gleichmäßig, Sportmöglichkeit für alle Sportarten ausgezeichnet. Prinz-Heinrich- und Hampelbaude: 210, Schneedecke gleichmäßig, für alle Sportarten ausgezeichnet. Schlingelbaude: 210, Schneedecke gleichmäßig, für alle Sportarten ausgezeichnet. Teichmannbaude: 16, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. Krummhübel: 6, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel gut. Brückenberg: 25, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. Grenzbauden: 100, Schneedecke gleichmäßig, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Reifträger, Neue Schlesische und Alte Schlesische Baude: 210, Pulverschnee, für alle Sportarten ausgezeichnet. Schreiberhau: 13, Neuschnee 3, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Heufuderbaude: 200, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Bad Flinsberg: 5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Grunwald: 65, 2, Schneedecke gleichmäßig, für alle Sportarten ausgezeichnet. Reinerz: 22, 3, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. Glatzer Schneeberg: (Wichentrinhaus: 140, 10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Glatzer Schneeberg: (Schweigerei): 220, 15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif. Mülelsgrund: 14, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. Karpenstein: 55, 30, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Landeck: 11, Ski und Rodel sehr gut. Hohe Eule: 30, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut. Zimmermannsbaude: 50, 10, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. Silberberg: 16, 10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Zobten: 8, keine Sportmöglichkeit, Rauhreif. Görbersdorf: 12, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 4. 2. 27.	Temperatur heut früh	Temperatur Maximum letzte 24 Stunden	Temperatur Minimum letzte 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grundberg	−1	2	−1	wolkig	SSO 2	0,2	
Görlitz	0	2	0	halbbedeckt	SSW 2		
Lebris. Kr. Jauer							
Bad Flinsberg	−4	0	−4	heiter	SO 2		5
Heufuderbaude	−5	−4	−7	"	W 3		230
Oberschreiberhau	−5	1	−8	"	W 5		13
K. Schles. Baude	−5	−4	−6	"	SO 3		210
Reifträgerbaude	−8	−5	−8	"	W 2		210
Schneekoppe	−7	−6	−10	wolkig	NNW 3		144
Dienstdorf	−2	3	−2		SSO 2		
Krieteru	−1	4	−1	heiter	SW 2	gering	
Zobten	−4	1	−5	wolkig	WNW 1		3
Bad Salzbrunn							
Friedland (Bez. Breslau)	−6	2	−6	heiter	N 1	1	22
Reichenstein	−6	1	−8	wolkig	SW 2		14
Landeck	−4	2	−5		SO 2		13
Reichenstein	−3	1	−3	bedeckt	SW 3		
Kesselberg	−9		−1	heiter	SW 2	0,5	2
Neiße	−1	3	−1	wolkig	NW 2		3
Strehlen	0	1	−1	"	NW 2	1	
Kreuzburg							
Gleiwitz	0	1	−1	halbbedeckt	NW 1	0,2	7
Beuthen	−1	3	−1	wolkig	W 3	1,5	

Wasserstand

4. Februar.

Kolbor	1,75	Namern (Unter-Pegel)	3,28
Neisse (Stadt) o. 2. 2.	−0,35	Oderfurth	2,51
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,80	Ablaufmenge sekundlich 185 cbm	
Brieg (Maitenkran)	2,90	Fürstenberg o. 3. 2.	1,82
Treichen	1,06	Wassertemperatur	+ 1,2

Geschäftliches.

Dr. med. H. Schulzes Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem eigensten Interesse gefälligst, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 62, umsonst und portofrei eine aufklärende Broschüre und eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Vereinskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Installateure und Helfer. Sonntag, den 6. Februar, vormittags 9½ Uhr, Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses, Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Der Rundfunk und die Arbeiterschaft. 2. Branchenangelegenheiten.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Versammlung parteigenössischer Beamten.

In der Beamtenversammlung am Mittwoch abend sprach Genosse Seppel, M. d. R., über das Thema: „Was haben die Beamten von der neuen Regierung zu erwarten?" Die Frage sei mit zwei Worten zu beantworten: Nichts Gutes! Genosse Seppel ging dann in Einzelheiten auf den binnen kurzem zu verabschiedenden Reichsetat für das Haushaltsjahr 1927/28 ein und wies auf die darin geplanten Ungerechtigkeiten gegenüber den Gehaltsforderungen besonders der unteren Beamtenkategorien hin. Man plane in dem Haushaltsgesetz einen „kalten Abbau", indem man jede zweite freiwerdende Stelle nicht mehr besetze. Diese Absicht haben wir Sozialdemokraten vereitelt. Die Nichtwiederbesetzung jeder zweiten Stelle werde nur bei den im Abbau befindlichen Behörden (Reichsarbeitsministerium, Reichsfinanzministerium) stattfinden. Redner vertrat die Forderung der Sozialdemokratie, die Tausende von Wartegeldempfängern wieder zu beschäftigen. Er kennzeichnete die Absichten der bürgerlichen Parteien, die Staffelung der Beamtengehälter noch weiter auseinanderzuziehen, um die höheren Beamten auf Kosten der unteren besser zu stellen. Er streifte auch den Pensionsskandal. Tausende von Feinden der Republik erhielt von ihr fette Pensionen. Wir fordern ein Beamtenpensions-Kürzungsgesetz. Unverständlich sei der Protest der Beamtenorganisationen gegen ein solches Gesetz, das sich nur gegen die hohen Pensionen früherer hoher Beamter richte. Wir fordern eine Verbesserung des Beamten-Unfallpensionsgesetzes. Eine einstimmige Entschließung aller Fraktionen fordere die Schaffung einer einheitlichen Sozialversicherung für die Beamten.

Besonders charakterisierte Redner das Intrigenspiel der hohen Bürokratie gegenüber den Weihnachtsbeihilfen der Beamten.

Für alle die aufgezählten Forderungen biete die neue Regierung die denkbar schlechtesten Aussichten, wenn auch ein linker Zentrumsmann, Dr. Köhler, dem sozialen Verständnis nicht abzusprechen sei, das Finanzministerium inne habe.

Für die vom Reinhold versprochene Beamtenbesoldungsordnung verlangen wir rückwirkende Kraft ab 1. April, da sie erst später zustande kommen wird. Man wolle die Gruppeneinteilung abschaffen und wieder die Gehaltsklassen-Einteilung einführen. Unsere Forderung auf möglichste Verminderung der Gruppenzahl habe wenig Aussicht auf Annahme. Gegen das Verhalten verschiedener Organisationen höherer Beamter wandte sich der Referent besonders scharf. Für die weiteren, noch zu erledigenden Fragen, das kommende Reichs-Heimstättengesetz, das Reichs-Dienststrafgesetz, das Beamtenrechts- und das Beamtenrätegesetz seien die Aussichten unter der neuen Regierung denkbar schlecht, und wir werden versuchen, die Gesetze durch Abänderungsanträge zu verbessern oder ihre Erledigung bis zur Wahl eines neuen Reichstages hinauszuzögern.

Genosse Seppel wies auf die Notwendigkeit der Stärkung der Sozialdemokratie hin, die auch die Rechte der Beamten erkämpfen werde. Es gelte, stets weiter zu werben.

Eine Diskussion schloß sich an, in der ein Redner besonders die Frage des preußischen Polizeigesetzes behandelte.

Parteisekretär Genosse Pache wies zum Schluß auf die im Organisationsstatut vorgesehene Organisation der Beamtenwerbung hin und forderte die Genossen zu stärkerer Beteiligung daran auf.

Kampf den Mücken!

Das städtische Pressearmt schreibt:

Seit einiger Zeit sind die vom städtischen Gesundheitsamt ausgerüsteten Kolonnen an der Arbeit, um die Mücken in ihren Winterquartieren aufzuspüren und durch Ausspritzen der Kellerräume mit einer geeigneten Flüssigkeit zu vernichten. Zweckmäßigerweise hat man mit dem Mückenkampf in den Zarsten begonnen, weil sie, wie Leerbeutel und Zimpel, als kleinere, abgeschlossene Siedelungen für die ersten Versuche und für das Sammeln von Erfahrungen unzweifelhaft besonders geeignet sind. Man hat zunächst auch nur drei Kolonnen aus geschulten Desinfektoren gebildet und hat erst nach und nach unter Hinzuziehung besonders ausgewählter und für diesen Dienst vorher unterrichteter Notstandsarbeiter die Zahl der Kolonnen auf zwölf erhöht. Dabei wird im allgemeinen so verfahren, daß jeder Gruppe ein Desinfektor beigeordnet wird, der bereits über die genügende Sachkunde verfügt. So gehen die Leute, deren einer die Spritze mit dem Vertilgungsmittel auf seinem Rücken trägt, von Haus zu Haus, und es kann erfreulicherweise auf Grund vielfacher Beobachtungen festgestellt werden, daß die Mückenkampfkolonnen überall nicht nur freundlich, sondern oft auch mit großer Freude von den Hausbewohnern begrüßt und in ihrer Tätigkeit, soweit es notwendig ist, unterstützt werden. Dazu gehört, daß der Wohnungsinhaber bereitwillig den Zugang zu seinem Keller und zu sonstigen Nebenräumen, die den Mücken als Unterschlupf dienen können, öffnet und daß er etwaige verderbliche Waren, insbesondere offenstehende Lebensmittel, vor der Aussprengung des Raumes mit Papier oder Tüchern abdeckt. Wenn auch die hier zur Verwendung gelangende Flüssigkeit weder giftig, noch von unangenehmem Geruche ist, so wäre es natürlich doch nicht appetitlich, wenn Butter oder ähnliche Nahrungsmittel mit ihr in Berührung kämen. Man hat übrigens in Breslau im Gegensatze zu Berlin nicht ein pulverförmiges Mittel gewählt, weil dieses erfahrungsgemäß nicht so schnell und stark wirkt und auch für die Bedienungsmannschaft von gewissem schädlichen Einfluß ist, der nur dadurch behoben werden kann, daß man die Kolonnen mit Gasmasken versieht. Das fällt bei der Flüssigkeit, die von dem Breslauer Gesundheitsamt gewählt worden ist, fort; sie bietet auch noch den weiteren Vorteil, daß sie in stark konzentrierter Lösung zu haben ist und jederzeit in dem erforderlichen Verhältnis mit Wasser verdünnt werden kann, wodurch sich das unnötige Tragen schwerer Lasten vermeiden läßt.

Die Erfahrungen, die bisher gemacht worden sind, können als durchaus günstig bezeichnet werden. Es ist nunmehr beabsichtigt, im Laufe dieses Monats von allen Vororten her gruppenweise nach dem Stadtinnern vorzustoßen. Die einzelnen Hausbesitzer und Mieter werden vor dem Anrücken der Kolonnen durch Beauftragte des Polizeipräsidiums rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Es ergeht an sie die Bitte, die kleinen Unbequemlichkeiten, die die Mückenbekämpfung für sie mit sich bringt, bereitwillig auf sich zu nehmen.

Im übrigen sei noch mitgeteilt, daß auch die Vorarbeiten für die Frühjahrsbekämpfung der Mücken bereits im Gange sind. Diese werden von der Gartenverwaltung durchgeführt werden und im wesentlichen darin bestehen, daß kleinere Tümpel in der Umgebung der Oder und anderswo zugeschüttet und daß größere, bleibende Teiche mit einer Flüssigkeit übergossen werden, die das Ablegen der Eier durch die Mückenweibchen verhindert.

Vom Gewerbegericht.

Vier gewerbliche Angestellte waren von der Firma S. 3 fristlos entlassen worden, und verlangten, da sie eine vierzehntägige Kündigungsfrist beanspruchten Lohnnachzahlung für diese Frist. Die Beklagte verweigerte dies mit der Begründung, daß bei der Einstellung nur eintägige Kündigungsfrist ausgemacht gewesen sei, die Klägerinnen während der Arbeitszeit ohne Erlaubnis fortgegangen wären und die Arbeit liegen gelassen hätten. Die Klägerinnen dagegen erwiderten, daß sie nur deshalb entlassen worden seien weil sie sich auf dem Gewerbegericht wegen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigt hätten. Sie hätten stundenlang keine Arbeit gehabt, und da sie auf Akkord arbeiteten, haben sie nur wenig verdient, manche Woche sechs bis acht Mark. Sie verlangten daher mehr Arbeit und andere Entlohnung. Sie haben auch, ehe sie gingen, die Abteilungsleiterin von ihrem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Die als Zeugin vernommene Abteilungsleiterin bestätigte, daß die Arbeiterinnen, als sie auf das Gewerbegericht gingen, alle keine Arbeit hatten. Sie sind auch für diese Zeit gar nicht bezahlt worden, also hatte der Beklagte auch keinen Schaden. Der Vorschlag, an jede Klägerin im Vergleichswege 15 Mark zu zahlen, wird vom Beklagten schließlich angenommen. Nach Lage der Dinge könne der Beklagte nicht den Beweis erbringen, daß eine eintägige Kündigungsfrist ausgemacht gewesen sei.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 4. Februar.

1 Pfund Sterling	20,438	100 Frz. Francs	16,565
1 Dollar	4,2145	100 tsch. Kronen	12,475
100 holl. Gulden	168,45	100 Schweizer Francs	81,065
100 Belga = 500 Franken	58,665	100 Peseten	70,82
100 norw. Kronen	108,36	100 schwed. Kronen	112,40
100 Danzig. Gulden	81,33	100 Pengö	73,68
100 Lire	18,415	100 öst. Schilling	59,40
100 dän. Kronen	112,34	100 Zloty	47,18

Breslauer Produktenbörse.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 3. Februar gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die ab Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Stetig. — Kartoffeln: Geschäftslos. — Futtermittel: Fest. — Mehl: Stetig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	3	2	Oelsaaten:	3.	2
Weizen 75 kg †)	27,50	27,50	K. Winterraps	—,—	31,00
Weizen 71 „ §	26,70	26,70	Leinsamen	—,—	34,00
Roggen 71 „ †	26,40	26,40	Sensamen neu	—,—	41,00
Roggen 68 „ §	25,80	25,80	Hanfsaat	—,—	26,00
Hafer*)	18,70	18,70	Blaumohn	—,—	90,00
Braugerste §)	24,00	24,00			
Mittelgerste	19,00	19,00			
Winter-Gerste *)	18,50	18,50			

†) Gute Qualität. §) Durchschnitts-Qualität. *) Mittlere Art und Güte.

§§ Feine Ware über Notiz.

Speisekartoffeln rote und weiße 3,00.

Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,16.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 kg Partität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen

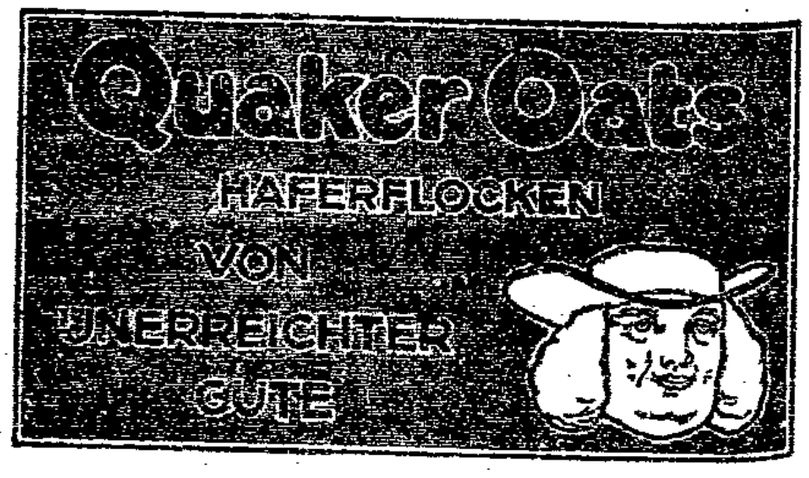
	3	1		3	1
Weizenkleie	13,50-15,50	13,50-15,50	Malzkeime	15,00-16,00	14,50-15,50
Roggenkleie	14,50-15,50	14,50-15,50	Trockenschnitzel	12,75-13,50	12,75-13,50
Leinkuchen	21,50-22,50	21,50-22,50	Weizenkleie-melasse	11,25-12,75	12,25-12,75
Rapskuchen	17,50-18,50	17,50-18,50	Biertreber-melasse	11,25-12,75	12,25-12,75
Palmkernkuch	18,75-19,75	18,75-19,75	Palmkern-melasse	11,50-12,00	11,50-12,00
Sojaschrot	22,75-23,75	22,75-23,75	Lorfmelasse	—	—
Kokoskuchen	19,00-21,00	19,00-21,00	Mais	19,00-20,00	19,00-20,00
Palmkernschrot	18,00-19,00	18,00-19,00	Sojaschrot ca. 44 %	21,75-22,75	21,75-22,75
Reisfuttermehl 24 %	16,00-17,00	16,00-17,00			
Kartoffelflocken	30,00-31,00	30,00-31,00			
Biertreber	15,75-16,75	15,75-16,75			

Gerstenkleie 17,00—19,50.
Sonnenblumenkuchen (46 %) 17,00—18,00.
Baumwollsaatmehl (50 %) 21,00—22,00.
Erdnußkuchen (50 %) 22,00—23,00.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):

	3.	2.		3	2.
Weizenm. (70 %)	40,75	40,75	Auszugmehl	45,75	45,75
Roggenm. (70 %)	38,75	38,75			

Feinere Sorten werden höher bezahlt.



Braucht das Handwerk Reklame?

Der Handwerker von heute . . .!

Ein Handwerker, der sich heute in der raschlebigen Zeit nicht die wirksame Reklame zunutze macht, ist gleich jenem jungen Gelehrten, der glänzend durchs Examen ging und dann auf dem einsamen Landsitz seines Vaters wartete, bis seine Weisheit allerorts bekannt sein würde. Dann würde die Mitwelt kommen und ihn mit stürmischer Begeisterung herausholen aus seiner Abgeschlossenheit und Einsamkeit. Aber er hoffte vergebens, und sein reiches Wissen und seine Gelehrsamkeit, die der Menschheit unschätzbare Dienste hätten leisten können, verkümmerten, wie er selbst.

Die wirksame Reklame ist der stille Teilhaber des Unternehmens, der den Betrieb auf festen Boden stellt und wirksam fördert.

Die Reklame ist der Herold, der Verkündiger, der Sprecher!

Sie ist der Dritte im Bunde gedeihlicher Förderung des Handwerks.

Theoretisches Wissen, praktisches Können und Erfahrung und wirksame Reklame gehören zusammen; vereint verbürgen sie Erfolg.

Darum sollte sich heutzutage auch der kleinste Handwerksbetrieb nicht der Mithilfe der Reklame entziehen.

Ein Freund gestand mir einmal, als ich ihn nach der Ursache seines geschäftlichen Erfolges fragte: „Ich habe eine erste Kraft in meinem Betrieb: die Reklame".

Zwar scheut das Kleinhandwerk die Ausgaben, die ihm durch Reklame entstehen, und bucht sie als Verlust.

Aber nur sie ist es, die das Können und die Leistungsfähigkeit des Handwerkers dem Publikum vermittelt, ohne aufdringlich zu sein. Ihr steht der Zugang frei und offen in jedes Haus, ob vornehm oder gering.

Die Reklame ist die Sonne, die im Frühling den ausgestreuten Samen unter der Scholle zum Keimen bringt. Es wäre töricht, wenn der Landmann schon im Frühling ernten wollte.

Alles hat seine Zeit. Aber die Sonne arbeitet rastlos weiter, bis im Sommer die goldenen Aehren winken.

Darum nützet die Reklame aus! Denn wie die Aussaat, so die Ernte.

G. H.

---

* **Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.** Heute läuft ein kinderfreies Filmprogramm, der große Chaplin-Film „Ein Hundeleben" und der schöne Ski-Film „**Die weiße Kunst**". Dazu das russische Balalaika-Quartett und der russische Tänzer. Für Jugendliche und Kinder ist heute Zutritt und für sie ein besonders genußreicher Abend. Bitte, beachten Sie das heutige Inserat.

* **In Rübezahls Höhlen.** Die „Naturfreunde" veranstalten unter diesem Namen im Gewerkschaftshause ihr alljährliches Fest am 5. und 7. Februar. Näheres siehe Inserat.

* **Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle.** Die bisherige Bezeichnung „Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle" ist in „Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle" abgeändert worden.

* **Kraftverkehr Südring.** Von Sonnabend, den 5. Februar, ab, wird für die Kraftomnibuslinie Südring eine Haltestelle in der Friedrichstraße, Ecke Luisenplatz, für die Richtung nach dem Hauptbahnhof und ferner in der Zimmerstraße, Ecke Friedrichstraße, für die Richtung nach der Gräbschener Straße, eingerichtet.

* **Das Fest der republikanischen Akademiker,** das am kommenden Sonntag in den Räumen der Odd-Fellow-Loge (Kürassierstraße) stattfindet, wird um 8¼ Uhr pünktlich beginnen und mit einer Rede von Universitäts-Professor Dr. Ziekursch eingeleitet werden. Die heiteren Gesänge von Opernsänger Karl August Neumann werden um ½11 Uhr abends den Tanz unterbrechen, zu dem die bekannte Jazz-Kapelle Erwin Häusler jr. gewonnen ist. Der Kartenverkauf findet außer an den bekanntgegebenen Stellen auch noch in der Filiale des Verlages Ullstein & Co., Zwingerstraße, Ecke Schweidnitzer Straße, statt.

* **Tödlich überfahren** wurde gestern gegen 6.30 Uhr nachmittags auf der Gräbschener Straße vor dem Grundstück Nr. 8 ein unbekannter Mann von einem Straßenbahnzug. Der Schwerverletzte wurde nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft, wo er am selben Abend noch verstarb.

* **Straßenunfall.** Heute vormittag 8½ Uhr bestieg auf dem Königsplatz ein Herr Seemann, von auswärts, einen schon wieder in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen, trat aber fehl und wurde von dem Wagen so an die Bordsteine des Banketts gedrückt, daß er mit schweren inneren Verletzungen sofort ins Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte. Der Verunglückte, ein alter Herr, wollte den Pferdemarkt in Pöpelwitz besuchen.

Stadt-Theater.

„Tannhäuser."

Gastspiel Lotte Lehmann.

Die erste „Tannhäuser"-Aufführung dieser Spielzeit hatte ein außergewöhnliches Aussehen. Dem stark befehdeten, das Talbild beherrschenden Riesenkreuz wurde etwas von der Grellfarbigkeit genommen und damit die übertriebene Symbolwirkung abgeschwächt. — Ursache des guten Theaterbesuches und Gegenstand lebhafter Beifallskundgebungen war die hier bereits vorteilhaft bekannte Sopranistin Lotte Lehmann (Wien), die gastweise als Elisabeth glänzte. Das sammetweiche Organ in dieser höchstkultivierten Verwendung bildet eine vorzügliche Vorbedingung für die Inbrunst der Partie. Mit dem rein und innig gesungenen Gebet „Allmächt'ge Jungfrau" erzielte die Sängerin eine so bezwingende Wirkung, daß die sich einschleichenden atemtechnischen Mängel — auf deren baldige Beseitigung eine Künstlerin von so hohem Rang besonders bedacht sein muß — nicht allzu schwer wogen. — Auch die Titelpartie lag in den Händen eines außerhalb des Ensembles stehenden Künstlers. Gab uns Unkel, unser erster Heldentenor, in der vorigen Saison ständig Anlaß zu Klagen über seine stimmlich anfechtbaren Leistungen, so ist er neuerdings zu dem nicht erfreulichen System übergegangen, sein Auftreten anzukündigen und im letzten Augenblick infolge Unpäßlichkeit abzusagen zu lassen. Es ist bedauerlich, daß Fritz Willroth-Schwenk nur unter solchen Umständen einsprang und nicht in der Reihe der Anstellungsgäste erschien; eine derartige Kraft wäre unserer Bühne von Nutzen. Zum größten Teil klingt die gutfundierte, umfangreiche Stimme sehr angenehm. Begehrenswert aber macht sich Herr Willroth-Schwenk durch die mustergültige Textbehandlung, die ausdrucksstarke Darstellung und, vor allem, die Fähigkeit, feinfühlig Höhepunkte vorzubereiten. Weniger glücklich schnitt Käte Kaufau mit der Venus ab. Abgesehen davon, daß sie an der Anmut und Leidenschaft der verführerischen Göttin vorbeispielte, war sie an diesem Abend einem unheilvollen, im dritten Akt etwas schwächer hervortretenden, Tremolieren verfallen.

W. S—der.

Tanzgastspiel Anna Pawlowa.

Das also ist Anna Pawlowa, die unsere Väter in Entzücken setzte! Das der berühmte Tanz „Der sterbende Schwan", von dessen Ruhm ehemals die Welt voll war. Inzwischen hat sich die Welt geändert. Tanz ist etwas Grundanderes geworden, als es damals war. Heute ist der tanzende Körper das Mittel, ein Erlebnis, einen Affekt, eine Stimmung auszudrücken damals war ein oberflächlich gemimtes Erlebnis ein Vorwand, interessante, kunstreiche Körperpositionen einzunehmen. Wir fragen uns heute peinlich verwundert, weshalb so viel Anstrengungen mit Armen und Beinen gemacht wird, weshalb man widernatürlich auf Spitzen trippelt und sich durch die Luft schwenkt. Um der Leichtigkeit und um der „Grazie" willen. Aber nicht etwa auf die Anmut lebendiger Wesen kommt es an, nicht das Lebensgefühl eines Baumes oder Tieres wird getanzt, sondern es wird eine seltsame Salonzierlichkeit produziert, die uns heute befremdet. Nur wer sich vorsichtig in den Geschmack von damals zurücktastet, kann begreifen, daß „der sterbende Schwan" ein Tanzwerk von erschütternder Ausdruckskraft war und daß Anna Pawlowa mit ihrem wundervollen Körper eine bedeutende Tänzerin ist.

Das Ensemble, das Anna Pawlowa mitgebracht hat, war schlechterdings langweilig. Das kann man heute nicht mehr ertragen, selbst wenn man die Meisterin verehrt! Da kommen alle Mängel des längst überwundenen Stiles kraß zum Ausdruck: Volkstänze in stillosen Glitzerkleidern, haben ihre Kraft und Leidenschaft durch Verkünstelung eingebüßt. Die Tanz-Kompositionen sind von unendlicher Armut und Banalität, die Musik (es wurde vom Schlesischen Landesorchester unter Oswald Fensleins Leitung gut gespielt) ist lediglich dazu da den Takt anzugeben, eine andere Verbindung zwischen Musik und Tanz scheint kaum zu bestehen, die Versuche „Charaktertanz" zu bringen, sind hilflos, wie denn diese Art Tanz überhaupt nichts Musikverwandtes hat, sondern eher einer Mosaikarbeit aus verschiedenen Positionen gleicht, als einer fließenden Bewegtheit. Das Publikum, das an zwei Abenden keinen der teuren Plätze im Konzerthaussaale freigelassen hatte, war nicht überaus begeistert. „Volk" war natürlich nicht da. In diesem Falle war das kein Unglück denn Anna Pawlowa ist höchstens historisch interessant. Wenn aber Mary Wigmann tanzt, ist es ein bitterer Verlust für das Volk, sie nicht zu sehen, denn sie wendet sich nicht an Salonbewohner, sondern an lebendige Menschen.

M. Br.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 2. Februar.

Der Auftrieb betrug 1153 Rinder, 1782 Kälber, 326 Schafe, 3048 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren 17 Rinder — Kälber 26 Schafe, 7 Schweine.

		Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht Mark
I. Rinder.	1152 Stück	
A. Ochsen:	163	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere		57—55
2. ältere		52—55
b) sonst vollfleischige 1. jüngere		41—45
2. ältere		41—45
c) fleischige		28—34
d) gering genährte		18—24
B. Bullen:	263 Stück	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		54—60
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		43—47
c) fleischige		35—38
d) gering genährte		—
C. Kühe:	490 Stück	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		50—53
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		40—44
c) fleischige		28—32
d) gering genährte		16—20
D. Färsen (Kalbinnen):	161 Stück	
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts		52—56
b) vollfleischige		41—46
c) fleischige		26—30
E. Fresser:	20 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh		28—44
II. Kälber.	1782 Stück	
a) Doppellender feinster Mast		—
b) Beste Mast- und Saugkälber		72—76
c) Mittlere Mast- und Saugkälber		62—68
d) Geringere Kälber		45—54
III. Schafe.	312 Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast		—
2. Stallmast		54—56
b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe		42—48
c) Fleischiges Schafvieh		25—30
d) Geringgenährtes Schafvieh		—
IV. Schweine.	3055 Stück	
a) Fettschweine über 150 Kilo (3 Zentner) Lebendgewicht		[illegible]
b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.		[illegible]
c) „ „ „ „ 200—240 „		[illegible]
d) „ „ „ „ 160—200 „		62—65
e) fleischige „ „ „ 120—160 „		58—60
f) „ „ unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen		58—64

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Kälber und Schafe gut, Rinder und Schweine schlecht.

Revolution

der Preise in meinem **Inventur-Ausverkauf**

dauert fort bis 12. Februar im Bekleidungshaus

Eugen Hamburger

Teichstraße 31, part. und 1. Etg.

Ecke Springerstraße / 2 Minuten vom Hauptbahnhof 6406

Herren-Anzüge haltbare Stoffe 36.00, 30.00, 24.00	15.75	Schweden-Mäntel 45.00, 38.00, 25.00	19.50
Herren-Anzüge Ersatz für Maß 62.00, 58.00, 48.00, 36.00	24.00	Winter-Paletots in schwarz 58.00, 45.00, 34.00	21.00
Herren-Smokinganzüge 65.00	42.00	Herren-Rock-Paletots 52.00, 42.00	29.00
Herren-Sport-Anzüge 35.00, 30.00, 27.00, 24.00	21.00	Loden-Mäntel 27.00, 21.00	18.00
Konfirmanden-Anzüge von	14.00 an	Gummi-Mäntel 21.00, 18.00, 15.00	11.00
Breeches-Hosen von	4.50 an	Winter-Joppen von	9.50 an
Hosen, gestreift 7.00, 5.75, 4.50, 3.50	2.95	Wind-Jacken von	6.95 an

Oberbett, 2 Kissen mit rotem Inlett 637 für 24.00 Mk. zu verkaufen Freiburger Str. 5, hp. links

Wichtig für Braut- und Landleute! 6405

Wir weisen beim Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volksspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinlagerungen, sowie eleg. Speise-, Herren- u. Schlafz. lagern zum billigen Verkauf, sowie vom Lager Pianos und Harmoniums. Bewerbungen bald an den

Ersten Breslauer Möbel-Volksspeicher
Inh. Rob. W. Stacho
nur Berliner Straße 9.

Buchdruckerei Volkswacht

Erstkl. Jazzbands 2501

in jeder Aufmachung

Banjos-Effekt-Dämpfer

Musikhaus **Schindler & Co.** Schmiedebrücke 36 am Fechterbrunnen — Teilzahlungen

Jede Dame bekommt

sämtliche Haushaltungsbürsten, Besen, Pinsel, Scheuertücher, Fußmatten, Abstäuber etc. sowie auch die für

einen jungen Mann

passenden Kämme, Spiegel, Seifen, Schwämme, kosmetische Artikel in unserem Geschäftslokal

auf der Oderstraße

zweites Viertel vom Ring 6367

London & Co. G. m. b. H.

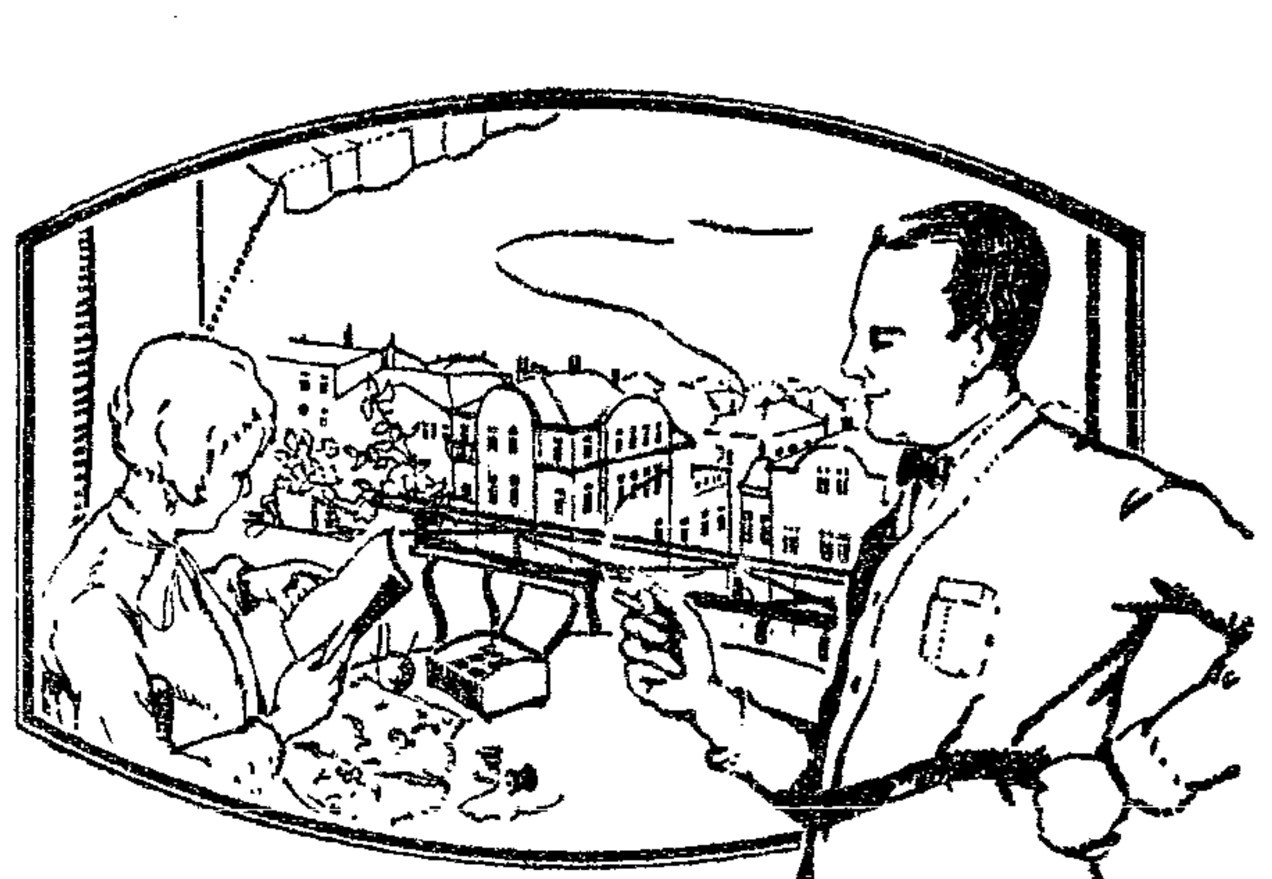
Oderstraße 5 2. Viertel vom Ring

Kaufhaus Rothenberg

Augustastraße 132 • Gräbschener Straße 86

Scheitniger Straße 19

Reellste Bedienung — Niedrigste Preise 2106



Nach getaner Arbeit

versöhnt eine gute Zigarette mit den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens. Unsere altbekannten Salem-Marken in ihren neuen Qualitäten erfüllen die Anforderungen, die an eine gute Zigarette gestellt werden.

SALEM LUCULLUS 5 Pfg.

SALEM ROT 4 Pfg.

5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN

mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Das diesjährige Fest der „Naturfreunde"

In Rübezahls Höhlen

Beginn 7 Uhr
Einlaß 6 Uhr

Karten am Büfett des Gewerkschaftshauses

findet am Sonnabend, den 5. und Montag, den 7. Februar statt

Volksbelustigungen aller Art * Rübezahls Wundertonne * Ausstellung vorsintflutlicher Funde * Rüpeltanz der Gnomen in Gegenwart Rübezahls

5113

Familien-Anzeigen

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 2. Februar, früh 4 Uhr, verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta König geb. Hilbig

im Alter von 56¾ Jahren.

Breslau, Pöpelwitz Str 29, 4. Februar 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst König als Gatte

nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Sonnabend, den 5 Februar 1927, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des ev Friedhofes in Cosel aus. 181

Am Dienstag, den 1 Februar, verschied plötzlich und unerwartet, an den Folgen einer Operation, unsere liebe Kollegin und Mitarbeiterin

Frau Martha Schubert

im Alter von 44 Jahren.

Wir werden das Andenken der Entschlafenen stets in Ehren halten

Die Kolleginnen und Kollegen der Fa. Gebr. Bauer

Möbeltischlerei, Theresenstraße 17.

Beerdigung: Sonnabend, den 5 Februar 1927, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes. 183

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 1. Februar verstarb unser Kollege, der Pensionär (früher Straßenbahn)

Gustav Young

im Alter von 67 Jahren. 5109

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, 5. Februar, nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des Pohlanowitzer Friedhofes

---

Am 1. Februar verstarb unser werter Kollege, der pens. Steinsetzer

Gustav Young

im Alter von 67 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Beteiligten der freiw. Beerdigungsbeihilfe des Fahr- und technischen Personals der Städtischen Straßenbahn.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Pohlanowitz aus. 105

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 1 Februar verstarb unser Kollege

Georg Karsch

im Alter von 41 Jahren. 5108

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, 5. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lohestraße

---

Am Mittwoch, den 2. Februar, verschied unser Mitglied, der Arbeiter

Georg Karsch

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Schärpenkasse des Gaswerks IV.

Beerdigung: Sonnabend, den 5. Februar, nachmittags 3½ Uhr von der Halle des Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lohestraße, aus. 6498

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Am 28. Januar verstarb infolge Unglücksfalles unser Kollege 5107

Rudolf Goebel

im Alter von 55 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Cose'er Friedhofes, nach St. Barbara

---

Die Volksschule als Einheitsschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Am 1. Februar verstarb infolge Unglücksfalls unser Verbandskollege, der Werkführer im Sicherungsdienst

Richard Glatz

von der Bm. 11, im Alter von 33 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Maria-Magdalenen-Friedhofes aus. 5111

Achtung! Genossen!

Kameraden vom R.-B., Sportler

unterstützt kleinere Geschäfte!

Kauft elegante Herren-Bekleidung

Berufskleidung jeder Art

Windjacken usw. nur im 6416

Kaufhaus Oderstr. 7 (Ecke).

Herr Amtsbezirksarzt Dr. med. R. in W. hat mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** bei Ekzem und rissiger Haut vorzügliche Erfolge erzielt. St. M. —.80, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu hab. in all. Apo.tek., Drog. u. Parfüm.

Gute, warme
Wintermäntel (zurückgesetzt) auch für starke Frauen **10-15 Mk.**

Sehr schöne
Uebergangsmäntel auch für starke Frauen in fein. Tuch, schwarz, braun, taupe ... **19¾ Mk**

M. Berger Nachfolger

30 Ohlauer Straße 30 6419

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd	0.85—1.00
Rindfleisch ohne Knochen	„	1.10—1.30
Kalbfleisch ohne Knochen	„	1.30—1.50
Pökelfleisch	„	1.00—1.10
Rauchfleisch	„	1.20—1.30
Gulaschfleisch	„	0.80
Hammelfleisch	„	0.90 1.10
Gehacktes	„	0.80
Gepökelte Eisbeine	„	0.85
Frischer Speck Pfd. 1.00, Lungenfett	„	0.95
Räucherspeck	„	1.20
Schweinefett, ausgebraten	„	1.00
Leber- und Preßwurst	¼ Pfd	0.20
Preßkopf, Mortadella, Mettwurst	¼ Pfd.	0.30
Knoblauchwurst	Pfd	0.80
Polnische	„	0.90
ff. Aufschnitt	¼ Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 6415

Adolf Weiß, Moltkestr. 13

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen

Breslau 2 Flurstraße 4/6

Freitag — Sonnabend

Für den Uebergang!

6464 **Extra billige**

Seidenhüte

1 2 3

Glocke in vielen Farben, mit Goldstickerei ... Stück **2.75**

Bubikopf-Hut mit farbig Bandgarnitur, hell- u dunkelfarb., St. **3.75**

Jugendliche Glocke nur schwarz u. braun, nette Verarbeitung ... Stück **4.50**

4 5 6

Damenhut schwarz, bunt und hellfarbig, mit Bandgarnierung Stück **4.50**

Damenhut seitwärts aufgebogen, mit Biesenstepperei und Bandgarnitur ... Stück **5.50**

Frauenhut Glocke in gut Seide, mit flott Bandgarnit., schwarz u braun **6.50**

Größerer **Frauenhut** in gut Qual., mit Bandgarnitur, schwarz u braun Stück **6.50**	Forscher, kleiner **Damenhut** aus Lederatlas, mit Stepperei u Band garniert Stück **7.50**

Messow & Waldschmidt G. m. b. H. Schmiedebrücke

David: Referentenführer.

Eine Anleitung für sozialistische Redner

Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto

Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)

Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Der

Neue Weltkalender 1927

Aeltester Kalender des werktätigen Volkes

Preis 80 Pfennig

Zu beziehen durch:

Volkswacht - Buchhandlung

Neue Graupenstr. 5. Neue Taschenstr. 11.

Speisezimmer

schwer — gediegen in eiche, 1,60, 1,80, 2 Meter verkauft billigst 14847

Möbel-Scholz

Ring 5, I. Etage

Bettfedern

Fertige Betten, Bettwäsche
Eiserne Bettstellen
für Kinder und Erwachsene
Polstermatratzen, Chaiselongues reell und preiswert

Teilzahlung gestattet!

Mücke, Tauentzienstr. 51 früher Weidenstraße

Möbel!

Große Ausstellung in 3 Stockwerken auch einzelne Stücke

bei geringster Teilzahlung

Alte Kunden erhalten evtl. auch ohne Anzahlung bei

Isr. Elsinger

Nur 5 Schweritstraße 5. neb. Thaliatheater

Trebnitzer 6417

Roßfleischerei

Markthalle Gartenstraße

prima fettes Fleisch, à Pfd. 40 Pf., extra Fleisch Gehacktes und Knoblauchwurst à 3 Pfund 1 Mark.

Kaufangebote

Jede Nähmaschine kauft sofort Wienziers, Gräbschenerstr. 45.

Beugen Sie vor!

Schützen Sie sich gegen Grippe, Husten, Heiserkeit durch Gebrauch von Hustenbonbons 2071

„Wegister"

Dieselben desinfizieren die Mundhöhle. Btl. zu 0.30 und Kart. zu 0.50 in Apotheken, Drogenhandlung. u Niederlagen, wo Plakate hängen.

Alleiniger Fabrikant:

Paul Rudraß, Neurode.

Küchen

mod. Formen in großer Auswahl bietet billig an 14847

Möbel-Scholz

Ring 5, I. Etage.

Damenmäntel 8⁰⁰ an

um zu räumen von in großer Auswahl

Urban, Karlstr. 1, 2. Etg.

Wohnungen

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit für sofort oder später von kinderlosem Ehepaar gesucht Zahle 30 bis 35 Mk Offert. u St. 421 a an die Geschäftsst. d. Ztg. 98

Arbeitsmarkt

Näherinnen

für lange Knabenhosen, 10 bis 12, für dauernd gesucht.

Paul Schindler,

Schweidnitzer Straße 43b.

Stieblers billiger Konserven-Verkauf

dauert bis 15. Februar

Wir empfehlen den geehrten Hausfrauen angelegentlichst, von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. In den nächsten Monaten wird in einzelnen Sorten eine große Knappheit eintreten und es werden die Preise anziehen. Verlangen Sie unsere Spezialliste.

Wir bieten ferner als sehr vorteilhaft an:

Apfelsinen

Paterno-Blutfrüchte

Beste süße zotfleischige Früchte

1 Origl. Kiste 160 200 oder 300 Stück 24.00

1 Dtzd. 2.00 1.50 1.00

Paterno-Doppelblut

1 Origl. Kiste 160 200 oder 300 Stück 27.50

1 Dtzd. 2.20 1.75 1.15

Feinste Bergfrüchte, blond

1 Origl. Kiste 160 200 oder 300 Stück 19.60

1 Dtzd. 1.60 1.32 0.78

1 Postkolli enthält ca. 22 Stück 160er, 30 Stück 200er oder 42 Stück 300er Früchte. Verpackung inklusive.

Zitronen	1 Dtzd.	0.58 0.65
Tafeläpfel, amerik. rote	½ kg	0.42 0.48 0.56
„ „ gelbe	½ „	0.60 0.70
„ Tiroler	½ „	0.54 0.80
Paterno-Mandarinen, kernlos	½ kg	0.56
Hawaii-Ananas	½ „	1.50

Marmeladen

Vierfrucht	1 kg-Eimer	0.85
Himbeer mit Apfel	1 kg-Eimer	1.08
Erdbeer mit Apfel	1 kg-Eimer	1.08
Johannisbeer mit Apfel	1 kg-Eimer	1.08
Stachelbeer-Konfitüre	½ kg-Glas	0.68

Oetker Edel-Marmeladen

Pflaumen	½ kg-Glas 0.90	1 kg-Eim. 1.50
Johannisbeer	½ kg-Glas 1.10	1 kg-Eim. 1.95
Kirschen	½ kg-Glas 1.25	1 kg-Eim. 2.20
Aprikosen	½ kg-Glas 1.30	1 kg-Eim. 2.20
Himbeer	½ kg-Glas 1.40	1 kg-Eim. 2.50
Erdbeer	½ kg-Glas 1.40	1 kg-Eim. 2.50

Speisefette

Amerik. Schweineschmalz	½ kg	0.74
Rindertalg	½ kg	0.55
Kokosfett, weiß Tafel	½ kg	0.60
Rückenspeck, amerik., geräuch.	½ kg	1.10

Schweizer Käse ½ kg 1.20

Süßer Südwein

Tarragona, rot	1/1-Flasche	1.60
Malaga, golden	1/1-Flasche	1.85
Insel Samos	1/1-Flasche	1.85
San Santorini	1/1-Flasche	2.00
Douro Portwein	1/1-Flasche	2.40

Margarine BKR Hausmarken

„Holma"-Margarine, die Feinkost Margarine für den verwöhntesten Geschmack, völliger Butterersatz ... ½ kg 1.00

Postpaket 4½ kg portofrei ... 8.50

Echt holsteinische „Eigelb"-Margarine, bräunt mit lieblichem Butterduft. Diese feine Margarine ist ein vorzüglicher Ersatz für Landbutter ... ½ kg 0.80

Postpaket 4½ kg portofrei ... 7.00

„Spezial" aus feinsten Pflanzenfetten hergestellte Margarine, von absolut reinem Geschmack, zum Braten, Kochen und Backen gleich geeignet ... ½ kg 0.60

Postpaket 4½ kg portofrei ... 5.40

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5

und 30 Filialen

2908

Für die Frauen

Die ägyptische Frauenbewegung.

Wenn auch Aegypten in kultureller Beziehung unter den Ländern der mohammedanischen Welt an führender Stelle steht, so steht die ägyptische Frauenbewegung doch noch tief in den Kinderschuhen. Es gibt lediglich eine Gruppe von Frauen, die ihre Bildung in Europa genossen haben und die bei dieser Gelegenheit mit den Problemen der abendländischen Frauenfrage vertraut geworden sind. Diese Frauen haben sich nunmehr zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die unter der Führung von Frau Chaawani Pascha und Fahmy Bey Wasna stehen. Von einer Einwirkung auf die breiten Massen kann bei der ägyptischen Frauenbewegung vorläufig auch nicht im entferntesten die Rede sein; denn im Leben der Mittelklasse und des bäuerlichen Proletariats spielt die Frau noch keine wesentlich andere Rolle als im Altertum und Mittelalter.

Die ägyptische Frauenbewegung steht daher vor völlig anderen Aufgaben als die Europas. Zunächst wird sie durch den völligen Ausschluß der Frau vom öffentlichen Leben daran gehindert, unter den Frauen selbst Aufklärungsarbeit zu leisten. Sie muß sich zunächst an die Männer wenden, um bei ihnen das Verständnis für Frauenfragen zu wecken. Außerdem sind die Voraussetzungen, die sich für die Frauenbewegung aus der vollkommen von der Religion beeinflußten geistigen Anschauungswelt ergeben, so grundverschieden von den europäischen, daß die orientalische Frauenbewegung ihre Anstrengungen in ganz andere Richtung zu dirigieren hat. Sie muß zwar auch ihr Augenmerk auf den Kampf um die soziale und geistige Freiheit richten, bei dem augenblicklichen Stand des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Orient, das noch völlig von der Tradition beherrscht wird und dessen Entwicklung im modernen Sinne sich vorläufig nur sehr langsam vollzieht, steht vorläufig aber die Erziehung der Orientalin für eine moderne Auffassung ihrer Rolle als Frau und Mutter im Vordergrund der Emanzipationsarbeit.

In einer sehr stark besuchten Versammlung vor den Studenten der Universität in Kairo hat Frau Fahmy Bey Wasna, die stärkste agitatorische Kraft der ägyptischen Frauenbewegung kürzlich die Aufgabe der ägyptischen Frau bei der sozialen Wiedergeburt des ägyptischen Volkes umrissen. Es ist bezeichnend, daß die Rednerin in ihren Ausführungen das Wort Sozialismus nicht ausgesprochen hat, obwohl es ihr als Axiom feststeht, daß die Renaissance der Frau in der orientalischen Gesellschaft nur von der Gemeinschaft und nicht vom Individuum kommen kann. Unter den Ideen, nach denen der Orient zur Befreiung vom toten Ballast seiner Vergangenheit sucht, spielt nämlich die Frage des Neuaufbaus der Gesellschaft im Sinne sozialer Gerechtigkeit die größte, vielleicht sogar die entscheidende Rolle und dem Sozialismus wird bei der Vermittlung zwischen dem Denken der östlichen und der westlichen Welt deshalb eine weit größere Rolle bestimmt sein, als es selbst seine Anhänger ahnen.

Das Hauptziel der Attacken der ägyptischen Feministen bildet die Polygamia, deren hemmende Wirkung auf die moralische und intellektuelle Stellung der Frau sich im ganzen Osten auf Schritt und Tritt zeigt. Der Kampf gegen die Vielweiberei muß mit theologischen Mitteln geführt werden, da sie dem Mohammedaner als ein göttliches Gebot gilt, obwohl Mohammed und der Koran sich über diese Frage durchaus dunkel ausdrücken.

Eine weitere wichtige Aufgabe der ägyptischen Frau sehen die Frauenrechtlerinnen im Kampf gegen die Narkotika, die in den letzten Jahren zu einer der Plagen des Landes geworden sind. Trotzdem die Regierung einen energischen Kampf gegen die Betäubungsmittel führt, greift ihr Genuß erschreckend um sich. In bevölkerungspolitischer wie in moralischer Beziehung sind die Folgen der narkotischen Seuche unübersehbar und die ägyptischen Frauenrechtlerinnen versuchen der Regierung gegenwärtig klar zu machen, daß sie sich bei ihren Bemühungen durch Aufklärung der Frauen wertvolle Bundesgenossinnen gewinnen kann.

Grundlegende Arbeit ist in Aegypten ferner auf sozialhygienischem Gebiet und bei der Bekämpfung der Kindersterblichkeit zu leisten. Die Anwendung von Hygiene ist nicht nur in Aegypten, sondern im ganzen Orient etwas völlig Unbekanntes. Die ägyptische Bauernbevölkerung leidet außerordentlich stark unter epidemischen Krankheiten aller Art, so weist sie z. B. den höchsten Prozentsatz von Blinden auf der ganzen Erde auf. Auch in der Kindersterblichkeit steht Aegypten an der Spitze der internationalen Statistik.

Von den ägyptischen Frauenrechtlerinnen ist der Staat bereits aus seiner Passivität in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege gedrängt worden. Die Regierung hat im vorigen Jahre 35 000 Pfund zur Errichtung von Säuglingsheimen bewilligt. Sie hat jedoch für diese Summe nur drei pomphaft ausgestattete Heime eingerichtet, die einen völlig falschen Begriff von den zur Säuglingspflege nötigen Mitteln geben und die wegen ihres allzu großen Luxus von der ärmeren Bevölkerung gemieden werden. Augenblicklich gehen die Bemühungen dahin, die Regierung zu einer besseren Verteilung der Mittel zu bewegen und die ausgeworfenen Summen zur Anlage von 350 Heimen zu verwenden, die auf dem Lande eingerichtet und den Bedürfnissen der Bevölkerung psychologisch besser gerecht werden sollen.

Unter der Universitätsjugend, die politisch wie geistig die Avantgarde des Landes bildet, haben die Anregungen der ägyptischen Frauenrechtlerinnen starken Widerhall gefunden. Es ist neuerdings ein Komitee zum Studium der Frauenfrage in Bildung begriffen, das neben der Diskussion über die Probleme auch propagandistisch wirken und nach Mitteln suchen soll, die weibliche Bevölkerung der arbeitenden Klasse zur direkten Mitarbeit beim Kampf gegen die sozialen Schäden herenzuziehen.

Bei der Aufmerksamkeit, mit der die geistigen und sozialen Bewegungen Aegyptens in den übrigen Ländern des Islams verfolgt werden, wird das Beispiel der ägyptischen Frauen auf die Frauen des übrigen Orients zweifellos tiefgehende Wirkungen haben. Aus den Bemühungen der ägyptischen Frauenrechtlerinnen werden sich voraussichtlich die ersten Ansätze zu der orientalischen Frauenemanzipation entwickeln, die sich zwar anders als die europäische vollziehen, aber das gesamte Leben des Ostens nicht minder einschneidend beeinflussen wird.

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT"

SCHLICHTE KLEIDER

F 6540. Gr. 44, 46 und 48. KLEID aus leichtem Wollstoff. Schalkragen und Blenden auf dem Rock sind aus Taftseide. Stoffverbrauch bei 140 cm Breite 3,25 m und 75 cm Taft zu 50 cm Breite für Größe 44.

F 6541. Gr. 44 u. 46. KLEID aus dunkelgrüner Seide, mit Stillstichstickerei. Der Rock ist mit Samtbändern besetzt und wird oben eingereiht. Stoffverbrauch bei 80 cm Breite 3,80 m und 7,50 m Samtband für Gr. 44.

F 6543. Gr. 44 und 46. STILKLEID mit kurzer Taille aus braunem Wollstoff mit Samtbändern verziert. Die kurze Taille hat Blusenärmel und schließt mit Knöpfen in der vorderen Mitte. Stoffverbrauch bei 100 cm Breite 3,30 m für Gr. 44.

HERRENWÄSCHE

F 6574. HAUSJACKE für Herren, die man für den Winter aus Flausch, für den Sommer aus Leinen arbeiten kann. Kragen und Aufschläge sind aus dunklerem Stoff, mit Schnur eingefaßt. 1,80 m 130 cm breit.

F 6575. GESTREIFTES OBERHEMD, weich gearbeitet. 3 m Stoff 80 cm breit.

F 6579. NACHTHEMD mit Kragen, Aufschlägen und vorderer Blende aus farbigem Stoff. 3,50 m 80 cm breit, 0,60 m Besatz 70 cm breit.

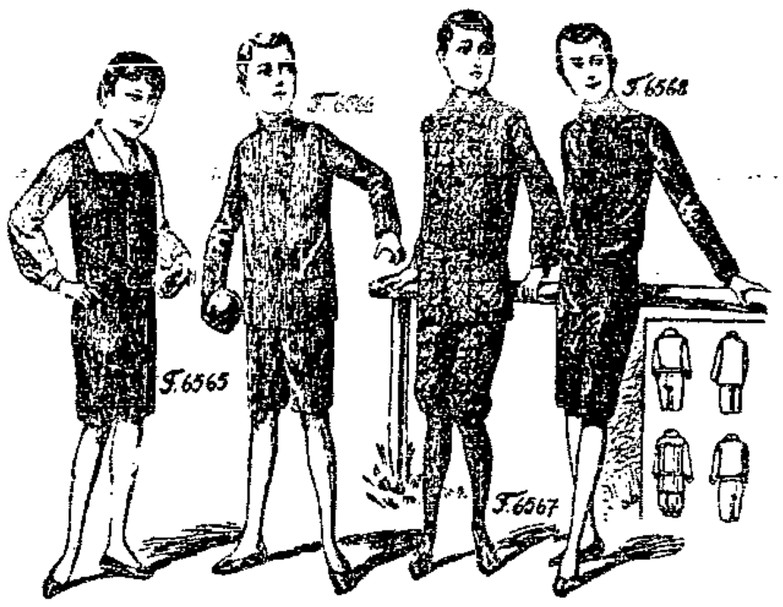
F 6580. OBERHEMD aus kariertem Zephir. 3,40 m 80 cm breit.

F 6581 UNTERBEINKLEID aus Makkostoff für Herren. 2,30 m 100 cm breit.

F 6583. PRAKTISCHES WEISSES OBERHEMD mit abknöpfbaren Aermeln, von denen man zwei Paar zu jedem Hemd arbeitet. 3,50 m 80 cm breit.

F-Schnitte 60 und 90 Pf.

ANZÜGE FÜR KNABEN



F 6565. 8—10 u. 10—12 Jahre. Dieser KNABENANZUG besteht aus einer kurzen Hose, die auf ein ärmelloses, westenartiges Leibchen aufgeköpft wird, und einem gestreiften Barchenthemd. Das Material ist dunkelbrauner Velvet. 2,50 m 80 cm breit für 10—12 jährige.

*

F 6566. 9—11 und 11—13 Jahre. ANZUG aus gestreiftem Wollstoff. Er besteht aus einer kurzen Hose und einem geschlossenen, mit seitlicher Schlitzpatte ausgestatteten Kittel mit Taschen. 3 m 100 cm breit für 11- bis 13jährige.

F 6567. 11—13 und 13—15 J. SPORTANZUG aus grünlichgrünem Loden. Er besteht aus einer Bündchenhose und einer Jacke mit Koller, aufgesetzten Falten u. aufgesteppten Taschen. Bündchenärmel und ein geschlossener Hals mit Umlegekragen sind ein weiteres Merkmal dieses praktischen Anzugs. 2,75 m 130 cm breit für 13- bis 15jährige.

F 6568. 10—12 und 12—14 J. KNABENANZUG aus dunkelgrünem Waschsamt, bestehend aus kurzer Hose und vorgeknöpfter, in einem Gürtel gefaßter Bluse. Diese hat eingearbeitete Seitentaschen. 3,40 m 80 cm breit für 12—14jährige.

F-Schnitte 60 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht" in Breslau
oder den Verlag der „Frauenwelt" J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Frauengefängnisse als Erziehungsanstalten

Eine sehr interessante Schilderung im „Newyork Herald" über die Besserungsanstalt für Frauen in New Jersey zeigt, daß die Methoden, um Frauen, die der moralischen Besserung bedürftig sind, auf den rechten Weg zurückzuleiten, in allen Kulturstaaten im Prinzip die gleichen sind. Entscheidend bleibt nur, daß der reichere Staat naturgemäß seine Methode schneller und in größerem Maßstabe, also wirksamer, durchführen kann.

Die Besserungsanstalt „Reformatory" im Staate New Jersey kann wohl als Idealanstalt angesehen werden. Von vergitterten Fenstern und verschlossenen Türen findet man hier keine Spur. Die Anstalt ist eher eine Farm, ja, das Frauengefängnis von New Jersey ist beinahe ein kleines Dorf für sich, denn es besitzt große Verwaltungsgebäude, ein Krankenhaus, Lehrgebäude und eine kleine Kirche. Die ganze Farm wird lediglich von Frauen verwaltet; nur die ganz schweren Arbeiten werden von Männern ausgeführt. Die Gefangenen bewohnen die verschiedenen Gebäude, je nach der Arbeit, die sie zu verrichten haben. Mit Gittern umgeben sind nur die Stallungen des Viehs, das dort in großen Mengen gezüchtet wird. Nirgends ist eine Mauer zu erblicken oder auch nur ein Lebewesen, das jemanden in seiner Freiheit beschränken wollte. Trotzdem geschieht es nur sehr selten, daß jemand aus der Anstalt entweicht. Fast alle Frauen, die dieses Wagnis unternahmen, wurden wieder eingefangen und mußten ein halbes Jahr länger in der Anstalt verbleiben.

Außer der körperlichen Arbeit müssen die Frauen sich in ihrer freien Zeit, soweit ihre Kenntnisse mangelhaft sind, weiterbilden. Da hier nur solche Strafgefangene untergebracht sind, die eine Strafe von mindestens 18 Monaten zu verbüßen haben, so ist es sehr gut möglich, ihre besonderen Fähigkeiten herauszufinden und sie in diesen Fähigkeiten weiter auszubilden. Es kommt nicht selten vor, daß hier eine Frau plötzlich ganz besondere Talente entwickelt, von denen sie früher keine Ahnung hatte, und die ihr nach Verbüßung ihrer Strafe den Rückweg ins bürgerliche Leben bedeutend erleichtern. In der Anstalt werden ferner in jeder Woche Vorträge, Konzerte, ja sogar Kurse — z. B. in der Körperpflege — veranstaltet. Diese Ablenkungen haben den Zweck, Seele und Geist in den gesunkenen Frauen zu wecken. Einen Teil ihrer freien Zeit dürfen sie auch mit Arbeiten ausfüllen, die ihnen Geld einbringen, und von dem verdienten Gelde dürfen sie monatlich 2 Dollar nach ihrem Belieben ausgeben. Je nach ihrer Führung werden sie mit der Zeit gleichsam klassifiziert, indem man sie von „probation girls" zu „honour girls" und schließlich zu „student officers" aufsteigen läßt. Diese Rangunterschiede werden auch in der Kleidung kenntlich gemacht.

Selbst nach der Entlassung aus der Strafanstalt behält man die Frauen weiter im Auge. Im Notfalle wird ihnen eine entsprechende Beschäftigung und dadurch die Möglichkeit zu einem anständigen Leben geschaffen. So werden die Frauen, die gefallen, zermürbt, gesunken in das „Gefängnis" gebracht wurden, oft lebenstüchtige Menschen, die mit Dank an ihre Lehrzeit in „Reformatory" zurückdenken.

Dr. K. H.

Leibesübungen im Kindesalter.

Von Sanitätsrat Dr. Maschke, Berlin.

In der „Klin. Wochenschrift" bespricht Dr. Gottstein von der Universitäts-Kinderklinik in Freiburg die Frage, ob es Wege gäbe, durch systematische, dem Alter entsprechende Kräftigung das wachsende Kind für Höchstleistungen des Arbeitskampfes vorzubereiten, und es bei dieser Schulung vor Ueberanstrengung zu bewahren. Auch für das kranke und genesende Kind kommt eine besondere Körperübung in Betracht. In der Betrachtungsweise der Leibesübungen im Kindesalter kann man an der Dreiteilung derselben: Kraft-, Geschicklichkeits- und Dauerübungen festhalten. Die Kraftübung muß dem Durchschnittsalter entsprechend möglichst klar erfaßt werden, um die Gefahr der Ueberanstrengung zu vermeiden. Die reine Kraftübung ist für das jüngere Kindesalter ungeeignet, weil der Einzelmuskel noch unentwickelt ist und Muskelgruppen beansprucht werden, die zweckmäßigerweise nicht herangezogen werden dürfen, weil sonst der Verbrauch der Gesamtmuskulator ein unverhältnismäßig hoher ist. Bei dem trägen Kind ist die Folge schnelle Ermüdung, beim ehrgeizigen Erschöpfung oder Schädigung für längere Zeit. Die Beurteilung der Einwirkung des Sports auf das Kindesalter ergibt sich aus der Beobachtung der Atmung. Die Atmung gibt nicht nur Einblick in den Energieverbrauch, sie läßt auch besonders beim Kind, wichtige Schlüsse auf die Funktionen des Herzgefäßsystems zu. Es muß bei jeder Uebung unterschieden werden, wie sich die Atmung vor, während und nach der Leistung verhält. Das gesunde und geübte Kind antwortet auf die vermehrte Beanspruchung mit einer Vertiefung, nicht dagegen mit einer Beschleunigung der Atmung. Atemübungen sind mit Recht im Turnplan jüngerer Kinder vorgesehen. Ist nach einer Körperübung die Atmung längere Zeit vertieft und auffällig beschleunigt, so ist das ein Zeichen dafür, daß die Beanspruchung zu hoch war. Das Kind soll im allgemeinen eine Uebung nur so lange fortsetzen, wie sie straff ausgeführt wird. Dauerübungen führen bei übermäßigem Ehrgeiz zur Gefahr der Ueberanstrengung, es kann auch hier zu Dauerschädigungen kommen. So wird über eine einwöchentliche Wanderfahrt von 7—14jährigen Knaben berichtet: große Märsche wurden mit Fußballspielen verbunden. Fünf Tage nach der Rückkehr zeigten 20 Knaben deutliche herzvergrößerte Herzen. Darum also Vorsicht! Und nichts übertreiben!

Bei der Frankfurter Beratungsstelle des Bundes für Mutterschutz

wurde statistisch festgestellt, daß 95 Prozent der Anfragenden erwerbslos sind und 70 Prozent in ganz ungesunden Wohnungen leben, die nicht selten nur aus einem unheizbarem Raum ohne Küche bestehen. Die Frauen leiden gesundheitlich unter diesen Verhältnissen weit mehr als die Männer, wahrscheinlich deshalb, weil sie einen weit größeren Teil ihres Lebens in den ungesunden Wohnungen zubringen müssen. So beträgt der Prozentsatz der kranken Frauen annähernd das Fünffache wie bei den Männern, und selbst in etwas besseren Wohnungen sind noch 75 Prozent der Frauen krank. Besonders häufig ist Tuberkulose, bei den Kindern Rhachitis.

Ausbau der Unfallversicherung.

Als ein besonderer Mangel der Reichsversicherungs-Gesetzgebung macht sich immer mehr die Unterschiedlichkeit zwischen den verschiedenen Versicherungszweigen geltend. Während sich die Kranken- und Invalidenversicherung auf Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge usw. erstreckt, deren Einkommen eine bestimmte Höchstgrenze nicht überschreitet, beschränkt der § 537 der Reichsversicherungsordnung die Unfallversicherung auf bestimmte, wörtlich aufgeführte Betriebe und Gewerbe. Bei der ungeheuren Differenzierung unserer Arbeit ist es unausbleiblich, daß zahlreiche Betriebsarten oder Tätigkeiten ungenannt bleiben. So sind heute noch das Personal des Gastwirtsgewerbes und die im Feuerlöschwesen beschäftigten Personen sowie das Pflege- und Hauspersonal in den Kliniken, Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten usw. von der Unfallversicherung ausgeschlossen.

Die Reichssektion Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter führt gegen diesen ungerechten Zustand einen scharfen Kampf. So hat sich der geschäftsführende Ausschuß seiner Reichsfachkommission mit einer Entschließung an die Fraktionen des Reichstages gewandt, in der darauf hingewiesen wird, daß der Bevölkerungspolitische Ausschuß des Reichstages bereits im Juni 1925 eine Entschließung angenommen hat, in der die Reichsregierung ersucht wird, „sobald als möglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Versicherungspflicht auf zurzeit noch nicht versicherungspflichtige Betriebe und Tätigkeiten ausgedehnt wird, die mit einer besonderen Unfallgefahr verbunden sind". Ferner verweist die Entschließung auf eine Erklärung, die das Reichsarbeitsministerium am 26. Juni 1925 im Reichstage abgeben ließ, wonach für den Herbst des Jahres 1925 eine umfassende Vorlage über die Erweiterung des Kreises der Unfallversicherten gemacht werden sollte. Außerdem wurde bereits am 19. März 1925 bei der Begründung des zweiten Gesetzes über Aenderungen in der Unfallversicherung vom Reichsministerium die Ausdehnung der Unfallversicherung unter anderem auch auf das Krankenpflegepersonal in Aussicht gestellt.

All diesen Erklärungen und Versprechungen ist bis heute noch nicht entsprochen worden. Unter Mißachtung des Beschlusses des Bevölkerungspolitischen Ausschusses und im Widerspruch zu der 1925 abgegebenen Erklärung hat das Reichsarbeitsministerium im Dezember im Reichstag vielmehr verkündet, daß „bei der Beratung der Genfer Abkommen zur Unfallversicherungsfrage Gelegenheit gegeben sei, darüber sich auszusprechen, ob und inwieweit die Ausdehnung der Unfallversicherung auf bisher noch versicherungsfreie Personen, Betriebe und Beschäftigungen erforderlich und möglich sei".

Dem noch immer gegen Unfall reichsgesetzlich nicht versicherten Personal der Krankenhäuser, Kliniken, ärztlicher Institute, Heil- und Pflegeanstalten und Laboratorien, widerfährt durch dieses widerspruchsvolle Verhalten des Reichsarbeitsministeriums ein großes Unrecht. Vom Deutschen Reichstag erwartet es endlich Maßnahmen und Beschlüsse, die dem langjährigen Unrecht ein Ende bereiten.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Württemberg.

Nach amtlicher Zählung belief sich die Zahl der erwerbslosen Hauptunterstützungsempfänger in Württemberg am 15. Januar auf 53 157 gegen 50 377 am 1. Januar, die der Zuschlagsempfänger auf 46 997 gegen 43 959 am 1. Januar. Die Hauptunterstützungsempfänger haben mithin um 5,5 v. H. zugenommen. Auch die Zahl der Kurzarbeiter ist im gleichen Zeitraum wieder von 2919 auf 5790 angewachsen. Bei Notstandsarbeiten wurden 4176 Personen gegen 5365 am 15. Dezember beschäftigt. In der Krisenfürsorge befanden sich 1476 Personen mit 1187 Zuschlagsempfängern gegen nur 582 mit 531 Zuschlagsempfängern am 15. Dezember. Das bedeutet eine Zunahme um nicht weniger als 153,6 v. H. bezw. 132,5 v. H. innerhalb eines Monats.

Schiedsspruch in der schlesischen Landwirtschaft.

In der schlesischen Landwirtschaft wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die Stundenlöhne um 1½ Pf. erhöht. Während die Vertreter der Gewerkschaften und der bäuerlichen Betriebe dem Spruch zugestimmt haben, hat der Großgrundbesitz eine Aeußerung bisher abgelehnt.

Arbeiterlöhne in Polen.

Im polnischen Sejm machte dieser Tage Genosse Niedzialkowski, einer der Führer der polnischen Sozialistischen Partei, bemerkenswerte Angaben über die Arbeiterlöhne in Polen. Danach beläuft sich, die Angaben des polnischen Statistischen Amtes zugrunde gelegt und das Existenzminimum gleich Hundert gesetzt, der Lohn eines gelernten Metallarbeiters in Polen auf 59, eines Bergarbeiters im Dombrowagebiet auf 72, eines Webers in Lodz auf 69. Niedzialkowski berechnete ferner, daß, den Realvorkriegslohn gleich 100 gesetzt, die Reallöhne jetzt betragen für einen

	Bergmann	Metallarbeiter	Weber
In Polen	68	72	70
In Deutschland	91	97	88
In England	90	95	120
In Oesterreich	—	106	126

Für die Nominallöhne stellte Niedzialkowski, den Lohn im Jahre 1914 gleich 100 gesetzt, folgende Tabelle der Arbeiterlöhne auf: Warschau 70, Paris 117, Berlin 182, Wien 249, London 287.

Die Tagung des Zentralrats der Transportarbeiterinternationale.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: An der Tagung des Zentralrates der Transportarbeiter-Internationale, die am 31. Januar unter Vorsitz von Cramp-England in Utrecht stattfand, nahmen teil: Lindley-Schweden, Döring-Deutschland, Tomschik-Oesterreich, Bidegaray-Frankreich, Moltmaker und Brautigam-Niederlande und die beiden Sekretäre Edo Fimmen und Rathans.

Aus dem Bericht des Sekretariats ergibt sich, daß der Anschluß einiger großer Verbände an die Transportarbeiter-Internationale nur noch eine Frage der Zeit ist. Der australische Eisenbahnarbeiter-Verband stellte seinen Anschluß für Ende des Jahres in Aussicht und übersandte bereits 10 Pfund als vorläufigen Beitrag. Die amerikanische Delegation von Führern großer Arbeiterverbände beabsichtigt auf ihrer bevorstehenden Europareise auch der Transportarbeiter-Internationale einen Besuch abzustatten. Der mexikanische Transportarbeiter-Verband stößt für den Anschluß insofern auf Schwierigkeiten, als der mexikanische Gewerkschaftsbund sich bisher noch nicht zum Anschluß an die Amsterdamer Internationale entschließen konnte, weil er eine Verschmelzung mit dem IGB. und der Roten Gewerkschafts-Internationale abwarten will. Große Summen wurden für den Kampf in Dünkirchen aufgebracht: von Deutschland 4500 Mark, von den Niederlanden 500 Gulden, von Rußland 6000 Rubel und 3500 Dollar usw. Für den italienischen Unterstützungsfonds wurden insgesamt 3500 Gulden gespendet. Die Transportarbeiter-Internationale hat bei der italienischen Regierung die Schadenersatzansprüche für die Plünderung des Büros der Transportarbeiter-Internationale in Italien geltend gemacht. Für die internationale Arbeitskonferenz ist ein Protest gegen die Unterdrückung der ungarischen Arbeiterbewegung geplant. Im Laufe des Jahres wird die Internationale eine besondere Konferenz des Autobuspersonals veranstalten. Der Bericht der beiden Sekretäre schließt mit dem Hinweis, daß die internationale Arbeiterbewegung weit mehr Macht besitzen würde, wenn sich die Russen dem Internationalen Gewerkschaftsbund anschlössen oder sich IGB. und Rote Gewerkschafts-Internationale vereinigten.

Der italienische Allgemeine Gewerkschaftsverband löst sich auf.

Der Italienische Allgemeine Gewerkschaftsverband (Confederazione Generale del Lavoro) gibt folgendes bekannt:

Das Exekutivkomitee des Italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes und die im Auslande befindlichen Mitglieder der Gewerkschaftskommission erlassen im Hinblick auf die von der faschistischen Presse verbreitete Nachricht, daß die Italienische C. G. L. ihre Auflösung beschlossen habe, folgende Erklärung:

„1. Nach Anwendung der Ausnahmegesetze hat sich das Exekutivkomitee der italienischen C. G. L. ins Ausland begeben, um seine Tätigkeit, gemäß dem Mandat, das ihm von den italienischen Arbeitern übertragen wurde, fortzusetzen.

2. Der in Italien durch die Mitglieder des Verwaltungsrates gefaßte Beschluß, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Durchführung der Tätigkeit der C. G. L. als unmöglich angesehen sei, kann das Exekutivkomitee in keiner Weise binden, und dieses fühlt sich auch dadurch nicht gebunden, sowohl der Beschluß durch die für die nichtsozialistische italienische Arbeiterbewegung geschaffene Lage erklärlich ist.

3. Die Vereinbarungen zwischen dem Exekutivkomitee der italienischen C. G. L. und dem Internationalen Gewerkschaftsbund von Amsterdam, sowie die sich daraus ergebenden Verpflichtungen moralischer und materieller Solidarität, leisten unbedingt dafür Gewähr, daß sich die Tätigkeit der italienischen C. G. L. in der nun bevorstehenden neuen Phase ohne Unterbrechung und unbeugsam, gemäß Leitsätzen, die demnächst bekannt gegeben werden, fortsetzen wird.

Direktor Max Stein,

der Inhaber mehrerer in Breslau und Oberschlesien ansässigen Fabriken der Teere- und Dachpappenindustrie, geht als Leiter eines neuen Groß-Konzerns seiner Branche nach Berlin. Max Stein hat sich als Vorsitzender des Breslauer Schlichtungsausschusses in Arbeitskämpfen weitgehender als andere Industrielle um sozialen Ausgleich bemüht und war wegen seiner Verdienste um Kunst und Wissenschaft zum Ehrensenator der Breslauer Universität ernannt und zum ehrenamtlichen Vorsitzenden der Breslauer Vereinigten Theater bestellt worden.

Um die Angestelltengehälter in Handel und Industrie.

Für die kaufmännischen und technischen Angestellten Breslaus waren die Tarifverträge von den Angestellten-Verbänden zum 31. Dezember 1926 gekündigt worden. Ein Sonder-Schlichtungsausschuß fällte auf Anruf einen Schiedsspruch, der ab 1. Februar bis 30. September 1927 eine Erhöhung der Gehaltssätze um 5 Prozent vorsah. Zu diesem Schiedsspruch nahmen am 2. Februar die Vertrauensleute des Zentralverbandes der Angestellten in einer stark besuchten Versammlung Stellung. Von fast allen Rednern wurde die Befürchtung vertreten, daß die zugesprochene Erhöhung vermutlich nicht einmal ein Ausgleich sein werde für die bis zum 30. September d. J. eintretende Teuerung. Wenn auch diese Teuerung sich noch nicht in den Indexziffern ausdrücke so sei sie doch da. Die Großhandelspreise ziehen an, ihnen würden die Kleinhandelspreise folgen; das um so mehr, als infolge Freigabe der Mieten für Geschäftsräume die eintretenden Mietserhöhungen sicherlich auf die Käufer abgewälzt werden dürften. Komme dazu noch eine vom preußischen Wohlfahrtsminister angesagte Erhöhung der Wohnungsmieten auch nur um etwa 10 Prozent, dann ergebe sich eine Verteuerung der Lebenshaltung, die mit 5 Prozent Gehaltserhöhung nicht wettgemacht sei. Besonders die unteren Angestelltenschichten seien jetzt bereits in einer üblen Lage, weil die Teuerung der Massenartikel, auch auf dem Lebensmittelmarkt, am empfindlichsten sei. Gerade diese Dinge aber kommen für den kleinen Haushalt in Frage. Daran ändere nichts, daß einige weniger wichtige Artikel im Preise zurückgegangen seien, da sie nicht gekauft werden können.

Aus diesen Gründen machte sich eine starke Unzufriedenheit mit dem Verhandlungsergebnis bemerkbar. Es wurde vom Schiedsspruch behauptet, daß er keine Erhöhung der Kaufkraft bringe, die doch Voraussetzung zur Belebung des Wirtschaftslebens sei. — Die Abstimmung ergab schließlich die Annahme des Spruches gegen eine beträchtliche Anzahl von Stimmenthaltungen.

Sperre über die Vereinigten Zichorienfabriken A.-G.

Nette Betriebsverhältnisse.

Die Firma Vereinigte Zichorienfabriken A.-G. in Breslau bereitet ihren Arbeitnehmern ein Paradies auf Erden. Die Sehnsucht aller Arbeitnehmer in diesem Betrieb, das Paradies zu erleben, soll durch folgende Schilderung gesteigert werden:

Die Löhne sind niedrig; um einen Ausgleich zu schaffen, fordert die Firma die Leistung von Ueberstunden, ohne für diese etwa Zuschläge zu gewähren. Es besteht auch ein Akkordsystem, das den Beschäftigten die Möglichkeit gibt, nicht etwa mehr zu verdienen, sondern sich das Stundenlohn zu sichern. Leistung ist Trumpf, wer nichts leistet im Akkord, ist faul, dumm, frech. Ein feiner Mann als Meister sorgt für das gute Gelingen der Produktion, indem er aus der Zoologie gelaufige Namen an die Arbeitnehmer des Betriebes austeilt. Er selbst nur Arbeiter, scheut sich nicht, von der Arbeiterschaft als Proletarierhunden zu sprechen. Wie der streitbare Erzengel Gabriel fuhrwerkt er im Betriebe herum und kräht dazu das Lied vom ewig faulen Arbeiterpack.

Nach Auffassung der leitenden Herren des Betriebes hat der Betriebsrat nichts mehr zu sagen. Die Arbeiterschaft hat abgewirtschaftet und auch der Betriebsrat ist überflüssig. Gesetzliche Bestimmungen über Arbeiterschutz, Hygiene, sanitäre Einrichtungen werden nicht beachtet. Zu was denn auch. Hauptsache ist Produktion von Zichorienkaffe und deren Absatz zu guten Preisen an die breite Masse der Bevölkerung.

Damit nun nicht auch andere Arbeitnehmer des Paradieses teilhaftig werden, wird über den Betrieb bis zur Erledigung der Differenzen die Sperre verhängt. Zuzug ist fernzuhalten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Reichsgericht und Koalitionsfreiheit. In dem unter vorstehender Ueberschrift gestern erschienenen Artikel ist ein Druckfehler enthalten. Es muß im dritten Absatz, dritte Zeile, nicht „im 3. Bande", sondern im „111. Bande", heißen.

Wirtschaft.

Falsche Bilanzen.

Die Tatsache, daß die der Oeffentlichkeit vorgelegten Bilanzen der Aktiengesellschaften deren wirkliche Lage nicht enthüllen, ist allgemein bekannt, pflegt aber von den Unternehmern selbst nicht offen zugegeben zu werden. Ganz erfreulich wirkt daher die ungewöhnliche Aufrichtigkeit der englischen Kapitalmagnaten, die die Richtigkeit jener Behauptung ohne weiteres anerkennen. Erst kürzlich hat der Präsident des jüngst gegründeten großen englischen Chemietrust, Sir Alfred Mond, die bemerkenswerte Erklärung gemacht, daß „die Ziffern der Bilanzen in keinem großen und gutgeführten Unternehmen die wirklichen Nettoprofite der Gesellschaft zu verraten pflegen." Professor Gregory, der einen Lehrstuhl für Bankwesen an der Volkswirtschaftlichen Hochschule von London innehat, sagte in seiner Antrittsvorlesung, daß die englischen Bankbilanzen eine Schande für diesen Beruf darstellten. Wozu wir bemerken möchten, daß die englischen Bilanzen infolge der in England bestehenden Einrichtung der Prüfung durch Bankrevisoren, der sich sämtliche größeren Gesellschaften freiwillig unterziehen, noch zuverlässiger sind als die Bilanzen auf dem Kontinent. Der Präsident des Bankenverbandes, Sir John Ferguson, der beim Vortrag von Professor Gregory den Vorsitz führte, versuchte die Praxis der gefälschten Bilanzen damit zu verteidigen, daß die Unternehmungen neben den offenen auch stille Reserven für schlechte Zeiten brauchen und deshalb einen Teil ihres Profits verheimlichen müssen, in Wirklichkeit gehören auch diese Profite den Aktienbesitzern. Der „Daily Herald" bemerkt mit Recht zu dieser Entschuldigung, daß es sich nicht allein um die Aktienbesitzer handle: auch die Arbeiter und die Verbraucher gehen diese Bilanzen etwas an. Die Arbeiter haben ein Recht, zu wissen ein wie großer Teil ihrer Arbeit von den Unternehmern angeeignet wurde, die Verbraucher dagegen möchten gern erfahren, ob die von ihnen bezahlten Warenpreise angemessen oder zu hoch sind.

Die Entwickelung bei der Reichskreditgesellschaft,

die unter den Großbanken jetzt zuerst ihren Geschäftsbericht 1925/26 vorlegt, wird durch die Dividendensteigerung von sechs Prozent im Vorjahr auf acht Prozent gekennzeichnet. Vor allem hat sich der Umsatz vergrößert, und zwar von 28,6 auf 45,2 Milliarden Mark. Die Gesamteinlagen steigerten sich von rund 398 auf 458 Millionen Mark. Dabei ist zu betonen, daß sich die längerbefristeten Einlagen stark vermehrt haben. Hinsichtlich der Einleger selbst ist zu bemerken, daß die staatlichen Gelder nicht ganz ein Viertel der Einlagen ausmachen. Als Einleger kommen vor allen Dingen Banken und Bankfirmen aus der Provinz in Frage.

Die Gesamteinnahmen werden mit 14,2 Millionen gegen 10,2 Millionen Mark im Vorjahre ausgewiesen. Davon entfallen auf Zinsen, Devisen und Sorten 8,2 Millionen gegenüber 6,7 Millionen im Vorjahre. Das Erträgnis aus Provisionen steigerte sich von 3,1 auf 4,7 Millionen Mark. Daneben werden Gewinne aus Gemeinschaftsgeschäften mit 787,000 Mark (im Vorjahre — Mark) ausgewiesen. Für die Entwicklung ist in Betracht zu ziehen, daß sich der Zinsfuß im Laufe des Geschäftsjahres stark abgesenkt hat. Die Handlungskosten und Steuern stiegen von 4,7 Millionen auf 7,9 Millionen Mark. Dabei ist zu beachten, daß die Gesellschaft im Jahre 1926 über keine Steuerprivilegien mehr verfügte. Dem Angestellten- und Unterstützungsfonds wurden, wie im Vorjahre, 250 000 Mark zugewiesen. Für die Dividendenzahlung stehen 2,4 Millionen (im Vorjahr 1,8 Millionen) und für die Tantiemenzahlung 100 000 Mark (im Vorjahr 33 000 Mark) zur Verfügung. Auf neue Rechnung werden 507 000 (im Vorjahr 377 000) Mark vorgetragen.

Konkurse und Geschäftsaufsichten im Januar.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Januar dieses Jahres durch den „Reichsanzeiger" 493 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 98 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 435 bzw. 120.

Neue Oelvorkommen am Kaspischen Meer.

Ein norwegisch-amerikanisches Konsortium übernimmt die Ausbeutung.

Norwegische Geologen und Ingenieure haben, wie uns gemeldet wird, seit einiger Zeit im Auftrage eines norwegischen Konzerns die Petroleumvorkommen bei Kaibak am Kaspischen Meer untersucht. Da die Versuche lohnend waren, dem norwegischen Konzern aber die Mittel fehlen, trat er mit der großen amerikanischen Gesellschaft Pan-American-Petroleum und Transport-Company in Verbindung. Der amerikanische Partner verfügt über ein Aktienkapital von 250 Millionen Dollar. Wider Erwarten in weiten Kreisen der europäischen Petroleumindustrie hat die Moskauer Regierung dem norwegisch-amerikanischen Konsortium die Konzession für die Oelfelder erteilt. Die Bedingungen derselben sind bisher geheim gehalten worden.

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1926 ergab für das ganze Reich 19 412 389 Schweine (1925 gleich 16 199 573 und 1912 gleich 22 533 393). Der Bestand bleibt um rund 14 Prozent gegen 1912 zurück. Der Bestand an Bullen, Stieren und Ochsen macht nur 792 810 aus gegenüber 878 742 im Jahre 1925 und 1 368 785 im Jahre 1912. Der Fehlbetrag gegenüber 1912 stellt sich hier auf 42 Prozent. Der Kuhbestand (Färsen, Kalbinnen einschließlich Milchkühe) hat sich von 9 972 572 im Jahre 1912 und 9 958 048 im Jahre 1925 auf 10 066 616 gehoben. An Rindvieh überhaupt ergeben sich für 1926 rund 17 195 309 Stück gegenüber 1925 mit 17 202 336 und 1912 mit 18 474 377 Stück. Die Rindviehstapel ging also um 7 Prozent unter den Stand von 1912 zurück. Besonders wichtig ist, daß das Jungvieh (drei Monate bis zwei Jahre alte Tiere) gegenüber 1912 um 798 Stück gleich 12 Prozent abgenommen hat.

Bilanz der Rheinstahlwerke. Die Rheinstahlwerke, die seit dem Uebergang ihrer Eisensteingruben, ihres Kalkstein-, Dolomit- und Quarzitbesitzes und ihrer Eisenwerke am 1. April 1926 auf den Ruhrtrust in der Hauptsache ihre Kohlenzechen bewirtschaften, legen für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine Bilanz ohne Verlust und Gewinn vor. Unter Einfluß der beginnenden Englandkonjunktur, die sich nach dem Bericht zu einer „Konjunktur großen Maßstabes" gestaltete, machte die Kohlenförderung trotz größter Depression in den ersten Monaten des Geschäftsjahres 4,6 Millionen Tonnen aus (1924/25 gleich 4,7 Millionen Tonnen), 1913/14 gleich 4,6 Millionen Tonnen) und die Koksproduktion sogar 1,114 Millionen Tonnen (1924/25 gleich 1,014 und 1913/14 gleich 1,096 Millionen Tonnen) aus. Für Abschreibungen wurden 3,9 Millionen Mark verwandt. Der Betriebsüberschuß ist mit 3,6 Millionen Mark angegeben, wozu 350 000 Mark Vortrag aus dem Vorjahre treten. Er ist, wie der Geschäftsbericht, der hier auf nähere Darlegungen verzichtet, angibt, für die Abschreibungen aufgewandt worden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".
Bezirksleitung Breslau- (Land) Neumarkt.
Kreisanordnung.

Sämtliche Ortsgruppen werden aufgefordert, ihr benötigtes Material zur republikanischen Werbewoche unmittelbar durch die Gauleitung zu beziehen und von dort in Empfang zu nehmen. Der Kreisleiter.

Abteilungsanordnung.

Die Funktionäre der einzelnen Ortsgruppen, die zur Kreiskonferenz am 20. Februar eingeladen sind, werden ersucht, zwecks wichtiger Besprechung eine Stunde früher im Lokal von Guhl, in Klein-Gandau, zu erscheinen. Die Abteilungsführer.

Veranstaltungen in der Woche vom 4. Februar bis 13. Februar.

Freitag, den 4. Februar:

Deutsch-Lissa. Abends 7½ Uhr, bei Konrad, in Deutsch-Lissa, Monatsversammlung.

Tschechnitz. Abends 7 Uhr, bei Scholz, in Tschechnitz, Monatsversammlung.

Brockau. Abends 7½ Uhr, im „Adler", in Brockau, Monatsversammlung.

Sonnabend, den 5. Februar:

Herrnprotsch. Abends 8 Uhr, bei Maslos, in Herrnprotsch, Monatsversammlung.

Zimpel. Abends 7½ Uhr, bei Wittke, Zimpeler Weg, Generalversammlung. Infolge der wichtigen Tagesordnung und Neuwahl der Vorstandsmitglieder, hat jeder einzelne Kamerad zu erscheinen.

Groß-Mochbern. Abends 7½ Uhr, bei Schreier, in Groß-Mochbern, Monatsversammlung.

Treschen. Abends 3 Uhr, im Lokal von Treschen. Monatsversammlung.

Rosenthal. Abends 7½ Uhr, „zur scharfen Ecke", in Rosenthal, Monatsversammlung.

Sonntag, den 6. Februar:

Klein-Gandau und Umgegend. Nachmittags 2½ Uhr, bei Nitschke, in Cosel, Monatsversammlung. Jeder Kamerad muß pünktlich erscheinen.

Kameraden, sorgt dafür, daß sämtliche Kreis- und Abteilungsanordnungen und Monatsversammlungen zahlreich und gut besucht werden!

Die Führer haben dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Kamerad einer republikanischen Partei angehört. Der Bezirks- und Kreisleiter.

Carlowitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung standen verschiedene wichtige Punkte zur Beratung. Zur Vergebung von Straßenaus- und -neubauten, die von der Baukommission durchberaten waren, wurde beschlossen, den Ausbau der Korsostraße und des Birkenweges dem billigsten Unternehmer zu übergeben. Beide Straßen sollen in den Einmündungen breiter gemacht werden. Die Fußgängerwege sollen mit Platten ausgelegt werden. Die Korsostraße soll nochmals ausgeschrieben werden und nur an einen Unternehmer vergeben werden. Bei der Vergebung der Michelhaus-Allee wurde von uns bemängelt, daß man nur bis zur Unterführung pflastern will, der obere Teil an der Hundsfelder Chaussee ist noch schlechter. Weil dieser Teil noch Privatstraße ist, soll mit den Anliegern verhandelt werden, damit die Uebernahme erfolgen kann. Die Materialanfuhr wurde dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer Herrn Seidel als billigsten Bieter übergeben. Es entspann sich dann eine Debatte, weil Herr Seidel noch eine Restschuld für Ziegellieferung an die Gemeinde hat. Beschlossen wurde, ihm nur dann den Auftrag zu erteilen, wenn eine gültige Einigung zustande kommt, andernfalls erhält das nächstniedrige Angebot den Zuschlag. Die Erbauung eines Wohnhauses an der Michelhaus-Allee wurde abgelehnt. Die Bewilligung von Lehrmitteln für Fortbildungsschüler wurde gemäß dem Antrage des Lehrers Herrmann genehmigt. Der Antrag des Ingenieurs Sperling auf Nachbewilligung von 201,08 Mark für Herstellung von Gasinstallationsarbeiten in den Gemeindehäusern, wurde abgelehnt. Verschiedene Gemeindeangestellte wurden in ihre zuständigen Gehaltsgruppen eingereiht. Unsere Gemeindemächter hatten einen Antrag auf Erhöhung ihres Gehalts eingereicht. Wegen der fortschreitenden Teuerung wurde ihr Antrag genehmigt. Die Aufstellung eines Straßenzaunes am Grundstück Lauk, Corsostraße, wurde genehmigt. Unter Verschiedenes mußte die Aufstellung eines Straßenzaunes an der Michelhaus-Allee abgelehnt werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen wurde die Sitzung geschlossen.

Carlowitz—Schottwitz. Aus der Partei. Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 5. Februar, abends 7 Uhr, bei Gastwirt Prescher in Schottwitz statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet und können Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, den 6. Februar, haben wir von 6—8 Uhr Unterhaltung. Von 8—½10 Uhr veranstaltet Genosse Max Zimmer einen lustigen literarischen Abend. — Da wir Sonntag die Wahl der Funktionäre vorzunehmen haben, ist es unbedingt notwendig, daß jedes Mitglied am Sonntag erscheint.

Herrnprotsch. Achtung, Parteigenossen! Schon heute sei auf die am 12. Februar (Sonnabend) stattfindende Versammlung unserer Partei-Ortsgruppe aufmerksam gemacht. Im Kalender den 12. Februar anstreichen!

Herrnprotsch. Gemeindeversammlung. Das Thema „Die Eingemeindung" hat ein derartiges Interesse unter den Einwohnern erweckt, daß das zuerst in Aussicht genommene Lokal sich als viel zu klein erwies, war doch der Saal bei Maskos schon bei Beginn der Versammlung überfüllt. Obermagistratsrat Dr. Krumteich, der Eingemeindungsdezernent von Breslau, erregte durch die geistreichen Ausführungen die größte Aufmerksamkeit der Hörer. Gespannt lauschte jeder seinen Worten, mit denen er es in groß angelegter Rede verstand, den Einwohnern klar zu machen, warum Breslau der Erweiterung dringend bedarf. Mit der Entsendung Dr. Krumteichs hat der Breslauer Magistrat einen guten Griff getan und den richtigen Mann an den richtigen Platz gestellt. Aus dem Kreise der Zuhörer wurden zustimmende Aeußerungen laut. Daß nach solch einem Referat die nachfolgende Diskussion nichts zu wünschen übrig ließ, versteht sich von selbst. Den Reigen eröffnete der Gemeindevorsteher von Stabelwitz, Genosse Lubeck. Er wäre ein schlechter Vertreter seiner Gemeinde, wollte er nicht das Aeußerste aus der Eingemeindung für die Gemeinde herausholen. Prinzipiell sei er nicht gegen die Eingemeindung, er riet aber zur größten Vorsicht. In diesem Sinne sprach auch Gemeindevertreter Genosse Seidel. Mit Temperament verfocht er seine Forderungen, verlangte genaueste Auskunft vom Magistrat und riet der Versammlung, alles den Gemeindevertreiern zu überlassen. Freilich sei er für die Eingemeindung, wünsche aber möglichst günstige Bedingungen, nicht bloß leere Versprechungen. Lehrer Jänsch sprach sich ebenfalls für die Eingemeindung aus, und so war der Boden für eine günstige Abstimmung vorbereitet. Die überwiegende Mehrheit wünschte Fühlungnahme der Gemeindevertretung mit dem Breslauer Magistrat und hofft, daß dadurch die Eingemeindung rasch gefördert wird. Im Schlußwort kamen nochmals die verschiedensten Herren zu Worte. Die Uhr zeigte schon nach Mitternacht, als diese äußerst interessante Versammlung ihr Ende fand.

Cawallen-Friedewalde. SPD. Sonnabend, den 5. Februar, abends 7 Uhr, findet bei Eifler in Cawallen unsere fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Herrmannsdorf. Wie kann die Mieterschaft die Hirtsieferſche Mietsteigerungsverordnung abwehren? Mit dieser Tagesordnung hatte der hiesige Mieterschutzverein eine öffentliche Mieterversammlung am 28. Januar im Lokal von Praus einberufen, die einen überaus starken Besuch aufwies. Um 8 Uhr wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden, Genossen Heppner, mit einer Begrüßung der Versammlung im neuen Jahre eröffnet. Herr Beckmann-Breslau vom Breslauer Mieterschutzverein erhielt das Wort. Der Redner verstand es vorzüglich, die Versammlung zu fesseln, ausgehend von der Gründung der Mieterbewegung vom Jahre 1900 bis zur heutigen Hirtsiefer-Verordnung. Redner betonte, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine weitere Erhöhung der Mieten untragbar sei, und eine erhöhte Miete die Arbeiterschaft ins Elend stürzte, während die Hausbesitzer schon heute mehr als in Friedenszeiten verdienen. Er verlangte, daß die Hauszinssteuer restlos dem Wohnungsbau zur Verfügung Verfügung gestellt werden müsse. Bevor nicht Wohnungsangebot und Nachfrage wieder normale Formen annehmen, darf von einer Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht gesprochen werden. Redner empfahl, sehr auf der Hut zu sein, und sich geschlossen im Bunde Deutscher Mietervereine zu organisieren. Nur so könne dem Hirtsieferschen Mietsteigerungsprogramm ein Damm entgegengesetzt werden. Reicher Beifall lohnte Herrn Beckmann für seine vortrefflichen Ausführungen. In der freien Aussprache erhoffte man, daß Gegner auftreten würden. Aber kein Herrmannsdorfer Hausbesitzer war da. Die Genossen Heppner und Paul Hermstein wandten sich dann in längeren Ausführungen gegen die Politik eines Wohlfahrtsministers, der die breiten Massen nicht entlaste. Die Mieterschaft wird bei den nächsten Wahlen den Parteien die Quittung präsentieren, welche die Notlage der Mieter mißachten, um die Finanzbedürfnisse des Steuerfiskus und die Rentensucht der Hausbesitzer zu stillen. Unter Oertlichem beantwortete der Referent verschiedene Fragen der Mieter vom juristischen Standpunkt aus. Zum Schluß empfahl Genosse Heppner, auch in Zukunft die Mitgliederversammlungen ebenso zahlreich zu besuchen, wie dieses Mal, und schloß mit einem Appell, treu zur Organisation zu halten und dankte dem Referenten für seinen Vortrag. Eine Anzahl von Gästen vollzog den Eintritt in die Mieterorganisation.

Neumarkt. Kreis-Kommunalkonferenz. Zu der am 30. Januar einberufenen Konferenz waren zahlreiche Vertreter der Kommunalpolitik erschienen. Genosse Ottilige eröffnete die Tagung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß kommende Konferenzen weit besseren Besuch aufweisen mögen. Sie sollen dazu dienen, allen innerhalb unserer Partei stehenden Vertretern in Stadt- sowie Gemeindeparlamenten wertvolles Rüstzeug zu geben, um so nach dem Programm der Partei fortschrittliche Arbeit zu leisten. Darauf ergriff das Wort zum Vortrag über „Etat- und Steuerwesen" Genosse Rößler, Gemeinde- und Amtsvorsteher, Dittersbach, der in 1½stündigen Ausführungen seine Aufgabe voll und ganz löste. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Hornig (Maserwitz), Genieser (Pirschen), Wagner (Neumarkt), Scheer (Rathen), Franz, König (Deutsch-Lissa). Im Schlußwort beantwortete Genosse Rößler die ihm gestellten Fragen in leichtverständlicher Form. Mit einem Appell zu erneuter Mitarbeit schloß der Tagungsleiter die Konferenz.

— Ortsausschuß (Gewerkschaftskartell). Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im „Blauen Stern" (Oles) wichtige Sitzung. Genosse Blaubel (Breslau) wird über das Thema „Volksfürsorge- und Genossenschaftsbewegung" referieren. Vorsitzende, Delegierte sowie alle Funktionäre sollten es sich zur Pflicht machen, mit ihren Frauen zu erscheinen. Keine Gewerkschaft darf fehlen.

— Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität". Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen": Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Sportgenossen wird erwartet.

Aus aller Welt.

Aufklärung des Doppelmordes in Sommerfeld.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter, die das Ehepaar Tschentke in Sommerfeld ermordet haben, zu ermitteln. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Fürsorgezögling Kurt Sommer aus Kürten, Kreis Sorau, und den 19 Jahre alten Friedrich Biebrecht aus Hamburg. Beide sind am 29. Januar aus der Fürsorgeanstalt Berensdorf bei Muskau entflohen. Sie begaben sich sofort nach ihrer Flucht nach dem nur 65 Kilometer entfernten Sommerfeld, wo Sommer bekannt war. Nach der Ermordung des Ehepaares sind die Verbrecher noch nachts nach Guben gefahren. Im Zuge haben sie ihre Kleider gewechselt und dabei aus Versehen einen Sträflingsanzug in die Neisse geworfen, in dem sich 42 Mark in Hartgeld befanden. In einem Konfektionsgeschäft in Guben haben sich die beiden dann von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Nachdem sie noch Lebensmittel eingekauft hatten, fuhren sie mit einer Autodroschke nach Frankfurt a. O. Dem Chauffeur gaben sie außer 50 Mark Fahrgeld ein Trinkgeld von 10 Mark. In Frankfurt a. O. ist die Spur einstweilen verloren gegangen.

Selbstmord eines Verurteilten.

Am Donnerstag morgen erschoß sich in Berlin-Neukölln der 52jährige frühere Reichsbankgeldzähler Paul Deike auf offener Straße. Deike war am 17. September unter Verzicht auf Titel, Gehalt und Ruhegehalt wegen größerer Unterschlagungen aus der Reichsbank ausgeschieden und am 16. Dezember zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist bis 1930 verurteilt worden. Da er keine neue Anstellung finden konnte, griff er zum Revolver.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht Dortmund verurteilte am Mittwoch den 23jährigen Händler Josef Jörgens wegen Mittäterschaft bei einem Totschlage zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen schwerer Bandendiebstähle außerdem zu 15 Jahren Jahren Zuchthaus. Jörgens hatte am 13. September zusammen mit einem gewissen Wiesner bei einem Händler Brahm einen schweren Einbruch verübt. Brahm wurde dabei von Wiesner erschossen. Bei der Verfolgung der Einbrecher durch die Polizei kam es zu einem Feuergefecht, dabei wurde der Einbrecher Wiesner erschossen, zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Gleichzeitig verurteilte das Gericht die an weiteren Einbrüchen Beteiligten: den 23jährigen Stephan Lewandowski wegen sechs schwerer Bandendiebstähle zu drei Jahren Zuchthaus, eine Frau Schiffmann zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, einen Kellner Nötzel zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und dessen Ehefrau zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten

haben 1926 im Verhältnis zur Zahl der Eheschließungen wieder prozentual zugenommen. Beinahe ein Zehntel der geschlossenen Ehen wird durch Scheidung wieder gelöst.

Giftgasbomben gegen Wölfe.

Das gesamte Gebiet des Urals ist von einer furchtbaren Wolfsplage heimgesucht. Ganze Rudel der Tiere sind von den Bergen in die Ebene gekommen und umlagern die Dörfer und Städte. Die Bewohner eines Dorfes mußten drei Tage und drei Nächte einen verzweifelten Kampf mit den Eindringlingen führen, wobei 5 Bewohner von den Tieren zerrissen wurden. Am hellichten Tage erschienen die Bestien in den Vorstädten von Perm und Ufa; in Orenburg drangen drei Rudel in die Stadt und zwangen die Einwohner, sich in den Häusern zu verbarrikadieren und durch die Fenster ein Schnellfeuer zu eröffnen. In Tscheljabinsk drangen zwei Rudel während des Gottesdienstes in die Kirche ein. Bei der entstehenden Panik fielen viele Frauen in Ohnmacht und die unbewaffneten Männer mußten ihr Heil in der Flucht suchen. In dem gleichfalls von Wölfen bedrohten Alexandrowsk ging die Militärbehörde den wilden Tieren mit einem Bombenflugzeug zu Leibe, das auf die die Stadt belagernden Wölfe mit Giftgas gefüllte Bomben abwarf. Hierbei wurden 200 Tiere getötet.

Rentabler Sport.

Die Tennisweltmeisterin Suzanne Lenglen, die vor einiger Zeit zum Entsetzen der Tennissportler zum Berufssport übergegangen ist und ein Angebot eines amerikanischen Unternehmers angenommen hat, hat innerhalb kurzer Zeit 100 000 Dollar verdient. 60 000 Dollar waren ihr garantiert worden. Außerdem hatte sie Anspruch auf die Hälfte der reinen Kasseneinnahmen aus allen Veranstaltungen, an denen sie teilnimmt. Der Unternehmer hat auf den Tennisreisen einen Reinverdienst von 500 000 Dollar gehabt. Er beabsichtigt, sein Zugstück Suzanne Lenglen, nunmehr für eine Weltreise zu verpflichten.

Arbeiter-Sport

Achtung, Vereinssportwarte des 1. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Sonntag, den 6. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshause Breslau

Sportwartekonferenz

Tagesordnung: Bezirks-Sportfest am 16./17. Juli in Oels. Kein Verein darf fehlen.

Reinhold Kofmane,
Ohlau, Oderstraße 66.

Handballberichtigung für Sonntag, den 6. Februar.

Zeit	Gegner		Platz	Schiedsrichter
1^{00}	1. Abt. Jugend	— Neukirch Jgd.	Eichenpark	Schiller, Gniesa
2^{15}	1. Abt. II	— Neukirch II	Eichenpark	Richter, Tulaß
3^{30}	1. Abt. I	— Neukirch I	Eichenpark	Richter, Tulaß
9^{00}	Gasw O. Jgd.	— 6. Abt. Jgd.	Oswitz	Tschap, Nagel
4^{00}	Gasw Odert. I	— 6. Abt. I	Oswitz	Tiegel, Riebel
3^{00}	Mochbern I	— Poseidon I	L. H. W.	Fest, Schönfeld
1^{00}	Poseidon Jgd.	— 8. Abt. Jgd.	G. W. O.	Markus, Brassallig
10^{15}	Poseidon II	— 8. Abt. I	G. W. O.	Scholz, Kleie
9^{00}	7. Abt. I Jgd.	— 4. Abt. Jgd	Eichenpark	Fiegel, Fialsta
1^{00}	7. Abt. II Jgd.	— 1897 I	Eichenpark	Bergander, Fritsch
3^{00}	7. Abt. I	— 4. Abt. I	Eichenpark	Bergander, Fritsch
9^{00}	Gandau II	— Felsenfest I	Gandau	Wallenburg, Zittner
10^{00}	Gandau I	— Achilles I	Gandau	Wallenburg, Zittner
11^{00}	5. Abt. Jgd	— 2. Abt. Jgd	G. W. O.	Scholz, Kleie
2^{00}	5. Abt. I	— 2. Abt. I	Felsenfest	Gebrüder Heider
3^{15}	5. Abt. II	— 2. Abt. II	Felsenfest	Gebrüder Heider

Resultate mit kurzem Spielbericht bis 6 Uhr an die bekannte Stelle

Handball-Vorschau für Sonntag, den 6. Februar.

Der Sonntag bringt wieder einige interessante Treffen, wobei das Spiel Poseidon — Mochbern die schärfste Begegnung wird. Im Eichenpark treffen sich nachmittags 1. Abteilung und Neukirch. Wer hier den schußfreudigsten Sturm stellen wird, dem kann man den Sieg zusprechen, denn sonst sind beide Mannschaften gleichwertig. In Oswitz stehen sich um 10 Uhr G.W.O. und 5. Abteilung gegenüber. Treten die Turner voll an, so müssen die G.W.O.-Leute alles aufbieten, um zu einem Siege zu gelangen. Poseidon hat einen schweren Gang um 2 Uhr gegen den Platzbesitzer in Mochbern. Gespannt kann man sein, was Mochbern für eine Mannschaft herausbringen wird, da sie an mehreren spielfreien Sonntagen Gelegenheit hatten, sie umzubauen. Ihren 5:0-Sieg vom Vorjahre werden die Schwimmer jedenfalls nicht wiederholen. Einen sicheren Sieg hat die 7. Abteilung in der Tasche, denn ihr Gegner ist die 4. Abteilung. Gandau wird seine Form durch einen Sieg über Achilles aufs neue bekräftigen. Die 5. Abteilung, die nachmittags in Oswitz auf die 2. Abteilung trifft, wird alles aufbieten müssen, um einer hohen Niederlage zu entgehen.

In der B-Klasse gibt es ebenfalls guten Sport, und im Spiel 7. Abteilung — 1897 wird es sich erweisen, ob die Turner oder die Athleten die besseren sind. Um Gandau zu schlagen, muß Felsenfest jedenfalls voll antreten. Bei der Begegnung 1. Abteilung gegen Neukirch sprechen wir der 1. Abteilung den Sieg zu. Anders dagegen ist die Begegnung 5. Abteilung — 2. Abteilung. Beide Mannschaften sind völlig gleichwertig. Dasselbe gilt von dem Treffen Poseidon — 8. Abteilung. Wenn wir die Schwimmer als die besseren ansprechen, so können wir das, da Poseidon eine längere Spielerfahrung hinter sich hat. Die Jugendspieler sind so zusammengestellt, daß sich wohl schwerlich die führenden Vereine schlagen lassen.

Fußball-Vorschau für den 6. Februar.

Wenige Mannschaften stehen sich am kommenden Sonntag zum friedlichen Wettkampf gegenüber, da die neue Serie am 13. Februar ihren Anfang nimmt. Süd dürfte in Mochbern gegen Einigkeit auf nicht allzu großen Widerstand stoßen, und auch West wird im Eichenpark über Fortuna triumphieren. Rapid müßte seinen Siegeszug auch gegen 1924 fortsetzen, während Ost gegen die vereinigten Silesia-Riders nicht viel zu bestellen haben wird. Die in die erste Klasse aufgerückten Oswitzer dürften in Hundsfeld zu einem neuen Siege gelangen. Das unzweifelhaft spannendste Treffen kommt aber in Gandau auf dem V.f.L.-Platz zwischen V.f.L. I. — Stern I. zum Austrag. Stern, welche in letzter Zeit etwas unbeständig waren, werden alles daran setzen, um gegen den als sehr spielstark geltenden V.f.L. zu gewinnen. Hier einen Sieger im voraus zu nennen, ist äußerst schwer. Mit dem Spiele der Gruppenmeister der Jugendklasse Süd 1. Jgd. — West. 1. Jgd. auf dem Sportplatz am Schlachthof, dürfte ein weiterer Schritt zur Ermittelung des Bezirksmeisters der Jugendklasse getan sein. Hier wird Süd, 1. Jgd. als Sieger erwartet. Das Spiel kommt vormittags 9½ Uhr zum Austrag. Anschließend spielt eine Mannschaft der Bezirksfunktionäre gegen eine Schiedsrichter-Mannschaft. Hier wird man die Prominenten des Bezirks gegen die Meister der Pfeife auch einmal im Fußballspiel bewundern können. Den Sieger dürfte die Schiedsrichter-Mannschaft stellen. Berichte über Spiele sind bis 8 Uhr abends bei Virla, Jahnstraße, Ecke Antonienstraße abzugeben.

Fußball-Bezirksmeisterschaft der Jugendklassen.

Sonntag, den 6. Februar vormittags 9½ Uhr, steigt auf dem Sportplatz das Spiel um die Bezirksmeisterschaft der Jugendklassen West I. Jgd. — Süd I. Jgd; anschließend findet um 10½ Uhr ein Spiel der Bezirksfunktionäre gegen die Schiedsrichtervereinigung in folgender Aufstellung statt:

Bezirksfunktionäre: Tormann: Schiffer: Verteidiger: Pöskel, Grabisch: Läufer: Ulbrich, Quarg, Weiß: Sturm: Auras, Mosler, Lober, Schlott, Langner: Ersatz: Machner: weiße Hose mitbringen.

Schiedsrichtervereinigung: Tormann: Grunert; Verteidiger: Rudolf Scheibel, Folgner: Läufer: Reinert, Kretschmer, Volkmer; Sturm: Tau, Wismach, Retsch, Gnärich, Erich Machner; schwarze Hose mitbringen. Auskleidelokal: Hampus, Promnitzstraße, Ecke Wildstraße.

Freie Sportvereinigung 1925, Gaswerk Odertor. Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung bei Krnast, Enderstraße, statt. Die erste und zweite Mannschaft, sowie die Jugendmannschaft hat restlos zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit Spielverbot bestraft.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands, 1. Bezirk. Boxen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Sonntag, den 6. Februar, vormittags von 9—12 Uhr, in der Turnhalle, Andersenschule, die 2. Bezirksübungsstunde stattfindet. Alle Boxer und Anfänger müssen erscheinen. Kreisboxwart, Genosse Rohleder, gibt wieder Richtlinien für Punktrichter. — Die Vereine haben die Pflicht, Kollegen dafür zu stellen. Interessenten sind herzlichst eingeladen.

Mannschaftskämpfe der Arbeiter-Athleten im Ringen, der B-Klasse. Am Sonntag, den 6. Februar, kämpfen um 10 Uhr vormittags in der Turnhalle Yorckstraße 57, am Sauerbrunnen, Sportklub Herold I-Sacrau — Sportvereinigung 1897/02 II. Kampfrichter AADB, Stern und Maria-Höfchen, Unp. Walloschke; in der Turnhalle Kleinschaulstraße SC. Jugendkraft I-Hundsfeld gegen Eichenlaub II, Kampfrichter stellen: Sportvereinigung 1897/02, Achilles und Hero, Unp. Latussek.

Arbeiter-Athleten-Verein Breslau. Am Sonntag, den 6. Februar, vormittags 8½ Uhr, treten alle Mitglieder an der Matthiaskunst (Jugendheim) zur sportärztlichen Untersuchung an. Wer zu spät kommt, wird nicht untersucht. Donnerstag, den 8. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Vorstandssitzung.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands, 1. Bezirk. Boxen. Sonntag, den 6. Februar, vormittags von 9—12 Uhr, in der Turnhalle, Andersenschule, Bezirksübungsstunde. Alle Boxer und Anfänger müssen erscheinen. Kreis-Boxwart, Genosse Rohleder, gibt Richtlinien für Punkte. Die Vereine werden dringend ersucht, Kollegen dafür zu stellen. Interessenten sind herzlichst eingeladen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Sonntag, den 6., 20. und 27. Februar, finden kleine Ausfahrten statt, soweit es das Wetter erlaubt. Start ist um 1 Uhr nachmittags am Ring. Ziel wird daselbst bekanntgegeben. — Achtung, Rennfahrer! Sämtliche Rennfahrer haben Freitag, den 11. Februar, abends 7 Uhr, bei Klante, Hochstraße, mit der Ausgabe für die Rennsachen pünktlich und vollzählig zu erscheinen. — Die Vereinsvorstandssitzung findet Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Karitätenkeller, Altbüßerohlenstraße, statt. Die Monatsversammlung findet Mittwoch, den 23. Februar, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, statt (Zimmer, siehe Tafel). Vollzähliges und pünktliches Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich.

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Aus Schlesien.

Für ein Groß-Waldenburg.

Eine überfüllte Einwohnerversammlung in Bad Salzbrunn, in der Bürgermeister Dr. Meyn über das zu schaffende Groß-Waldenburg referierte, sprach sich mit allen gegen nur vereinzelte Stimmen für die Eingemeindung nach Waldenburg aus. Allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Zusammenschluß der Gemeinden des engeren Waldenburger Industriebezirkes zu einem leistungsfähigen Groß-Waldenburg nicht mehr aufzuhalten ist.

Der Verein für bürgerliche Kommunalpolitik in Waldenburg hat sich gegen die Eingemeindungen ausgesprochen und versucht nun, die bürgerlichen Vertreter der in Betracht kommenden Gemeinden in seinem Sinne zu beeinflussen. Die Folge davon war, daß die bürgerlichen Gemeindevertreter in Konradsthal den bereits gefaßten Beschluß auf Eingemeindung wieder rückgängig machten, in der letzten Gemeindevertretersitzung gegen die Eingemeindung stimmten. Diese Stellungnahme schien jedoch nur dem Beschluß des Vereins für bürgerliche Kommunalpolitik Rechnung zu tragen, denn die bürgerlichen Vertreter gaben die Erklärung ab, daß sie einer eventuellen Zwangseingemeindung keinen Widerstand entgegensetzen würden.

Stillegung der Abendröte-Grube in Rothenbach?

Am 1. Februar ist beim Demobilmachungskommissar die Stillegung der Abendrötegrube beantragt worden. Sollten alle Maßnahmen und Schritte, die bisher zur Verhinderung der Stillegung unternommen und getan worden sind, nichts fruchten, so dürfte die Stillegung am 1. März zur Tatsache werden. Die Abendrötegrube ist eine der ältesten im Waldenburger Steinkohlenrevier. Sie besteht bereits seit 150 Jahren. In ihrem Betriebe wurde die erste Dampfmaschine in Schlesien aufgestellt. Die Belegschaft zählt zurzeit 1300 Mann, die entweder auf die anderen Gruben verteilt oder der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen müßten, soweit sie nicht mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden könnten.

Fahrten und Abenteuer eines Fremdenlegionärs.

Der Schneidergeselle Georg Dlubatz aus Polnisch-Oberschlesien empfand das Bedürfnis, nach Frankreich auszuwandern. Dort fiel er Agenten der Fremdenlegion in die Hände und ließ sich durch Versprechungen hierzu anwerben. Aber schon nach kurzer Zeit wurde er des Dienstes müde, von dem ihn nur die Flucht retten konnte. Nach acht Monaten ergriff er die Flucht und landete glücklich in der Türkei. Da auch dort keine Erwerbsmöglichkeit bestand, faßte er den Entschluß, seinen heimatlichen Gefilden zuzusteuern. Er wandte sich an die polnische Gesandtschaft in Konstantinopel, die ihm am 26. Februar 1926 einen für Polen und sämtliche Ländern Europas gültigen Paß ausstellte. Mit diesem bereiste er abermals einen Weltteil und landete schließlich bei Rosenberg, wo er die Grenze überschritt. Hier war die Gültigkeit des Passes bereits abgelaufen. Dlubatz wurde festgenommen, verurteilt, nach verbüßter Haft wieder auf freien Fuß gesetzt. Nun kam er bis nach Hindenburg, wo er Arbeitsgelegenheit fand und sich häuslich niederließ. Die Polizei verlangte von ihm entweder einen neuen Paß oder einen Sichtvermerk. Weil er dieser Aufforderung aus unbekannten Gründen nicht nachkam, hatte er sich deshalb vor dem Einzelrichter des Hindenburger Amtsgerichts zu verantworten. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt. — Mit der Bestrafung ist aber die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen. Das Versäumte muß er nachholen, um vor unangenehmen Folgen bewahrt zu bleiben.

Schweidnitz. Ein Jahr Gefängnis für einen Erpresser. Der Handelsmann W. richtete an einen Hausbewohner einen Brief, in dem er denselben unzüchtiger Handlungen an seiner minderjährigen Tochter bezichtigte, und sich bereit erklärte, gegen Zahlung von 200 bis 300 Mark zu schweigen. Die Gerichtsverhandlung ergab die vollständige Haltlosigkeit der Beschuldigung. W. wurde wegen gemeiner Erpressung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

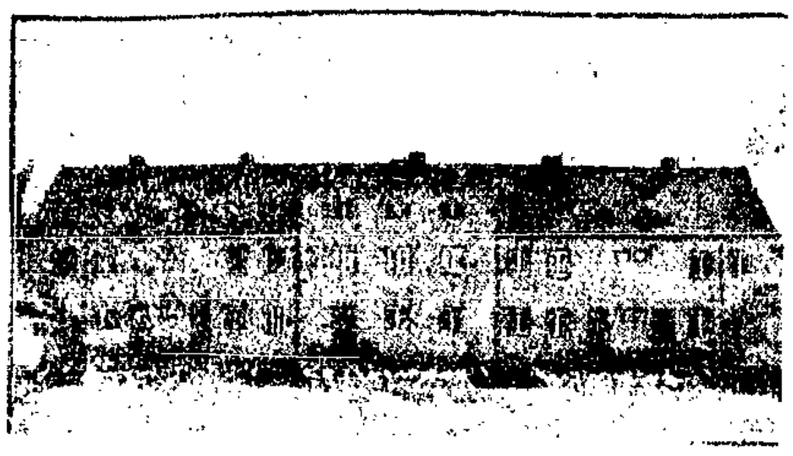
Striegau. Schwerer Sturz mit dem Motor. Der hiesige Schleiferei-Inhaber Hartdorf verlor beim Ausweichen auf dem Jürischauer Berge die Gewalt über das Rad. Er stürzte ab und zog sich einen Rippenbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ein Radfahrer sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in seine Wohnung.

Striegau. Der brennende Erntewagen. Auf dem hiesigen Hankegut geriet dieser Tage ein mit Stroh vollbeladener Erntewagen auf unaufgeklärte Weise in Brand. Da die Gutsarbeiter mit den Eimern das Wasser zum Löschen nicht schnell genug herbeischaffen konnten, mußte eine Schlauchleitung vom Feuerwehrdepot geholt werden. Dann gelang es erst, des Feuers Herr zu werden und weiteren Schaden zu verhüten.

Glogau. Mit 70 Jahren wegen dreifacher Brandstiftung ins Zuchthaus. Das Glogauer Schwurgericht verurteilte den 70 Jahre alten Handweber August Bräuniger aus Ziebern, Kreis Sagan, wegen Brandstiftung in drei Fällen zu insgesamt 2 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Angeklagte hatte nach dem Geständnis seines strafunmündigen Enkelsohnes diesen dreimal zur Brandstiftung verleitet. In einem Falle ist eine ganze Bauernwirtschaft mit sämtlichen Wohn-, Stall- und Scheunenräumen ein Raub der Flammen geworden.

Bolkenhain. Ein Rohling. Der Webmeister D. versuchte anläßlich eines Tanzvergnügens ein junges Mädchen im Garten des Lokals zu vergewaltigen. Als das Mädchen energischen Widerstand leistete und um Hilfe rief, verletzte der Unhold das Mädchen obendrein. Mit einer erheblichen Körperverletzung mußte es zum Arzt gebracht werden. D. stellte sich am anderen Tage selbst der Polizei.

Bad Charlottenbrunn. Einen jähen Tod fand der hiesige 27 Jahre alte Bergmann K. Er war nach Sprottau gefahren und geriet auf dem Wege durch den Forst bei Küpper bei einem Bahnübergange in einen Personenzug. K. wurde buchstäblich von den Rädern des Zuges zerstückelt.



Moderne Amtsgebäude in ländlichen Teilen Oberschlesiens

sind durch die oberschlesische Zoll- und Finanzverwaltung neuerdings in größerer Zahl errichtet worden. Diese hat eine Reihe von künstlerisch bewährten modernen Privatarchitekten mit dem Bau von Zollämtern in Rensa, Markowitz, Lukasine, Groß-Plania, Tworkau, Babitz und anderen kleinen Grenzorten beauftragt. Unser Bild zeigt die charakteristischen Formen eines solchen neuerrichteten Zollgebäudes, das der bekannte Breslauer Architekt Th. Effenberger entworfen hat.

Waldenburg. Ausbruchsversuch aus dem Gerichtsgefängnis. Der im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebrachte Strafgefangene Sch. überfiel den Wärter beim Oeffnen der Zellentür, drang mit einem Schemelbein auf ihn ein und verletzte ihn schwer. Dann ergriff Sch. die Flucht, wurde aber bereits im Gefängnishofe ergriffen, überwältigt und in die Zelle zurückgebracht. Das Gericht verurteilte Sch. nun wegen schwerer Körperverletzung, Widerstand und Sachbeschädigung zu einem Jahr Gefängnis.

Waldenburg. Bau von Wohnungen. Die Gemeinden des Kreises versuchen ihr Möglichstes, um die krasse Wohnungsnot auch nur einigermaßen zu mildern. Die Gemeindevertretung von Dittersbach beschloß kürzlich, 45 Wohnungen sofort zu bauen. Je nach der Möglichkeit, weitere Mittel für den Wohnungsbau flüssig zu machen, sollen noch weitere Wohnungsbauten ausgeführt werden.

Weißstein. Bau von 48 Wohnungen. Unsere sozialistisch verwaltete Gemeinde stellte ein neues Wohnungsbauprogramm auf, das einstimmig verabschiedet wurde. Es sollen zunächst rund 48 Wohnungen geschaffen werden in zwei Zwölf-Familienhäusern mit je einer Stube und einer Küche, ein Sechs-Familienhaus mit Wohnungen zu zwei Zimmern und Küche, ein Beamtenwohnhaus mit größeren Wohnungen für sechs Familien, ferner werden etwa zehn bis zwölf Wohnungen im zu errichtenden Feuerwehrdepot vorgesehen. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 335 000 Mark, davon werden 221 000 Mark durch Hauszinssteuerbeiträge gedeckt, die restlichen 114 000 Mark sollen auf dem Darlehnswege aufgebracht werden. Einem schon getätigten günstigen Ziegelankauf wurde ebenfalls zugestimmt. — In Sachen der Eingemeindung Weißsteins nach Groß-Waldenburg faßte die Gemeindevertretung einstimmig eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: „Die Gemeindevertretung erklärt sich bereit, unter völliger Gleichberechtigung mit der Stadt Waldenburg Verhandlungen mit dem Ziele einer freiwilligen Zusammenlegung beider Gemeinden zum 1. April 1928 sofort aufzunehmen und ermächtigt hierzu neben dem Gemeindevorstande die bereits bestehende fünfgliedrige Eingemeindungskommission."

Kynau. Leichenfund im Stausee der Talsperre. In der Weistritztalsperre wurde eine weibliche Leiche angeschwemmt. Man schätzt das Alter der Frau auf 30 bis 40 Jahre. Da vor einigen Tagen ein Mann aus Waldenburg nach einer Frau fragte, auf die die Beschreibung der Leiche paßt, wird Selbstmord vermutet.

Crommenau, Kreis Hirschberg. Ueberempfindlich. Einem 60 Jahre alten Landwirt machte seine Frau Vorwürfe, daß er bei seinem Ausgange am Sonntag abend zu viel Geld verbraucht habe. Darüber erregt, zog der Mann ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche und trank es aus. Bald darauf starb er.

Tschirne. Fertiggestellter Fabrikneubau. Aus Tschirne wird gemeldet, daß der Fabrikneubau des Dachziegelwerkes der Aktiengesellschaft Sturm in Freiwaldau bereits soweit gediehen ist, daß wieder die Gesamtzahl der dort früher beschäftigt gewesenen Arbeitskräfte tätig sein kann. Der Ofen, betrieb ist schon seit Anfang Dezember im Gange. Im wirtschaftlichen und sozialen Interesse ist die rasche Fertigstellung der hochmodernen Neuanlage und die flotte Beschäftigung äußerst begrüßenswert. — Die Gesellschaft kann übrigens am 1. Mai dieses Jahres auf ein 90jähriges Bestehen ihres Stammwerkes Freiwaldau zurückblicken. Es hat sich in dieser langen Zeit Weltberühmtheit erworben.

Guttentag. Von Einbrechern ein Auge ausgeschlagen wurde dem Häusler Pius Smolka in Rzendowitz. Spitzbuben stahlen ihm eine über 3 Zentner schwere Sau, die hochtragend war. Der Besitzer wurde auf ein Geräusch im Hofe aufmerksam und ging sogleich hinaus, um der Sache auf den Grund zu gehen. Als er an den Stall herantrat, erhielt er mit einem scharfen Gegenstande einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, wodurch ihm außer anderen schweren Verletzungen ein Auge ausgeschlagen wurde. Der Bedauernswerte wurde hierauf von den Banditen geknebelt und ihm der Mund verstopft, damit er nicht nach Hilfe schreien könne. Die Täter erschossen hierauf das Schwein und schleppten es weg. Nachdem die Banditen mit der Beute entkommen waren, gaben sie noch sechs Pistolenschüsse auf das Gehöft ab, um eine Verfolgung abzuhalten. Die Landjägerstationen, die nachts gegen 12 Uhr alarmiert wurden, nahmen die Ermittelungen sofort auf, die am Dienstag morgen zur Verhaftung von fünf jungen Männern führten. Zwei der Verhafteten hat der Bestohlene bei Gegenüberstellung wieder erkannt. Einer von diesen, ein Arbeitsloser, P., von hier, bekam im Gefängnis einen Wutanfall und demolierte die ganze Zelleneinrichtung einschließlich des Ofens. Bei einem anderen, einem wiederholt vorbestraften B., wurden Blutspuren an den Gamaschen gefunden. Die Verhafteten bestreiten die Tat, sie wurden aber durch das erdrückende Beweismaterial dem Gericht überführt. Die Rohlinge wurden am selben Tage, nachmittags 5 Uhr, nach Oppeln transportiert. Das gestohlene Schwein konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Leobschütz. Eine „nationale Tat" ist der Verkauf des preußischen Anteils am Gut Kreuzenort (Kr. Leobschütz) mit einer Fläche von 156 Hektar, dem Fürsten Lichtenstein gehörig. Derselbe ist an einen Tschechen verkauft worden. Die Oberschlesische Landgesellschaft in Oppeln, die gleichfalls in Kaufverhandlungen mit der Fürstlichen Verwaltung stand, ist überboten worden. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften sind arg enttäuscht und erbittert über den Verkauf und wollen Einspruch bei der Oppelner Regierung einlegen.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Ein schwerer und leichter Unglücksfall.

Ein Assistent aus Heidersdorf begab sich in Begleitung eines Hundes seines Inspektors zu einem Besitzer nach Senitz. Als der Besuch beendet, der Assistent sich mit dem lieben, getreuen Begleiter auf den Heimweg begab, kam ein fremder Hund, den der Begleiter des Assistenten jagte und unter den Wagen eines daherkommenden Besitzers geriet, wobei der Hund sich Verletzungen zuzog. Schnell kam von dem Besitzer, bei dem der Besuch stattgefunden hatte, alles was Beine hatte mit allen Medikamenten und Verbandszeug, was dort zu finden war, um dem Hunde Hilfe zuteil werden zu lassen. Auch wurde ein Wagen angespannt, der den Verunglückten in die Wohnung des Inspektors nach Heidersdorf brachte, wo wahrscheinlich der schwere Unglücksfall schon telephonisch gemeldet, und alle Vorkehrungen getroffen waren, um dem Verunglückten die weitere Pflege angedeihen zu lassen.

Der „leichte" Unglücksfall, der sich bei demselben Besitzer abspielte, war nicht so von Belang, denn es war ja nur eine Arbeiterin, die beim Spreutragen im Dunkel vom Boden gestürzt war. Diejenigen, welche bei dem schweren Unglücksfall das Bedürfnis hatten, so schnell wie möglich Hilfe zu leisten, bedauerten die verunglückte Arbeiterin. Die Hilfsbereitschaft war nicht so nötig, wie bei dem verunglückten Hunde. Daß dem so ist, geht daraus hervor, daß der Mann der Verunglückten dauernd, da die Familie durch den Unglücksfall in Not geraten ist, hin und her laufen muß, um einige Pfennige Unterstützung zu bekommen. Die Frau liegt nun schon längere Zeit so schwer krank danieder, ohne daß sich der Besitzer darum bekümmert, wie der Frau geholfen werden könnte. Man überläßt die Frau der Hilfe des lieben Gottes. Nach mehreren Wochen wird nun festgestellt, daß der Arm gebrochen und eine Gehirnerschütterung die Folge des Unfalles ist. Das ist mit Leichtigkeit zu reparieren, weil es nur der Arbeiterin passierte.

Großer Inventur-Ausverkauf

Riesig billige Preise für erstklassige Qualitäten!

6407

Trikotagen

Damen-Schlüpfhosen Prima Trikot in vielen Farben . . 0.85
Damen-Schlüpfhosen dicke Winterware 1.10
Damen-Schlüpfhosen extra schwer, Trikot, dunkelblau . 1.45
Damen-Schlüpfhosen Kunstseide, gemischt 2.85
Herren-Trikot-Unterbeinkleider gute Qualität, sehr billig . . 1.40
Herren-Trikothosen mit Futter und kleinen Schönheitsfehlern, extra schwere Qualität . . 1.95
Herren-Trikothemd. mit Doppelbrust, haltb. Qual. . . 1.50
Einsatzhemden mit guten Ripseinsätzen 1.50
Herren-Unterjacke prima wollgemischt 1.85 1.50
Herren-Beinkleider prima wollgemischtes Trikot . . . 1.65
Herren-Hemden pa. wollgemischtes Trikot . . 1.95 2.45
Kinder-Unteranzüge gute wollgemischte Ware, 65 cm . 1.25
Kinder-Unteranzüge dicke gemischte Winterware 1.95

Versand nach auswärts v. Mk. 20 an frankiert

Damen-Wäsche

Nachthemd „Vera" Batist in den Farben lachs, flieder, jade, lila mit Valenciennes Spitze besetzt . Stück Mark 4.20

Nachthemden

Nachthemd solides Wäschetuch mit Hohlnaht Stück Mark 2.80
*
Nachthemd m. fest. Stickerei Stück Mark 3.10
*
Nachtjacke mittelkräftiges Wäschetuch mit Stickerei Stück Mark 3.40

Nachtjacke „Else" mittelkräft. Wäschetuch m. Wäschebog. Schoß od. Eckenbogen 2.50 Aus Köper-Barchent . . . Mark 2.90

Nachthemden

Nachthemd mittelfeines Wäschetuch m. fester Stickerei Stück Mark 3.40
*
Nachthemd feinfädiges Wäschetuch m. Valenciennes Einsätzen . St. Mk. 3.60
*
Nachtjacke gutes mittelkräft. Wäschetuch mit reicher Stickerei und Garnierung Stück Mark 4.60

Nachthemd „Otti" Feinfädiger Batist mit makofarbener Valenciennes Spitze in Jade, lachs, flieder Mark 4.40

Taghemden

Taghemd solides Wäschetuch, mit Stickerei-Ansatz 1.60 1.30
Taghemd mittelfeines Wäschetuch mit fest. Stickerei 2.10 1.80
Taghemd mittelfeines Wäschetuch m. reich. Stick., Achselschlußturm 2.90

Hemdhosen

Hemdhose mittelfeines Wäschetuch mit Hohlnahtverzierung 2.75
Hemdhose mit Klöppeleinsatz 2.90
Hemdhose feinfädiges Wäschetuch mit Valenc. Ein- u. Ansätzen . . 3.40

Unterkleider

Unterkleid mittelkräftiges Hemdentuch m. Hohlnahtverzierung 2.80
Unterkleid mittelfein. Wäschetuch, mit breitem Stickerei-Volant . . 3.50
Unterkleid Mako-Perkal mit reich Valenc. Spitzen, sehr elegant . 5.00

Socken und Strümpfe

Arbeitersocken, grau haltbare Qualität 0.45
Herren-Socken m. neuest. Mustern bedruckt, waschecht . . . 0.45
1 Posten Herrensocken pa. Seidenflor, bedruckt in feinsten Farbenstell., unerreicht billig . . . 0.85
Herren-Socken reine Wolle, normalfarbig, erstklassige Qualität 1.45
1 Posten Herren-Sportstutzen reine Wolle, weit unter Herstellungspreis 0.75
Damenstrümpfe guter Baumwollflor, in viel. Farben 0.30
Damenstrümpfe gute Baumwolle, regulär gestrickt . . 0.95
Damenstrümpfe aus prima Seidenflor, schwarz und farbig, bewährte Qualitäten 1.95, 1.60 1.45
Reinwoll. Kaschmir-Strümpfe in all. mod. Farb. 3.50
Der Modestrumpf Wolle mit Seide meliert, in trakt. Farben 3.95
Reinw. Kinderstrümpfe schwarz und lederfarben 1.35
Der gute Schulstrumpf reine Wolle, in allen Farben . . . 2.95

Versand nach auswärts von Mk. 20 an frankiert

Deutsches Kaufhaus G. m. b. H. Ohlauer Str. 75